

Vorworte	2
Unterstützer	6
1. Die Zeit vor der Feuerwehr	10
2. Gründung und Organisation in den Anfangsjahren	14
3. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen	26
4. Die Zwischenkriegszeit	28
5. Die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs	38
6. Neubeginn und Aufschwung in den Fünfziger-Jahren	42
7. Unbeschwerte Sechziger-Jahre	52
8. Höchst aktive Siebziger-Jahre	56
9. Die Achtziger-Jahre	66
10. Von den Neunzigern zur Gegenwart	82
Quellenangaben	96

## BILDTAFELN

Die Kommandanten von 1905 bis 2005	8
vor 1915 – Die Feuerwehr Walchen mit Handdruckspritze vor dem ersten Zeughaus	18
1937 – Mannschaftsfoto vor dem Feuerwehrdepot	36
1984 – Die F. F. Walchen im Gasthaus Grüner Baum	72
2004 – Die Jugendgruppe der F. F. Walchen	92
2004 – Gruppenfoto anlässlich des Gründungsjubiläums	94

## IMPRESSUM

**Inhaber und Herausgeber:**  
Freiwillige Feuerwehr  
Walchen, 4870 Vöcklamarkt  
ffwalchen@aon.at

**Redaktion:** Hans Huber jun.  
**Mitarbeiter:** Franz Plainer  
(Fotoredaktion), Margret  
Teufl (Lektorat)

**Gestaltung:**  
frame – medien:design  
Franz Hölzl, St. Gilgen  
frame@aon.at

**Druck:** Druckerei Wimmer,  
Bad Ischl



**Herbert Schiemer**  
Kommandant der Freiwilligen  
Feuerwehr Walchen

## Persönliche Gedanken von Kommandant Herbert Schiemer zur 100-Jahr-Feier

---

Als ich 1980 nach Walchen kam, wurde ich sofort bereitwillig in die Dorfgemeinschaft aufgenommen. Es dauerte nicht lange, bis mich der damalige Feuerwehrkommandant Ernst Neudorfer fragte, ob ich zur F. F. Walchen beitreten möchte. Als Mitglied der Feuerwehr Abtsdorf war das für mich selbstverständlich.

Das Vertrauen, das mir in dieser ersten Zeit entgegen gebracht wurde, und die verantwortungsvollen Aufgaben, die mir sofort übertragen wurden, hatten mich damals sehr überrascht. Es fällt mir daher jetzt als Kommandant der Feuerwehr Walchen leicht, dieses Vertrauen wieder zurückzugeben. Ich weiß, dass ich mich auf meine Mitarbeiter verlassen kann.

Ich habe nun das letzte Vierteljahrhundert der F. F. Walchen selbst miterlebt, und über die Zeit davor hat mir besonders mein Schwiegervater Karl Spalt viel erzählt. Doch schriftliche Veröffentlichungen der F. F. Walchen gab es bisher nicht. Das 100-Jahr-Jubiläum war für uns der Anlass, uns mit unserer eigenen Geschichte zu beschäftigen, und eine Festschrift herauszugeben. Mein Weg führte mich zu Hans Huber jun., der sich bereit erklärte, das Verfassen dieser Chronik zu übernehmen. Wie das Ergebnis beweist, war Feuerwehr zu allen Zeiten mehr als nur FEUERwehr.

Dass die F. F. Walchen trotz aller Sorgen in der ersten Hälfte ihres Bestehens heute so erfolgreich dasteht, ist auch ein Ergebnis des „Miteinander-Gedankens“, den es in Walchen immer gegeben hat. Denn auch in der heutigen schnelllebigen Zeit, in der alles in Bewegung ist, hat der Grundgedanke der Feuerwehr nicht an Bedeutung verloren, nämlich dem Nächsten freiwillige Hilfe anzubieten, wenn er sie braucht.

Nach der großartigen Aufbauarbeit meines Vorgängers, angesichts der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit meinem dynamischen Team und der großen Anzahl junger Leute, die an der Feuerwehr interessiert sind, sehe ich dem zweiten Jahrhundert der Freiwilligen Feuerwehr Walchen optimistisch entgegen.

Euer Herbert Schiemer

## Vorwort des Landes-Feuerwehrkommandanten zur 100-Jahr-Feier der Feuerwehr Walchen

---

Die Freiwillige Feuerwehr Walchen hat 2005 einen guten Grund zum Feiern. Die örtliche Einsatzorganisation feiert ihr 100-jähriges Bestandsjubiläum. Dies ist nicht nur mit 100 Jahren freiwilliger Hilfe für die Bevölkerung, sondern auch mit 100 Jahren Kameradschaft verbunden. Beide Komponenten prägen auch heute noch das Bild unserer Feuerwehren. Der Großbrand der Brauerei Walchen im Jahr 1902 ließ zahlreiche Männer den Entschluss fassen, künftig organisiert und gemeinsam gegen Ereignisse dieser Art anzutreten. Und dieser Entschluss hat auch heute noch Gültigkeit.

Die Feuerwehren von Oberösterreich sind früher wie heute ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Gesellschaft. Das Sicherheitsbewusstsein der Bevölkerung ist heute groß wie nie zuvor. Die Mitglieder der Feuerwehr Walchen leisten dazu einen wichtigen Beitrag, indem sie rund um die Uhr zur Verfügung stehen, in Not geratenen Menschen helfen, ohne dabei selbst finanzielle Absichten zu verfolgen. Gerade bei Bränden und großen Naturschadensereignissen kommt die FF Walchen immer wieder zum Einsatz.

Ein aktives Mitglied einer Feuerwehr zu sein bedeutet heute wesentlich mehr, als „nur“ an einem Einsatz teilzunehmen. Ein hohes Maß an Ausbildung und somit an Zeit ist erforderlich, um die Vielzahl technischer Geräte auch effizient bedienen zu können, denn ohne die kompetente Mannschaft sind auch unsere modernsten Ausrüstungsgegenstände nutzlos.

Zum Aufwand für die Ausbildung kommen noch viele – von Außenstehenden kaum gesehene – Arbeitsleistungen für die Arbeiten zum Aufrechterhalten des Betriebes (Verwaltung, Wartungs- und Reparaturarbeiten und dergleichen) hinzu. Eine Feuerwehr ist heute durchaus mit einem Betrieb zu vergleichen, lediglich die Mitarbeiter sind freiwillig aktiv.

Für diese Aktivitäten danke ich den Mitgliedern der FF Walchen an dieser Stelle ganz besonders und gratuliere nochmals zum 100-jährigen Bestandsjubiläum. Für die Zukunft wünsche ich alles Gute und ein unfallfreies Nachhausekommen!

Euer Landes-Feuerwehrkommandant Hans Huber



**Hans Huber**  
Oö. Landes-Feuerwehrkommandant



**Anton Durchner**  
Bürgermeister von  
Vöcklamarkt

## Grußworte zum Gründungsfest!

---

Zum 100-jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Walchen möchte ich als Bürgermeister sowie im Namen des Gemeinderates der Marktgemeinde Vöcklamarkt ganz herzlich gratulieren.

Die Freiwillige Feuerwehr Walchen ist somit die 7. Feuerwehr in unserer Gemeinde, welche ihren 100-jährigen Gründungstag festlich feiert.

Die Kommandanten und Verantwortlichen der Wehr haben es immer verstanden, die Mannschaften auszubilden und für das Aufgabengebiet zu schulen.

Eine der großen Aufgaben war und ist der vorbeugende Brandschutz im Schloss Walchen mit dem Kinderweltemuseum. Der Maierhof mit dem Kinderweltemuseum und das Schloss sind für die Gemeinde Vöcklamarkt ein Kulturgut, ein Aushängeschild, welches es gilt, bestens zu schützen. Für diese Tätigkeiten und für die Präsenz bei Festen möchte ich allen Feuerwehrkameraden ganz herzlich danken.

Aber auch die technische Ausrüstung hielt mit den Aufgaben Schritt. Alle Einsatzgeräte wurden laufend dem technischen Stand und den Diensten angepasst. So ist die Freiwillige Feuerwehr Walchen heute eine hervorragend ausgebildete und gut ausgestattete Feuerwehr.

Im Namen der Marktgemeinde Vöcklamarkt danke ich allen Kameraden für ihren Idealismus und für ihre stete Einsatzbereitschaft und Hilfe für unsere Bevölkerung.

Ich wünsche dem Kommandanten Herbert Schiemer, dem Kommando und allen Feuerwehrkameraden einen guten Verlauf der Festlichkeiten und entbiete allen Gästen ein herzliches Willkommen.

Der Bürgermeister Anton Durchner



## **Vielen herzlichen Dank an alle Unterstützer dieser Festschrift!**

---

Die Erstellung einer qualitativ hochwertigen Festschrift ist für eine kleine Dorffeuerverwehr keine einfache Aufgabe. Dass sich so viele Unterstützer mit einer finanziellen Spende an diesem Projekt beteiligt haben, freut uns besonders. Die Freiwillige Feuerwehr Walchen bedankt sich aufrichtig bei folgenden Firmen und Privatpersonen, die zum Entstehen dieser Chronik mit einer großzügigen Spende beigetragen haben (in alphabetischer Reihenfolge):

ADEG-MARKT Aicher, 4870 Vöcklamarkt, Tel. 07682 6291

Anonymer Spender

ATTERGAUER RAIFFEISENBANK; Die Bank für Ihre Zukunft

DULLINGER Johann, Maschinenbau / KFZ-Werkstatt, [www.mdv.at](http://www.mdv.at)

Bürgermeister Anton DURCHNER: Gratuliert zum 100jährigen Bestand und dankt für alles!

Josef EHRENLEITNER, Trafikant, Marktstraße 6, 4870 Vöcklamarkt

FELLINGER – der Grillprofi, 4870 Vöcklamarkt

Bahngasthof FELLNER, 4870 Vöcklamarkt

Gasthaus Alois GERBL, Gasthof-Bar, 4870 Vöcklamarkt, Hauptstr. 12, Tel. 07682/6215

KFZ-Handel u. Servicedienst, Reifen u. Ersatzteile, Kurt GFÖHLER, 4870 Vöcklamarkt, Tel. 07682/2103

GREINÖCKER & WILLIBALD, Warengroßhandel, 4870 Vöcklamarkt, An der Bundesstraße 1, Tel. 07682/3699

Wolfgang GRUBER, Augenoptik, Uhren, Foto, Schmuck, 4870 Vöcklamarkt, Am Kirchenplatz, Tel. 07682/6303

Shell Station HINGSHAMMER, 4870 Vöcklamarkt

Cafe-Bäckerei HÖCKNER, Vöcklamarkt – Vöcklabruck, [www.hoeckner-brot.at](http://www.hoeckner-brot.at)

Elektro Peter HOLZINGER, 4870 Vöcklamarkt, Johann Strauß Strasse.3, Tel 07682/6031

Ihr Getränkelieferant, HUEMER & SOHN, 4870 Vöcklamarkt

KAPELLE der Dorfgemeinschaft Walchen Unterholz

KOMMANDO der F. F. Walchen

Dr. Waltraud KRIECHBAUM, Psychologische Hilfe & Diagnostik– alle Kassen, Parkstraße 15,  
4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/20041

Friedrich LEEB, Bäckerei, 4851 Gampern, Bierbaum 9, Tel. 07682/8071

Franz MAIER, Fleischhauerei, 4891 Pöndorf, Tel. 07684/7112

Friseur MAYR, Hair-Team Werner, Wultingergasse 4, 4870 Vöcklamarkt, Tel. 07682/6279,  
friseur.mayr@aon.at

Ingenieurbüro MEINHART GmbH, Johann Strauß Str. 3, 4870 Vöcklamarkt, Tel. 07682/3700-0,  
www.meinhart.com

Gasthof Wirt z'Bierbaum, Hubert und Christine MUHR, 4851 Gampern, Bierbaum 1, Tel. 07682/8031

Ehrenhauptbrandinspektor Ernst NEUDORFER, Landwirt, Hörading 1, 4870 Vöcklamarkt

Landgasthof NUSSBAUMER, Reichenthalheim 6, 4870 Vöcklamarkt

Bau PESENDORFER GmbH & CoKG, Hoch-, Tief- u. Holzbau, Baustoffhandel, 4870 Vöcklamarkt,  
Bahnhofstraße 32, Tel. 07682-3377-0

PILLICHSHAMMER Möbel, Planung, Möbelbau, Objekteinrichtung, 4870 Vöcklamarkt, Gries 8,  
Tel. 07682/6343

Anton QUEHENBERGER, Dachdecker-Spengler-Meisterbetrieb, 4780 Vöcklamarkt; Dach und Wand  
von Meisterhand

SIX-REISEN Autobusse-Taxi-Reisebüro, www.six-reisen.at 4870 Vöcklamarkt, Tel. 07682/2150

SPARKASSE FRANKENMARKT AG, Geschäftsstelle Vöcklamarkt, 4870 Vöcklamarkt, Marktstraße 2,  
Tel. 050100/49003

Hans-Wurst-Stüberl, Johann & Bärbel STEINER, An der Bundesstraße 1, 4870 Vöcklamarkt

Sag's durch die Blume – Gärtnerei THELLMANN, Blumenstraße 1a, 4870 Vöcklamarkt

VOLKSBANK VÖCKLAMARKT, Vöcklamarkt-Mondsee

Vize-Bürgermeister Anton ZAUNER, Haid; Dankt allen freiwilligen Helfern der FF Walchen

Vize-Bürgermeisterin Renate ZAUNER; Dankt für die ständige Einsatzbereitschaft der FF Walchen

## DIE KOMMANDANTEN

von 1905 bis 2005

---



**Mathias  
Mayr**

---

1905–1915



**Josef  
Steiner**

---

1915–1919



**Josef Hol-  
terweger**

---

1919–1939



**Johann  
Schimpl**

---

1939–1950



**Josef  
Polt**

---

1950–1958



**Johann  
Stöckl**

---

1958–1963



**Anton  
Maringer**

---

1963–1968



**Otto  
Hochmuth**

---

1968–1975



**Ernst  
Neudorfer**

---

1975–2003



**Herbert  
Schiemer**

---

seit 2003

## Das derzeitige Kommando

---

seit 2003

vorne, v.l.:

**Klaus Plainer** (Stv. Kdt),  
**Karl Fuchshuber** (Zeugwart)

hinten, v.l.:

**Franz Plainer** (Schriftführer),  
**Gerhard Windhager** (Gruppenkdt),  
**Herbert Schiemer** (Kdt),  
**Franz Teufl** (Kassier)



## 1 DIE ZEIT VOR DER FEUERWEHR

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein existierte ein organisiertes Feuerwehrwesen in Oberösterreich nur in den Städten. Umso mehr stellte in den Dörfern des Attergaus und des Hausruckviertels, wo ein guter Teil der Häuser seit Alters her in Holzbauweise errichtet wurden, das Feuer eine elementare Gefahr für Haus und Hof dar. Auch in Walchen waren noch 1824 fast alle Bauernhäuser des Dorfes aus Holz gebaut. Trotz der damit verbundenen großen Brandgefahr konnte man dem Feuer oft nur wenig entgegen setzen. Umso wichtiger war es, dass den Menschen, die durch Brand zu Schaden gekommen waren, geholfen werden konnte.

### **Der Brandschaden-Selbsthilfverein Walchen und Umgebung**

Im Jahr 1866 wurde der „Brandschaden-Selbsthilfverein Walchen und Umgebung“ – kurz „Selbsthilfe“ – gegründet. Die Gründung des Vereins beruht auf dem Gedanken, Mitbürger, die durch einen Brand in Not geraten sind, rasch zu unterstützen. Laut Statuten ist der Verein eine Art Gebäudeversicherung, in die alle

Versicherten im Falle eines Brandschadens unentgeltliche Sach- und Robotleistungen einbringen. Bis 1927 mussten die Versicherten einen jährlichen Mitgliedsbeitrag leisten. Der Geltungsbereich des Brandschaden-Selbsthilfvereins war ursprünglich nur die Katastralgemeinde Walchen, wurde aber Mitte der 1950er-Jahre auf das Gemeindegebiet von Vöcklamarkt ausgedehnt. Der Name „Walchen und Umgebung“ weist auf die Bedeutung hin, die Walchen in der Gründerzeit des Vereins hatte. Damals war der Gutshof Walchen ein regional bedeutendes wirtschaftliches Zentrum mit über 30 Beschäftigten. Robot- und Sachleistungen, letztere besonders in Form von Bauholz, waren früher wichtig für den Wiederaufbau. Häufig gingen Brandgeschädigte von Haus zu Haus und baten um Bauholz. Vom Stöckl in Maulham wird berichtet, dass er in den Dreißiger-Jahren jährlich zwei Stück Holz für Brandgeschädigte auf die Seite legte. Im Jahr 1873 kam es zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Vöcklamarkt, der ersten Feuerwehr im Gemeindegebiet. In den Dörfern aber übernahm der Brandschaden-Selbsthilfverein eine immer aktivere Rolle bei der Brandbekämpfung. Da es noch keine Feuerwehren gab, wurden von der Selbsthilfe Handdruck-



**Die Brauerei zu Walchen.** Das Brauereigebäude (gegenüber vom Schloss, heute Bernd Hanreich, Nr. 4) war ein prächtiger industrieller Bau mit modernen Anlagen zur Biergewinnung. Die Brauerei wurde zweimal ein Raub der Flammen. Diese einzige erhaltene Aufnahme stammt aus der Zeit um 1890.

spritzen angekauft. Walchen bekam 1888 – lange vor Schmidham (1902), Wilding (1903), Waschprechting (1904) und Mösendorf (1905) – eine solche Druckspritze, was wiederum nur durch die Bedeutung der Herrschaft Walchen erklärbar ist. Aus den genannten Dörfern musste aus jedem Haus ein Mann zur Spritzenbedienung gestellt werden. Im Jahr 1892 begann man überdies mit dem Anlegen mehrerer Löschteiche (Chronik Vöcklamarkt 1989). Möglicherweise stammt auch der Teich zwischen Walchen und Unterholz (der „Putzhammer-Teich“) aus dieser Zeit.

Wenn also 2005 das Gründungsfest zum 100. Jahrestag der Freiwilligen Feuerwehr Walchen gefeiert wird, so wird rasch klar, dass es schon vor 1905 wichtige Brandschutz- und Feuerwehr-Aktivitäten gegeben hat. Das wird auch bezeugt durch einen Bericht in der Welser Zeitung vom 14. Juli 1899, worin erwähnt wird, dass bei einem Brand in Vöcklamarkt (Rauscherhaus) unter anderen auch die Spritze von Walchen zum Einsatz kam (Feuerwehrchronik Spielberg). Bis zur Gründung einer organisierten Feuerwehr war es dann also nur mehr ein formeller Schritt. Der Brandschaden-Selbsthilfverein besteht auch heute noch.

## Die Jahrhundertwende – eine Zeit der Brandstifter

---

Um die Jahrhundertwende wurde die Bevölkerung der Gemeinde Vöcklamarkt durch zahlreiche Brände auf eine harte Probe gestellt. In Mösendorf wurden 1895 13 Häuser und die Dorfkirche ein Raub der Flammen. In Unterholz wütete am 6. Juni 1896 ein Großbrand und äscherte sechs Häuser ein. In die größte Aufregung wurde die Bevölkerung in den Jahren 1902 und 1903 versetzt, als ein Brandstifter sein Unwesen trieb. Als eines der ersten Objekte fiel am 3. Juli 1902 um Mitternacht die Brauerei zu Walchen den Flammen zum Opfer und brannte total nieder. Es wurde eine Belohnung von 1000 Kronen auf zweckdienliche Hinweise ausgesetzt. Mehr als zehn Häuser – meist im Ort Vöcklamarkt – wurden in weiterer Folge angezündet. Die Menschen in den Dörfern entwickelten Eigeninitiative und stellten eine Brandwache auf. In den Ortschaften (z. B. in Maulham) wachte ein Mann während der ganzen Nacht und hielt Ausschau nach Verdächtigen oder Feuer. Nach dem letzten Brand in Mösendorf wurde der Täter ausgeforscht. Ein übermütiges Spiel überführte den Brandstifter: Er versteckte einen „Brandbrief“, in dem er das nächste Feuer ankündigte, in einer Schotterfuhr. Der Finder des Briefes erkannte die Handschrift des Täters, worauf dieser im August 1903 verhaftet wurde. Der Brandleger wurde zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt (Chronik Vöcklamarkt 1989).

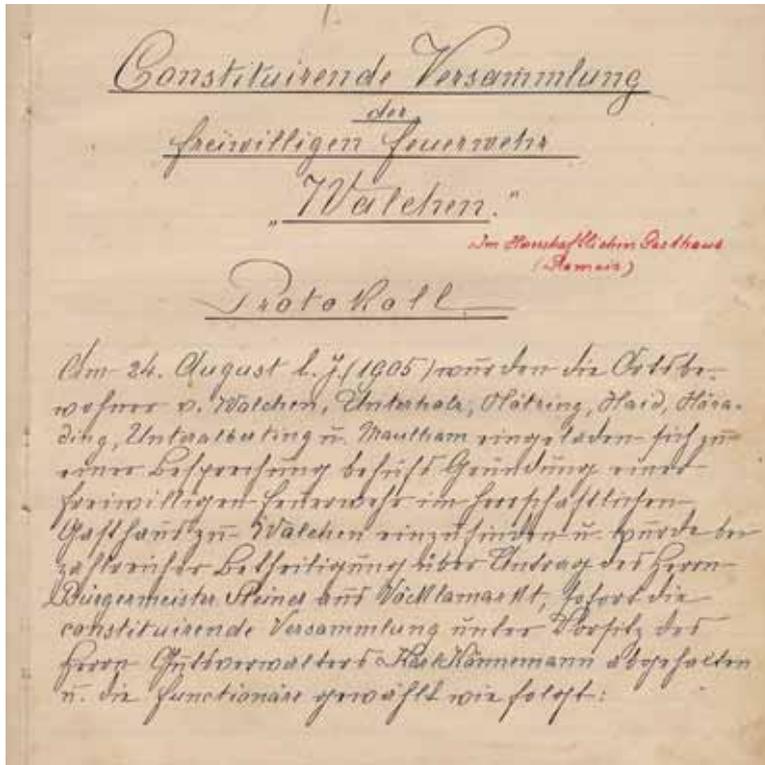
## Die Brauerei Walchen: gleich zweimal ein Raub der Flammen

Die Brauerei in Walchen wurde zweimal durch einen Brand zerstört. Im Herbst 1867 brannte das zur Herrschaft Walchen gehörende Brau- und Wirtshaus nieder. Es bedurfte großer Anstrengungen, das Übergreifen des Feuers auf die benachbarten Objekte zu verhindern. Nach dem zweiten Brand im Jahr 1902 wurde die Brauerei nicht mehr wieder aufgebaut. Mit der endgültigen Zerstörung verlor die Region ein wichtiges wirtschaftliches Zentrum. Das Feuer war so gewaltig, dass die Bauern im einen Kilometer entfernten Maulham ihre gerade eingebrachten Fuhren getrockneten Klees in Sicherheit brachten, weil sie so große Angst vor dem Funkenflug hatten. Angeblich wurde versucht, das Feuer mit Bier zu löschen. Das Bier, das nach dem Brand ausgelassen wurde, floss als Bach hinunter bis zum Putzhammer-Teich. Von kleineren Vorfällen abgesehen, blieb die Vernichtung der Brauerei bis heute der letzte Großbrand im Dorf Walchen. Wenige Monate danach kaufte der Deutsche Felix Baron von Thon-Dittmer das Schloss Walchen samt dem ehemaligen Brauereiareal, auf dem er vermutlich noch die Brandruine vorgefunden hat. Dieser Anblick hat ihn vielleicht bestärkt, die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Walchen zwei Jahre später mit Rat und Tat zu unterstützen.



**Wetterkerze zum Schutz vor Blitzschlag.** Bei heftigen Gewittern wurden schwarze, geweihte Kerzen angezündet, währenddessen gebetet wurde. Glaube, Aberglaube und Brauchtum sind dabei nicht sauber zu trennen. Weitere Bräuche zum Schutz vor Blitzschlag waren das Ausstecken von Elechsen- und Haselnusszweigen am Vortag des ersten Mai („Moanastl“) oder Birkenzweige, die bei der Fronleichnamsprozession geweiht wurden („Biranastl“) hinter Fensterbalken und Haustür. Vor Hagelunwettern versuchte man sich zu schützen, indem die ersten gefallenen Hagelkörner in ein Weihbrunngefäß gegeben wurden, damit der Hagel nicht noch schlimmer würde.

## 2 GRÜNDUNG UND ORGANISATION IN DEN ANFANGSJAHREN



Erste Protokollseite über die konstituierende Versammlung der F. F. Walchen: „Am 24. August l. J. (1905) wurden die Ortsbewohner von Walchen, Unterholz, Hötzing, Haid, Hörading, Unteralberting u. Maulham eingeladen, sich zu einer Besprechung behufs Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr im herrschaftlichen Gasthaus zu Walchen einzufinden u. wurde bei zahlreicher Beteiligung über Antrag des Herrn Bürgermeister Steiner aus Vöcklamarkt, sofort die konstituierende Versammlung unter Vorsitz des Herrn Gutsverwalters Karl Könnemann abgehalten u. die Funktionäre gewählt...“.

### 1905: das Gründungsjahr

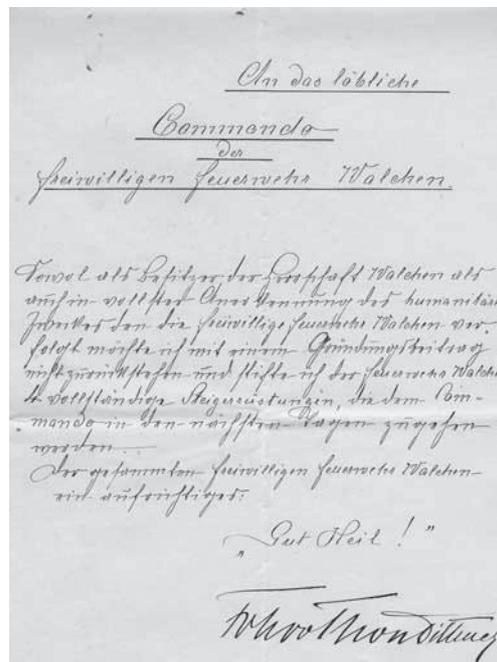
Zur Zeit der großen Brände gab es im Raum Vöcklamarkt nur die um 1880 gegründeten Feuerwehren Vöcklamarkt, Redl und Spielberg. Aufgrund der Ereignisse der Jahre 1902/1903 ist es leicht zu verstehen, warum es ausgerechnet in dieser Zeit zu einer Gründerwelle im Feuerwehrwesen kam. Die Reihenfolge der neu gegründeten Feuerwehren war: Wilding-Mühlberg (1902), Schmidham und Mösendorf (beide 1904), Walchen (1905), Waschprechting (1910) und schließlich Reichenthalheim (1918).

Die konstituierende Sitzung der Freiwilligen Feuerwehr Walchen fand am 25. August 1905 im herrschaftlichen Gasthaus Rameis statt, wozu die Ortsbewohner von Walchen, Unterholz, Hötzing, Haid, Hörading, Unteralberting und Maulham eingeladen worden waren. Den Vorsitz bei dieser Versammlung hatte Karl Könnemann, Verwalter vom Gutshof Walchen. Eine besondere Rolle spielte auch der anwesende Bürgermeister Josef Steiner, nicht nur aufgrund seines Amtes, sondern auch, weil er in Hörading zuhause gewesen ist und dadurch Mitglied der F. F. Walchen wurde. Bei dieser Gründungsversammlung wurde Mathias

Mayr zum ersten Feuerwehrhauptmann und der Verwalter Karl Könnemann zu seinem Stellvertreter gewählt. Die weiteren Kommandofunktionäre der Gründerzeit waren Josef Polt (Spritzenmeister), Josef Hollerweger (Steigerführer), Gustav Rameis (Steigerführer-Stellvertreter), Johann Meinhart (Zeugwart), Mathias Putzhammer und Anton Seyfriedsberger (Hornisten). Wenig später kamen Josef Mayrhauser als Rottenführer, Mathias Holzapfel als Schriftführer und Gottlieb Köbrunner als Kassier hinzu. Letzterer lebte am längsten von allen Gründungsmitgliedern, nämlich bis zum Jahr 1971. Wir wissen nicht die exakte Anzahl der Gründungsmitglieder, es dürften etwa 30 Männer gewesen sein.

## Baron Thon-Dittmer – ein Förderer der F. F. Walchen

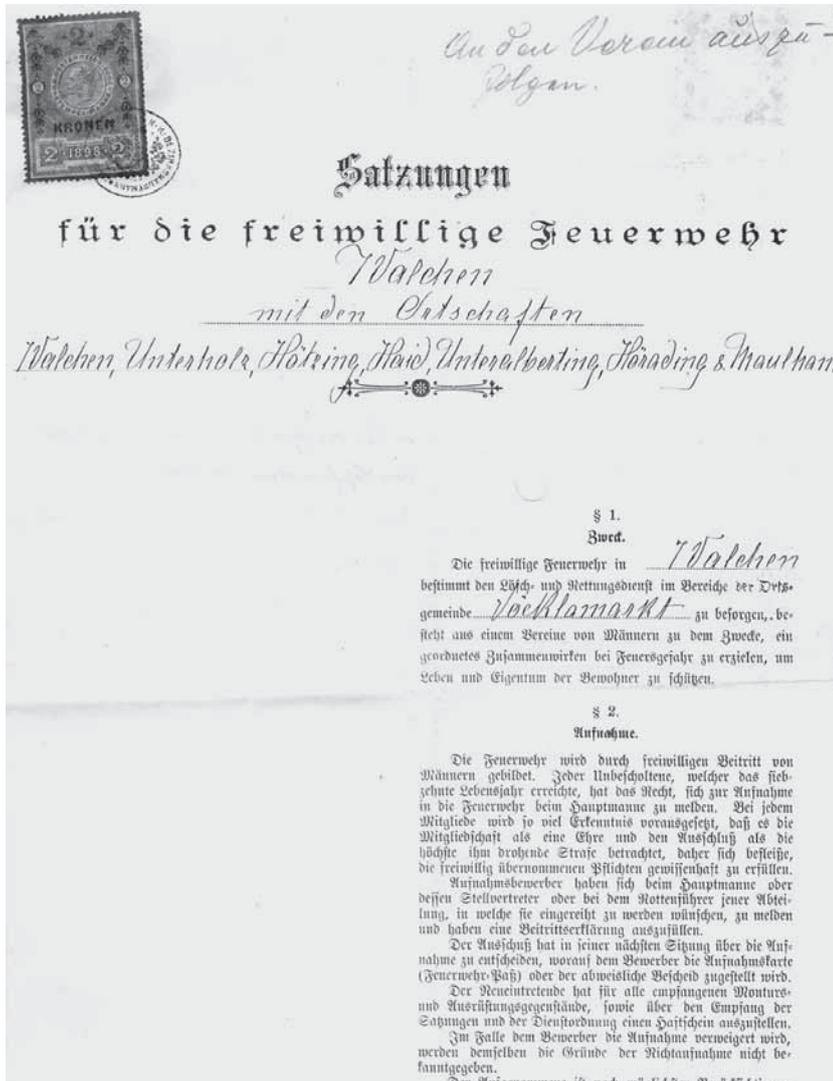
Der damalige Besitzer von Schloss Walchen, Baron Felix von Thon-Dittmer, unterstützte die Gründung der Feuerwehr großzügig. Die bereits vorhandene herrschaftliche Druckspritze (die eigentlich der Selbsthilfe gehörte) stellte er der jungen Feuerwehr direkt zur Verfügung, und aus dem bisherigen Unterstand im herrschaftlichen Getreidestadel entstand das erste Feuerwehrdepot der F. F. Walchen. Großzügig gab sich die Herrschaft auch bei der Bereitstellung der Pferde zur Bespannung des Spritzenwagens. Thon-Dittmer, der manchmal persönlich



bei den Mitglieder-Versammlungen anwesend war und sich dort lobend und aufmunternd zu Wort meldete, spendete 1905 vier vollständige Steigerrüstungen, wofür er als Dank zum Ehrenhauptmann ernannt wurde. Der diesbezügliche Brief ist uns erhalten geblieben.

In den Protokollen ist ausdrücklich von der „gutnachbarlichen Beziehung zu Gutsverwaltung und Herrschaft“ die Rede. In den ersten beiden Jahren dürfte aber ein guter Teil der organisatorischen Führung in den Händen von Hauptmann-Stellvertreter Karl Könnemann gelegen sein. Im Mai 1914 wurden „alle Feuerwehrmitglieder

Spenderbrief von Baron Thon-Dittmer anlässlich der Feuerwehrgründung. „An das löbliche Commando der Freiwilligen Feuerwehr Walchen. Sowohl als Besitzer der Herrschaft Walchen als auch in vollster Anerkennung des humanitären Zweckes, den die freiwillige Feuerwehr Walchen verfolgt, möchte ich mit einem Gründerbeitrag nicht zurückstehen und stifte ich der Feuerwehr Walchen 4 vollständige Steigerrüstungen, die dem Commando in den nächsten Tagen zugehen werden. Der gesammten Freiwilligen Feuerwehr Walchen ein aufrichtiges: ‚Gut Heil!‘“.



Die Satzungen (Statuten) der F. F. Walchen, amtlich ausgestellt am 11. November 1905. In den Satzungen wurden Zuständigkeit und Organisation der Feuerwehr, sowie die Rechte und Pflichten ihrer Mitglieder festgelegt.

aufgefordert, bei der jetzigen Änderung in Walchen, sich anzunehmen, dass die Feuerwehr hierbei keinen Schaden erleidet.“ Mit dieser Änderung unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg war wahrscheinlich der Verkauf von Schloss und Herrschaft Walchen einige Wochen später gemeint. Mit Baron Thon-Dittmer verlor die Feuerwehr einen wichtigen Gönner.

## Die Organisation der F. F. Walchen in der Gründerzeit

Die Organisationsstruktur der Feuerwehr Walchen wurde in den Statuten (Satzungen) vom 11. November 1905 exakt geregelt. Rechtlich gesehen war die Feuerwehr ursprünglich ein Verein. Der Zweck der F. F. Walchen ist in den Statuten festgelegt: „Die freiwillige Feuerwehr in Walchen bestimmt den Lösch- und Rettungsdienst im Bereich der Ortsgemeinde Vöcklamarkt zu besorgen, besteht aus einem Vereine von Männern zu dem Zwecke, ein geordnetes Zusammenwirken bei Feuersgefahr zu erzielen, um Leben und Eigentum der Bewohner zu schützen.“ In den Statuten wurden weiters Aufnahme und Austritt, Wahlmodalitäten, Rechte und Pflichten der Mitglieder, Versammlungen, Vereinsauflösung, die Stellung der Feuerwehr zur Gemeinde, etc. geregelt. Die Statuten beinhalten auch die Ortschaften, für welche die Feuerwehr zuständig ist (Pflichtbereich). Demnach ist die F. F. Walchen für die Ortschaften Walchen,

Unterholz, Hötzing, Haid, Unteralberting, Hörading und Maulham zuständig. Im Jahr 1909 wurde auf Antrag der F. F. Walchen beim Chargentag in Vöcklamarkt die Rayonzuständigkeit der Feuerwehren neu eingeteilt. Dabei wurde der F. F. Walchen die Ortschaft Reichenthalheim zugeteilt, wodurch sie in ihrem Bestehen die größte Ausdehnung erreichte. Reichenthalheim gründete allerdings nach dem Ersten Weltkrieg eine eigenständige Feuerwehr. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Ortschaft Unteralberting zur F. F. Waschprechtling.

Alle wichtigen Beschlüsse der Feuerwehr wurden in Versammlungen gefasst. Diese Versammlungen wurden bis zum Ersten Weltkrieg abwechselnd im herrschaftlichen Gasthaus Rameis und im Wirtshaus von Mathias Putzhammer abgehalten. Es gab unterschiedliche Arten von Versammlungen: Ausschuss-Sitzungen, in denen nur das Kommando zusammentraf, Mitgliederversammlungen, zu denen alle Mitglieder eingeladen waren, und die „ordentliche Generalversammlung“, welche einmal jährlich im Jänner abgehalten wurde (ab den Fünfziger-Jahren „Jahreshauptversammlung“). In den Generalversammlungen wurde der Kommandoausschuss (Obmann und Funktionäre) gewählt, und zwar zunächst jährlich. Ab 1907 wurde eine dreijährige Kommandoperiode beschlossen. Ausdrücklich wurde 1906 festgehalten, dass diese Wahl nicht durch Stimmzettel, sondern durch Akklamation (Handzeichen) zu erfolgen hat.

Von Beginn an bis in die Fünfziger-Jahre hinein litt die F. F. Walchen unter chronischen Geldsorgen. Die Finanzierung der Feuerwehr spielte immer eine große Rolle, die Art der Mittelaufbringung änderte sich allerdings im Laufe der Jahrzehnte. Bis 1920 war die Haupteinnahmequelle der Feuerwehr eine Beihilfe vom Landesfeuerwehrausschuss, die etwa 150 bis 400 Kronen ausmachte und jedes zweite Jahr gewährt wurde. Diese Beihilfe machte etwa die Hälfte bis drei Viertel der Jahreseinnahmen aus. Festveranstaltungen, an denen die Feuerwehr etwas verdient hätte, gab es zu dieser Zeit noch nicht. Besonders in den Gründerjahren war die Wehr auch auf Spenden angewiesen, und anfangs steuerte die Herrschaft Walchen bedeutende Beträge bei. Später wurde ein fixer Mitgliedsbeitrag eingehoben, wobei in der Höhe zwischen Hausbesitzern und Nichthausbesitzern unterschieden wurde. Der jährliche Mitgliedsbeitrag für Hausbesitzer betrug 1918 1 Krone 20 Heller, für Nichthausbesitzer 40 Heller. Ein Mitgliedsbeitrag ist heute noch üblich, hat aber nur noch symbolischen Charakter. Im Jahr 1907 wurde eine so genannte „Leichenkassa“ oder „Musikkassa“ gegründet, um *„für den Ablebensfall eines Feuerwehrmitgliedes den Conduct durch Musik feierlicher zu gestalten.“* Der jährliche Beitrag zu dieser Kassa betrug für „Grund- oder Realitätenbesitzer“ 1 Krone, für jedes andere Mitglied 20 Heller.

Die Feuerwehr Walchen mit Handdruckspritze vor dem ersten Zeughaus. Dieses erste Mannschaftsfoto ist die älteste Aufnahme der F. F. Walchen. Es zeigt die möglicherweise vollständig versammelte Feuerwehr mit der alten Handdruckspritze. Der Mann hinter dem Buben am rechten Bildrand ist Hauptmann Mathias Mayr. Vor der Spritze stehen die Steiger in der hellen Zwillichmontur (Steigerführer Josef Hollerweger mit Stiefeln). Im Hintergrund ersichtlich ist eine Stützleiter mit Steigern. Der Ankauf einer solchen „Feuerstützleiter“ 1908 könnte der Anlass für diese Übung gewesen sein, wodurch das Foto auf Herbst desselben Jahres datierbar wäre. Mit Sicherheit ist das Bild vor 1915 entstanden, da Hauptmann Mayr in diesem Jahr starb. Das Gebäude im Hintergrund war der zum Schloss gehörende Getreidestadel, in dessen vorderem Teil das erste Zeughaus untergebracht war. Die Aufschrift „Feuerwehr Depot“ befand sich über dem rechten, kleineren Tor.

## vor 1915



### Ein Brandeinsatz um die Jahrhundertwende

Im Brandfall rückte die Wehr mit dem „Spritzenwagen“, auf dem sich die Handdruckspritze befand, aus. Der Wagen wurde mit zwei Pferden bespannt. Besitzer von Doppelbespannungen – in Walchen waren es fünf – verpflichteten sich, ihre zwei Pferde im Bedarfsfall unweigerlich zur Verfügung zu stellen. Eine Tafel mit der Aufschrift „Feuerbereitschaft“ blieb

so lange am Haus des jeweiligen Pferdebessizers hängen, bis dessen Gespann einmal im Einsatz war. Dann wechselte die Feuerbereitschaft zum Nächsten. Die Gutsverwaltung Walchen übernahm ein zweimaliges Ausrücken. In den Dreißiger-Jahren beschloss man einen abwechselnd sechsmonatigen Bereitschaftsdienst der Pferde.

Anna Petickhofer, in den Dreißiger-Jahren ein kleines Mädchen, erinnert sich an die imposante Erscheinung, die die

Feuerwehr beim Ausfahren aus dem Dorf machte. Für die eigentliche Alarmierung war der Hornist zuständig, der auf einem Signalthorn blasend durchs Dorf lief (in dieser Zeit Franz Meinhart). Auch in Maulham gab es beim Köbrunner eine solche „Bläsn“ zum Alarmieren. In größter Eile legte man die zuhause schon zu-recht gelegte Montur („Rüstung“) an und spannte die „feuerbereiten“ Pferde ein. Die Pferde wurden gedroschen, um sie anzutreiben. Am Brandort war die Mannschaft in zwei organisatorische Bereiche geteilt, in eine Spritzenmannschaft und eine Steigermannschaft. Die Spritzenmannschaft war für das Heranschaffen des Wassers, das Legen der Schläuche und die Bedienung der Handdruckspritze zuständig. Bei der Spritze mussten jeweils zwei bis drei Männer die beiden Pumphebel abwechselnd auf und ab bewegen, was zweifellos die anstrengendste Arbeit war. Die Steigermannschaft hingegen war für die eigentliche Löscharbeit und für die Rettung von gefährdeten Personen und Gütern verantwortlich. Da die Strahlweite der damaligen Spritzen eher bescheiden war, mussten die Feuerwehrmänner auf Leitern steigen, um Dachbrände effizient bekämpfen zu können. Die Leiter war also ein wesentliches Element der damaligen Feuerlöschtechnik, und untrennbar damit verbunden waren der Begriff und die Funktion des „Steigers“.

Da es eine zentrale Alarmierung damals nicht gab, lag es in der Verantwortung des Wehrhauptmannes zu entscheiden, ob im

Brandfall auszurücken sei oder nicht. Es ist dazu in der mündlichen Überlieferung eine Anekdote erhalten geblieben, über die die Walchener noch Jahrzehnte später lachen mussten. Als August Rameis, Wirt im herrschaftlichen Gasthaus und stellvertretender Steigerführer, einmal allzu eifrig zum Ausrücken drängte und sogar alleine ausfahren wollte (dies zumindest im Sinn hatte), gaben seine Kameraden eine Annonce in die lokale Zeitung:

*„Gustl, kauf da a Spritz´n –  
kaunst ausfoan waunst wüsst  
faung´s G´schäft säwa au –  
geht´s koan Menschn nix au“*

In der Anfangszeit sind nur wenige Brandeinsätze dokumentiert. Konkret wissen wir nur von einem Brand 1909 beim Linnerbauern in Hörading.

## Die Ausrüstung der Anfangsjahre

Aus der Anzahl der angekauften Steigerrüstungen zu schließen, hatte die F. F. Walchen etwa zehn bis 15 Steiger. Für die Koordination der Steiger am Einsatzort war der Steigerführer verantwortlich, eine Funktion, die anfangs Josef Hollerweger ausübte. Von 1905 bis 1907 wurden nach und nach etwa 15 Steigerrüstungen von der Firma Rosenbauer angekauft. Eine solche Steigerrüstung bestand im



**Feuerwehrlhelme aus der Gründerzeit.** Zu Zeiten der K. u. k. Donaumonarchie wurde viel Wert auf Prunk und Glanz gelegt. Diese Helme aus Leder und Messing waren bis in die Dreißiger-Jahre bei der F. F. Walchen in Verwendung. Der linke Helm wurde vom Hauptmann-Stellvertreter getragen, der rechte von den normalen Steigern.



**Gurt mit Steigerbeilen.** Diese auch als „Koppeln“ bezeichneten Gurten gehörten zur Standardausrüstung des Steigers. Die F. F. Walchen besitzt heute noch etliche dieser alten Gurten.



**Hakenleiter** (mit Monogramm „F.W.“), mit der Schindeldächer bestiegen wurden.

Wesentlichen aus einer Uniform samt Feuerwehrhelm aus Leder, einem robusten Leibgurt („Koppel“) mit Karabiner, einem Steigerbeil („Feuerwehrrhackel“) und eventuell einer Steigerleine zum Abseilen. Die Uniformen waren aus Zwillich, einem robusten Leinenstoff gemacht. Solche „Zwilchmonturen“ wurden 1906 von einem Schneider namens Föttinger für die Feuerwehr Walchen angefertigt (Kassabuch). Die ersten fünfzig Jahre hindurch blieben die Steiger ein wesentlicher Bestandteil der Feuerwehr Walchen. Mit dem Ankauf einer modernen, leistungsfähigen Motorspritze wurde die Funktion des Steigers zunehmend überholt.

Der Hauptteil der Bemühungen in den Anfangsjahren galt dem Erwerb einer angemessenen Ausrüstung. Diese wurde nicht vollständig zu Beginn, sondern erst nach und nach angeschafft. In der allerersten regulären Kommandositzung der F. F. Walchen wurde beschlossen, *„zur Anschaffung von Steigerrüstungen, Signalhorn, Huppen, Fackeln, etc. bei den Haus- und Grundbesitzern der beteiligten Ortschaften eine freiwillige Beitragssammlung einzuleiten.“* Auch an eine Sanitätstasche mit zwei Sanitäts-Armschlaufen dachte man. Wichtiger Bestandteil der Ausrüstung waren Leitern aller Art. So wurde etwa 1908 eine Hakenleiter mit sechs Sprossen, zwei Dachdeckleitern und ein Rädergestell für die freistehende Feuerstützleiter angekauft. Weiters wurden Schlauchhalter, eine Schlauchhaspel und Hanfschläuche gekauft.

## Die ersten Wasserspritzen: anstrengende Handarbeit

In früheren Jahrhunderten wurden Brände hauptsächlich mit Löscheinern, die durch Menschenketten befördert wurden, bekämpft. Auch die F. F. Walchen besaß mehrere solcher Hanfwassereimer.

Im frühen 18. Jahrhundert begann die Entwicklung von Saugpumpen, die mittels Windkanal einen kontinuierlichen Löschrstrahl ermöglichten. Da diese per Hand betrieben wurden, bezeichnete man sie als Handdruckspritzen. Im Land Oberösterreich waren die Firmen Gugg (Braunau) und Rosenbauer (Linz), bedeutende Hersteller solcher Pumpen beheimatet (Die oberösterreichischen Feuerwehren, Huber). In Walchen wurde bereits 1888 vom Brandschaden-Selbsthilfverein eine solche Handdruckspritze angekauft, die im Zuge der Gründung der Feuerwehr in deren Besitz überging (Statuten). Die „herrschaftliche Druckspritze“ war also bereits zur Gründerzeit nicht mehr die Jüngste, und schon 1907 wurde vermerkt, *„dass die beiden Strahlrohre der alten Spritze stark fließen würden“*, und daher repariert werden mussten. Einige Jahre später war die Spritze wieder schadhaft. Da die Hinterräder unsicher waren, wurde beschlossen, diese im Winter zu reparieren. Währenddessen solle anstatt der Räder ein Stockschlitten am Wagen befestigt werden, damit dieser „Schlittenwagen“ zur Ausfahrt bereit gewesen wäre. Letztlich zeigte man sich aber sehr zufrieden

mit der Leistungsfähigkeit der Spritze. Bei einer Schlauchlänge von 186 m wurde bei horizontaler Schlauchlage eine Strahlweite von immerhin 15 m erreicht.

Die Handdruckspritze war bis 1929 – bis zum Ankauf der ersten Motorspritze – das Haupt-Löschgerät der Feuerwehr Walchen. Sie wurde auch noch in den Dreißiger-Jahren als Zweitspritze eingesetzt und befand sich bis 1957 in Walchen. Um 750 Schilling wurde sie dann an einen Altwarenhändler verkauft (zum Vergleich: die zur selben Zeit angeschaffte Motorspritze kostete 7000 Schilling). Der alte Spritzenwagen war zu dieser Zeit ebenfalls noch vorhanden, aber *„leider fast unverkäuflich“*. Als Hilfsspritze stellte der Schmiedemeister Josef Polt 1912 der Feuerwehr seine zweirädrige Karrenspritze zur Verfügung. Deren Pumpwerk war zwar gut, der zugehörige Karren jedoch reparaturbedürftig. Heute befindet sie sich im Museum der F. F. Vöcklamarkt.

## Das erste Feuerwehrdepot

Die Druckspritze samt dem Spritzenwagen waren wahrscheinlich ab ihrem Ankauf 1888 in einem Wirtschaftsgebäude der Herrschaft Walchen untergebracht. Es zeugt von den *„gutnachbarlichen“* Beziehungen zu Baron Thon-Dittmer, dass dieser nicht nur *„seine“* Spritze zur Verfügung stellte, sondern auch gleich den zugehörigen Unterstand. Schon 1907 wurde bemängelt, dass im Feuerwehr-

Depot keine ordentliche Beleuchtung vorhanden ist. Ursprünglich wurde mit Pechfackeln ausgefahren, welche aber durch das brennend abtropfende Pech sehr feuergefährdend waren. Daher wurde eine Petroleumfackel zum Ausrücken angekauft. In den Dreißiger-Jahren wurde seitens des Bezirksverbandes versucht, das Fremdwort *„Depot“* durch die deutsche Bezeichnung *„Feuerwehrzeugstätte“* zu ersetzen (BV-Prot 7. 10. 1934). Im allgemeinen Sprachgebrauch heißt es allerdings bis heute noch *„Feuerwehrdepot“*.

## Viele Übungen und wenige Einsätze

Von Anfang an erkannte die F. F. Walchen die Bedeutung von Feuerwehrübungen. Im Zuge von Versammlungen wurden so genannte *„Steigerübungen“* oder *„Signalübungen“* abgehalten. Die vergleichsweise geringe Anzahl an Brandeinsätzen in den Anfangsjahren senkte aber offenbar die Motivation der Feuerwehrleute. Hauptmann-Stellvertreter Könnemann ermahnte 1907 die Mitglieder *„...dem Unternehmen, welches doch nur zum Wohle der ganzen Umgebung gegründet wurde, mehr Teilnahme entgegenzubringen, die Versammlungen und Übungen zahlreicher zu besuchen als bisher, und den humanen, opferwilligen Zweck der Feuerwehr sehr ernst aufzufassen und möglichst zu unterstützen“*. Bereits drei Jahre nach der Gründung hatte sich der Mitgliederstand schon wieder



**Zweirädrige Karrenspritze.** Das Pumpwerk dieser Spritze tauchte in den mit Wasser gefüllten Blechkasten. Diese Spritze stellte der Walchener Schmied Josef Polt 1912 der F. F. Walchen zur Verfügung. Später ging sie in den Besitz vom Schloss Walchen über und befindet sich heute im Museum der F. F. Vöcklamarkt.

verringert, weshalb man junge Männer motivieren wollte, sich zum Beitritt bei der Feuerwehr zu melden. Dass der Feuerwehrereinsatz nicht immer Freude machte, bezeugt folgende Eintragung von 1912: „...betreffs der Übung wurde bemerkt, dass es etwas schlaff herging. Als Ursache kann man annehmen, dass wegen zu großer Vertheilung der Mannschaft zu wenig Pumpmannschaft war, aber auch die Bahnarbeiter, welche sich in meist angeheitertem Zustande, und dabei spöttelnden Witz trieben und im Übungsplatz herumtrieben, verursachten unter der Mannschaft eine drückende Stimmung“. Der Hauptmann-Stellvertreter Steiner hob anschließend hervor: „obwohl es bei der heutigen Übung nicht recht mit Houmoriging, so sieht man doch, dass es [zu] einer solchen Lauheit, wie man sie bei manch anderen Wehren bemerkt, bei uns nicht kommen wird, weil ein anderer Geist darinnen steckt“. Und weiter heißt es: „der Wehrhauptmann dankte für den zahlreichen Besuch und das stramme Benehmen gegenüber den spöttelnden Bahnarbeitern, woraus man sieht, dass den Kameraden eine Feuerwehrübung viel zu ernst ist, als dass man sich dabei mit einem solchen Publikum herumpummelt“.

Immer wieder ergriffen bei den Versammlungen der Feuerwehrhauptmann Mayr, sein Stellvertreter Könnemann oder Baron Thon-Dittmer motivierend das Wort. Im Zuge einer Übung wurde 1910 „... vom Wehrhauptmann die heutige Übung für ziemlich gelungen erklärt und betont, dass, wenn man von den Übungen profitieren will, auch alle Fehler die vorkommen dabei (die werden ja

*immer vorkommen) besprechen werden, denn die Übungen sind nicht für die Mannschaft, sondern hauptsächlich für die Chargen und das Kommando, denn wenn gut angeführt und beschlossen wird, ist leicht gearbeitet.“* Hierauf ergriff Baron Thon-Dittmer das Wort und hob hervor, „dass es von großer Wichtigkeit ist, wenn die Feuerwehr mit großer Ruhe arbeitet und sprach sich in dieser Hinsicht über die Übung belobend aus, so wie auch dahin, dass unsere Wehr seit der Zeit als er das letzte Mal Gelegenheit hatte, einer Übung beizuwohnen, auch besser gebildet hat und Fortschritte gemacht hat, und dass die herrschäftliche Druckspritze für Flugfeuer wegen seiner schnellen Lenkbarkeit des Wasserstrahls von großem Werte ist“. Hauptmann-Stellvertreter Steiner stellte 1910 fest, „dass es bei uns mit der Disziplin nicht so arg aussieht wie manch anderswo, und ermahnt in dieser Hinsicht nicht nachzulassen und dieselbe [die Disziplin, Anm.] stets hoch zu halten.“

## Der Hauptmann und sein Stellvertreter

---

Mathias Mayr, der erste Feuerwehrhauptmann, war Bauer in Walchen Nr. 14 (Schönbergerhaus, heute Jakob und Renate Huber) und stammte ursprünglich aus Weiterschwang (Gde. Gampern). In der Gründerzeit hatte er mit dem Aufbau und der Führung der jungen Feuerwehr keine leichte Aufgabe. Indirekt ist den Protokollen zu entnehmen, dass er eine eher

schwache Führungspersönlichkeit war, geplagt von Selbstzweifeln, Rücktrittsabsichten und letztlich einer mehrjährigen Krankheit. So kam es schon bald zu einer Art Führungskrise bei der F. F. Walchen. Vor der Wahl im Jänner 1907 erklärte Hauptmann Mayr, „...dass er eine eventuelle Wiederwahl abzulehnen entschlossen sei. Es gelang jedoch, ihn umzustimmen und die einstimmige Wiederwahl zum Hauptmann doch endlich anzunehmen.“ Allerdings wurde schon in der nächsten Sitzung zur Kenntnis genommen, „...daß der allgemein geachtete Wehrhauptmann Herr M. Mayr, durch eine persönliche Angelegenheit beeinflusst, seine Würde als Hauptmann zurücklegen zu wollen erklärte. Nachdem die Anwesenden diesen Entschluss nicht gelten lassen wollten und ihrem Hauptmann ihr volles Vertrauen ausgesprochen haben, behielt sich Herr Mayr Bedenkzeit bis zur nächsten Versammlung vor“. So ging es einige Male hin und her. Obwohl nicht direkt protokolliert, hat es den Anschein, dass Mayrs Motivationsprobleme indirekt mit dem Hauptmann-Stellvertreter Könnemann zusammen hingen. Dieser war ganz offensichtlich die eigentliche treibende Kraft in den ersten beiden Jahren. Die Gründungsversammlung wurde unter dessen Vorsitz abgehalten und wahrscheinlich war er auch der erste Schriftführer. In den Sitzungen trat er immer wieder engagiert und dominant in Erscheinung. Nicht zuletzt war er als Verwalter für das herrschaftliche Spritzen-Depot zuständig. Karl Könnemann spielte also eine wichtige Rolle bei der

Feuerwehr. Plötzlich war 1907 aber nicht mehr von den Rücktrittsabsichten des Hauptmanns Mayr die Rede, sondern es wurde bekannt gegeben, dass stattdessen der Stellvertreter Karl Könnemann „wegen Gesundheits-Rücksichten“ aus der Feuerwehr ausgetreten ist. Er wurde für seine Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt, und wenig später trat er wieder als unterstützendes Mitglied der Feuerwehr bei. Zum neuen stellvertretenden Hauptmann wurde einstimmig Josef Steiner, Bauer in Hörading, gewählt. Der



**Feuerwehrhauptmann Mathias Mayr und seine Frau in der regionaltypischen Tracht.** Mayr hatte das Amt von der Gründung bis zu seinem Tod im Jahr 1915 inne.

glücklose Hauptmann Mayr war etwa ab 1910 krank, und ab 1914 nicht mehr bei den Sitzungen anwesend. 1915, während des Ersten Weltkriegs, verstarb er.

## Ruhige Jahre nach der Jahrhundertwende: für Gott und Kaiser

Im Allgemeinen war die Jahrhundertwende in Österreich eine ruhige und friedliche Zeit, obwohl in Teilen der k.u.k. Donaumonarchie bereits Nationalitätenkonflikte aufkamen. Die Verhältnisse ermöglichten der Feuerwehr Walchen trotz aller finanzieller, personeller und organisatorischer Schwierigkeiten eine bescheidene, aber ruhige und sorgenfreie Entwicklung. Es zeugt vom Organisationswillen der F. F. Walchen, dass schon damals 1911 der Bezirksdelegiertentag in Walchen abgehalten wurde. Folgendes wurde protokolliert: *„Am 28. Mai 1911 wurde der Feuerwehr-Bezirksdelegiertentag des Bezirks Nr. 41 in Walchen abgehalten. Die ankommenden Kameraden wurden mit Handschlag begrüßt, und haben sich aus den Verbandswehren in sehr zahlreicher Weise beteiligt. Um 2 Uhr hielt die Ortsfeuerwehr die vorgeschriebene Übung, worüber dieselbe die beste Anerkennung erntete, da sie bei der Übung alle ihre Geräte und Rüstungen in Anwendung brachte. Nach derselben war Defilierung mit sämtlichen Geräten vor den Honoratoren, und hierauf Delegiertensitzung im herrschaftlichen Gasthaus, wobei man*

*bemerken konnte, dass die Feuerwehrmänner an den Verhandlungen regen Anteil nahmen [...]. Nach der Sitzung fröhliche, lebhaftere Unterhaltung in beiden Gasthäusern.“*

Den Sitzungsprotokollen ist eine tiefe Verbundenheit der Menschen zu Gott und dem Kaiser zu entnehmen. So diente die jährliche Feuerwehr-Kirchparade am Florianitag dazu, *„dem größten Schutzherrn, Gott dem Herrn, der so lange Jahre uns von Bränden bewahrt hat, ordentlich die Ehre zu erweisen“* (4. 5. 1911). Schon 1912 wurde *„die traurige Wahrnehmung gemacht, dass so manche der früheren Mitglieder ihres Dienstes satt sind, wahrscheinlich deshalb, weil uns Gott der Allmächtige so wenig Gelegenheit gibt, unsere Tätigkeit auszuüben, dies könnte aber, Gott bewahre uns hievon, einmal anders werden“*. Im damals schon greisen Kaiser Franz Josef sahen die Walchener einen Gönner. Alle Versammlungen wurden mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät, den Kaiser, *„unseren gültigen, allgeliebten, allverehrten Landesherrn“* (Hauptmannstellvertreter Könnemann 1906), oder *„unser allen gnädigsten Kaiser...“* (Hauptmann Mayr 1908) beendet. Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Monarchen hielt Baron Thon-Dittmer 1908 eine patriotische Rede, in welcher er alle Anwesenden aufforderte, stets zu Kaiser (*„dem größten Förderer des Feuerwehrwesens“*) und Reich zu halten. Es hat den Anschein, dass 1916, mit dem Tod von Kaiser Franz Josef, auch für die Feuerwehr eine äußerst wichtige Persönlichkeit verloren gegangen ist. So

war bei der Generalversammlung 1917 selbstverständlich der erste Punkt der Tagesordnung, sich von den Sitzen zu erheben und des verstorbenen Kaisers zu gedenken.



**Holzstatue des Heiligen Florian.** Diese Figur schmückt die Fassade des Feuerwehr-Depots. Sie wurde anlässlich des Neubaus in den Siebziger Jahren der Feuerwehr gespendet und unlängst renoviert.



**Heiliger Florian – Fassadenbild am alten Feuerwehrdepot.** Schon in der Gründerzeit rückte die F. F. Walchen zu seinen Ehren zum Florianiamt aus. Florian war ein römischer Beamter, der wegen seines Bekenntnisses zum Christentum in der Enns ertränkt worden ist. Er ist der erste Schutzheilige der Feuerwehren und seit kurzem oberösterreichischer Landespatron.

## 3

## DER ERSTE WELTKRIEG UND SEINE FOLGEN



**Josef Steiner, Kommandant während des Ersten Weltkriegs.** Bei der Gründung der Walchener Feuerwehr war Steiner Bürgermeister von Vöcklamarkt.

### Der Erste Weltkrieg

Mit dem tödlichen Attentat auf den habsburgischen Thronfolger Franz Ferdinand im Juni 1914 änderte sich die beschauliche Situation rasch. Die darauf folgenden gegenseitigen Kriegserklärungen der europäischen Mächte und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs inmitten wirtschaftlichen Aufschwungs wirkten sich naturgemäß auch auf die Feuerwehr Walchen aus. Bereits im Jänner 1915 waren Feuerwehrmitglieder eingerückt, und schon im Mai gedachte die Wehr des ersten im Feld gefallenen Feuerwehrmannes, Franz Meinhart. Ein Jahr später war die Hälfte der Walchener Feuerwehrmannschaft eingerückt, 1917 waren es schon 21 Mann.

Wegen dieser großen Anzahl wurde auf Wahlen oder Übungen verzichtet. Die Versammlungen wurden aber ordnungsgemäß abgehalten, und es wurde versucht, den Feuerwehribetrieb irgendwie aufrecht zu erhalten. Es kam dann noch erschwerend dazu, dass Hauptmann Mayr 1915 verstarb. Die Kommandantenfunktion übernahm ab nun sein bisheriger Stellvertreter Josef Steiner (Bauer in Hörading 4 und Bürgermeister von Vöcklamarkt von 1903 bis 1906).

### Nachkriegsjahre: wenig Feuerwehraktivitäten in unruhiger Zeit

Im Herbst 1918 zerfiel nach mehr als 600jährigem Bestehen das Habsburgerreich und die Nationen der Donaunomarchie riefen ihre Unabhängigkeit aus. Die kleine, neu entstandene Republik Österreich hatte stark unter den wirtschaftlichen und politischen Folgen des Krieges zu leiden, was sich auch nachteilig auf das Feuerwehrwesen auswirkte. Nach dem Weltkrieg legte Anton Steiner 1919 sein Amt zurück, und der bisherige Steigerführer Josef Hollerweger wurde neuer Feuerwehrhauptmann (Stellvertreter Anton Huber, Walchen Nr. 20, Vöcklamarkter Bürgermeister von 1929–1933). Obwohl in den ersten zehn Nachkriegsjahren viele Männer der Feuerwehr beitraten, (38 neue Mitglieder von 1919–1929), gewinnt man den Eindruck, dass bis Mitte der Zwanziger-Jahre die Feuerwehr nur sehr wenig aktiv war. Es wurde nur noch wenig protokolliert, und auch von Investitionen, Übungen oder sonstigen Aktivitäten wird kaum berichtet. In den frühen Zwanziger-Jahren versiegten noch dazu die öffentlichen Fördermittel, sodass die F. F. Walchen

ab da finanziell gänzlich auf sich alleine gestellt war. Deswegen veranstaltete man erstmals 1925 einen Feuerwehrball, der 500 Schilling Reinertrag einbrachte (von insgesamt 700 S Jahreseinnahmen). An der Höhe des jährlich eingehobenen Feuerwehr-Mitgliedsbeitrages ist die rasende Inflation dieser Zeit nachvollziehbar: Während von Hausbesitzern vor und während des Kriegs etwa eine Krone (Kr) zu bezahlen war, so stieg der Beitrag 1921 auf 3 Kr, 1922 auf 100 Kr, und 1924 schließlich auf 5000 Kr.

Politisch kam es zu unüberbrückbaren Differenzen zwischen der christlich-sozialen Regierungspartei und der sozialdemokratischen Opposition. Vor allem in den Bundesländern wurden zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung paramilitärische Wehrverbände gegründet (christlich-soziale Heimwehr, sozialdemokratischer Schutzbund). Das wäre für unsere Feuerwehrchronik nicht weiter bedeutsam, gäbe es nicht im Walchener Feuerwehrprotokoll den kleinen, aber wesentlichen Eintrag: „am 29. September 1920. Wachebesprechung beim Putzhammer wegen der Hilfswache und wegen Gewehr erhalten.“ Dieser Eintrag beweist, dass in den Feuerwehrsitzungen auch die radikalen Methoden und Ziele dieser Zeit besprochen wurden. Was allerdings genau damit gemeint war, konnte nicht geklärt werden. Im November 1920 kam es in Walchen zu einem Aufstand, als die „schwarzen“ Walchener durch Androhung von Waffengewalt verhinderten, dass eine „rote“

Arbeiterfamilie eine behördlich verfügte Wohnung beziehen durfte. Ein ähnlicher, aber größerer Konflikt zwischen schwarzen Bauern und roten Arbeitern führte im Dezember 1920 zur „Vöcklamarkter Bauernrevolte“. Aufgrund der hohen Lebensmittelabgaben kam es zu einem Bauernaufstand, der nur mit einem Verhandlungskompromiss friedlich beendet werden konnte. Im Jahr 1921 verlangten die vor allem bäuerlichen Einwohner der Katastralgemeinde Walchen (d. h. inklusive Schmidham, Mösendorf etc.) die Gründung einer eigenständigen Gemeinde, was jedoch letztlich nicht zustande kam (Bauernrevolten, Ch. Eitzinger 1996). Die Feuerwehr spielte in dieser Zeit offensichtlich nur eine untergeordnete Rolle und diente möglicherweise nur als Anlass, um „wichtigere“ Dinge besprechen zu können.

Feuerwehrbluse,  
aus der Zwischenkriegszeit.



# 4

## DIE ZWISCHEN- KRIEGSZEIT

### Hauptmann Josef Hollerweger – ein langjähriger Kommandant

Josef Hollerweger stammte aus Thern in St. Georgen, war Gründungsmitglied der Feuerwehr Walchen und daher ein Mann der ersten Stunde. Er war „Meier“ (Vorarbeiter) bei der Grundherrschaft, eine zur damaligen Zeit angesehene Position. Mit seiner Frau, die als Köchin ebenfalls für die Herrschaft arbeitete, wohnte er zunächst im herrschaftlichen Meierhof. Im Jahr 1914 kauften sie von der Herrschaft das Haus Nr. 5 (der Überlieferung nach das „Pfarrerstöckl“), und wandelten es in einen landwirtschaftlichen Betrieb um.

Josef Hollerweger war einer der verdienstvollsten Personen in der hundertjährigen Geschichte der F. F. Walchen. Seit der Gründung war er Steigerführer, und als Wehrführer Mathias Mayr krank wurde, übernahm Hollerweger 1914 die Verantwortung, zu entscheiden, ob im Brandfall auszurücken sei oder nicht (Stellvertreter Steiner wohnte ja nicht direkt in Walchen). Nach dem ersten Weltkrieg wurde Hollerweger Kommandant (1919). Er führte die Feuerwehr durch die gesamte Zwischenkriegszeit und ist nach Ernst Neudorfer bis heute der am zweitlängsten amtierende Walchener Feuer-

Ausgaben im Jahre 1927		
16/1	Stammkartei bezahlt	2 50
27/1	2 Briefe an Bestellungen	20
27/1	Rosenbauer Linz für Rosetten	16 50
	= Hose	20
	Putzhammer	20
4/2	Landesverbandsbeitrag	11
8/3	Wäsche für Meierhof	3 50
11/3	Putzhammer für Bier	20
11/3	Dankesbrief für die Kreditbank	25
22/3	Göschl für seine Arbeit	2 00
22/3	Schönberger für Fuhrwerk	10
23/3	für Botengang	1 50
23/3	Lichtmaterial zum Depot	8 50
24/3	Putzhammer & Fenster bezahlt	5
24/3	für Botengang	2 50
24/3	Gesamtauslagen für Bassinbau	117 50
24/3	für Feuerwehzeitung Brandschutz	5
24/3	Ehrendiplom	10 50
24/3	Rechnung für Putzhammer	32 50
27/3	Musik beim Leichenbegängnis des Johann Schimpl	10
27/3	für Kondukt beim Höllermann	40
27/3	für Botengang	20
	<b>Summe</b>	<b>266</b>

**Auszug aus dem Kassabuch.** Im Jahr 1927 hatte die Feuerwehr Ausgaben für: „Feuerwehrote, 2 Briefe zu Bestellungen, Rosenbauer Linz für Rosetten und Hose, Postporto, Landesverbandsbeitrag, 1 kg Pulver, Putzhammer für Bier, Dankesbrief für die Kreditbank, Göschl für seine Arbeit, Schönberger für Fuhrwerk, für Botengang, Lichtmaterial zum Depot, Putzhammer 1 Fenster bezahlt, für Botengang, Gesamtauslagen für Bassinbau, für Feuerwehzeitung Brandschutz, Ehrendiplom, Rechnung für Putzhammer, Musik beim Leichenbegängnis des Johann Schimpl, für Kondukt beim Höllermann, für Botengang“ (insgesamt 361 Schilling). Demgegenüber stand zu Jahresbeginn ein Kassastand von 708 Schilling und Einnahmen von insgesamt 266 Schilling (Mitgliederbeiträge von 50 Mann, Spende von der Kreditbank, Subvention vom Landesverband, Verkauf eines alten Schlauchs).

wehrkommandant. Unter seiner Führung erlebte die Feuerwehr trotz schwieriger politischer und wirtschaftlicher Umstände einen deutlichen Aufschwung. Der frühe Ankauf einer Motorspritze führte zu einem deutlichen Modernisierungsschub, und am Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise gelang es sogar, ein neues Zeughaus zu errichten. Josef Hollerweger war gegen Ende seiner Amtszeit so etwas wie die graue Eminenz der Feuerwehr Walchen. In einer Ausschuss-Sitzung wurde 1937 der einstimmige Beschluss gefasst, ihm „...für seine eifrige und aufopferungsvolle Tätigkeit als Kameraden, langjährigen Steigerführer und als langjährigen, umsichtigen Wehrführer bei der nächsten Generalversammlung zum Zeichen der Anerkennung ein Ehren-Diplom zu überreichen und zum Ehren-Obmann der Wehr Walchen zu ernennen.“ Die Ernennung eines amtierenden Feuerwehrhauptmannes zum Ehren-Obmann war ein eher unüblicher Vorgang und zeugt daher von Hollerwegers Beliebtheit und Ansehen. Anna Petickhofer erinnert sich heute, dass er als Feuerwehrmann ein imponierendes Auftreten hatte. Im Alter von 75 Jahren wurde er 1938 nochmals einstimmig zum Hauptmann gewählt, legte aber ein Jahr später sein Amt nieder. In der entsprechenden Sitzung dankte ihm Franz Hoppichler, Verbandsführer des Feuerwehrbezirks Nr. 51 (Vöcklamarkt), „...für seine Leistung und pries den Aufschwung der F. F. Walchen unter seiner Führung.“ (Juni 1939). Josef Hollerweger starb 1940.



Josef Hollerweger im Schlosspark in Paradeuniform. Die Aufnahme zeigt ihn in seiner Zeit als Steigerführer (vor 1919).

## Der Beginn einer neuen Zeit: die erste Motorspritze

Die alte Handdruckspritze war bis Ende der Zwanziger-Jahre das Hauptlöschgerät der Feuerwehr. Mittlerweile war sie aber etwa vierzig Jahre alt, immer wieder reparaturbedürftig und sicherlich nicht

mehr zeitgemäß. Daher wurde 1929 beschlossen, eine moderne und leistungsfähige Viertakt-Motorspritze beim bekannten Braunauer Pumpenhersteller Gugg um etwa 6000 Schilling anzukaufen. Die 15-PS-Pumpe hatte eine Leistung von 500 L/min (bzw. 250 L/min bei 10 m Wassersäule). Im August 1929 wurde sie anlässlich des

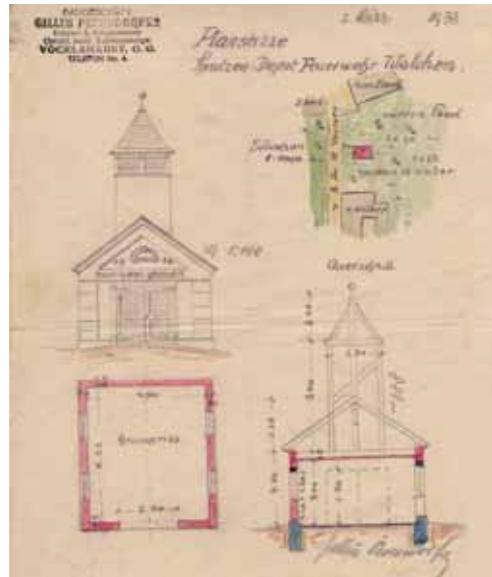


**Die Steigermannschaft mit Motorspritze (in den Dreißiger-Jahren).** Die Steiger trugen die typische Zwilichmontur mit Helm und Gurt, die Maschinisten rückten mit dunkler Montur und Kappe aus, der Wehrführer mit Paradeuniform. An der Spritze sind vorne die Carbidlampe und hinten der Treibstofftank zu erkennen. Vorne stehend, v. l.: L. Kriechbaum, J. Hollerweger, J. Polt, J. Meinhart, J. Schader. Hinten, v. l.: H. Hollerweger, A. Steiner, A. Seifriedsberger, J. Mayrhauser, F. Meinhart, A. Huber, J. Schönberger, H. Huber.

Delegiertentages in Walchen eingeweiht. Der Zeitpunkt des Motorspritzenkaufs war verhältnismäßig früh, denn nur die großen Feuerwehren von Vöcklamarkt und Redl hatten zu dieser Zeit schon eine, die restlichen Ortsfeuerwehren bekamen sie erst später.

Die neue Motorspritze kam gleich 1930 bei einem Brand in Schmidham zum Einsatz. Dabei musste allerdings festgestellt werden, dass für die Spritze zu wenige Druckschläuche vorhanden sind. Es wurde deshalb als unbedingte Notwendigkeit erachtet, Schläuche in einer Gesamtlänge von mindestens 45 m anzukaufen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Spritze von amerikanischen Besatzungssoldaten nach Vöcklamarkt gebracht und zum Waschen von Fahrzeugen eingesetzt. Als sie wieder nach Walchen zurückkam, war sie dann in schlechtem Zustand und häufig kaputt. Die Spritze wurde in den Fünfziger-Jahren zunehmend unbrauchbar, ja sogar gefährlich. Dem Maschinisten Karl Spalt wurde 1952 bei einer Inbetriebnahme der Spritze durch einen Kurbelrückschlag der Daumen gebrochen (FWA).

Zum Ziehen des Spritzenwagens wurde bis etwa 1953 das System der abwechselnden Pferdebereitschaft beibehalten. Nachher wurden als Übergangslösung Traktoren zum Ziehen des (umgebauten) Spritzenwagens eingesetzt, und zwar jene der Bauern Hans Stöckl (Maulham), Heinrich Huber (Walchen 8; heute Krug) oder Franz Tremel (Walchen Nr. 25; heute Plainer).



**Planskizze des „Spritzen-Depots“**, gezeichnet 1933 vom Bauunternehmer Gallus Pesendorfer. Das Zeughaus wurde in leicht abgeänderter Form errichtet. Das tatsächliche Gebäude hatte nur zwei Fenster, der Schlauchturm war mit Schindeln verkleidet.



**Das alte Zeughaus in originalem Zustand.** Der mit Schindeln verkleidete Schlauchturm wurde 1954 mit einer Sirene ausgestattet, er wurde in den Siebziger-Jahren abgenommen.

## Mitten in der Weltwirtschafts- krise: das erste „eigene“ Zeughaus

Obwohl die Schulden, entstanden durch den Ankauf der Motorspritze, noch nicht zurückbezahlt waren, machte sich die F. F. Walchen im Frühjahr 1933 schon an den Bau einer neuen Feuerwehrezugstätte. Das Zeughaus wurde an der Grundgrenze zwischen den Bauern Meinhart (Nr. 18, vulgo Neuwirt) und Huber (Nr. 20, vulgo Sieberer) als Ziegelbau mit einem hölzernen, etwa 10 m hohen Schlauchturm errichtet.

Der Großteil des Grundstücks wurde vom Neuwirtbauern und das benötigte Bauholz ebenfalls von Feuerwehrmitgliedern gespendet, und bei weiteren Baumaterialien zeigte der Vöcklamarkter Baumeister Gallus Pesendorfer Entgegenkommen. Anton Seifriedsberger (Föttinger, Nr. 22) mauerte das Gebäude auf, Hans Schimpl übernahm das Aufstellen des Dachstuhls (signierter Balken) und Josef Meinhart machte die beiden Holzstore, die bis zum Schluss eingebaut waren.

Der Neubau ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt war insofern bemerkenswert, als im Jahr 1933 die Weltwirtschaftskrise ihrem Höhepunkt entgegensteuerte. Die Finanzierung des Zeughauses bereitete der Wehr daher die größte Mühe. Zwar gab es ab den späten Zwanziger-Jahren wieder öffentliche Gelder für die Feuerwehr, die reichten jedoch bei weitem nicht zur Finanzierung von Motorspritze und

Zeughaus aus. Ein Ansuchen bei der Gemeinde Vöcklamarkt um eine Baubehilfe wurde abgelehnt, und bei einer Sitzung des Bezirksverbandes erklärten die anwesenden Wehrführer, „...wir haben uns auch unser Zeughaus selbst bauen müssen, die Feuerwehr Walchen möge auch das ihre selber bauen. Es sind 3 Gemeindevertreter unter den Versammlungsteilnehmern, welche erklären, es wird infolge der misslichen Geldverhältnisse, bei der Gemeinde keine Subvention mehr gegeben, denn wenn man der einen Wehr gibt, muss man nächstesmal auch der anderen geben.“ (Bezirksverbandsprotokoll 12.11.1932)

In den Dreißiger-Jahren wurden zwar Festveranstaltungen abgehalten, die etwa die Hälfte der Jahreseinnahmen einbrachten, trotzdem musste die Wehr Schulden machen. Von einem Fest zur Zeugstättenweihe hätte man sich gute Einnahmen erhofft, ein solches konnte jedoch mangels eines geeigneten Veranstaltungsortes nicht abgehalten werden. Es wurde 1933 eigens eine Versammlung einberufen, auf der die Finanzierungsfrage diskutiert wurde. Kassier Heinrich Huber hatte schließlich die rettende Idee: Das Geld sollte durch eine Getreidesammlung aufgebracht werden. Dieser Beschluss wurde gefasst, und die Ausschüsse der einzelnen Ortschaften wurden mit der entsprechenden Durchführung betraut. Die Getreidesammlungen in den Jahren 1933 und 1935 machten immerhin 20 bis 30 Prozent der Jahreseinnahmen aus. Wegen der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage

**Feuerwehrpass.** Auch in früheren Zeiten besaß jeder Feuerwehrmann einen Pass. Jener von Heinrich Gramlinger (später Hollerweger) wurde 1929 ausgestellt.



verzichtete man 1933 auf die Abhaltung eines Feuerwehrballes. Trotzdem schaffte es die Wehr, insgesamt fast 1000 Schilling aufzubringen. Die Gesamtkosten des Feuerwehrdepots betragen 710 Schilling (Kassabuch).

Schon drei Jahre nach Fertigstellung wurde allerdings festgestellt, dass am Zeughaus eine dringende Reparatur ansteht, da die Rückseite des Gebäudes stark schadhafte war. Offenbar hatten die Walchener allzu sehr gespart beim Baumaterial. Jedenfalls wurde daraufhin die Westwand mit Holzschindeln eingedeckt. Auch in den Fünfziger- und Sechziger-Jahren wurde das Depot mehrmals saniert und war bis zum Neubau 1973 in Benutzung. Das Gebäude ging anschließend in den Besitz von Josef Meinhart über, der den Turm dann abnahm. Ansonsten blieb das alte Depot im Originalzustand stehen, musste dann aber 2005 einem neuen Gebäude für eine Heizungsanlage weichen.

## Organisatorische Neuerungen in der Zwischenkriegszeit

Nicht nur technisch und baulich, sondern auch organisatorisch brachte die Zwischenkriegszeit einige Neuerungen mit sich. Im Frühjahr 1930 wurde der Bezirksverband der Freiwilligen Feuerwehren von Vöcklamarkt (Nr. 53) gegründet. Dazu gehörten die Feuerwehren Vöcklamarkt, Mösendorf, Redl, Reichenthalheim, Schmidham, Spielberg, Walchen,

Brandverzeichnis mit dem Jahr 1929.

1. Brand:	am 19/8 1929 Aufstallhaus in Schmidham hat die Wehr 5 Stunden gearbeitet.
2. Brand:	am 28/8 1931 Sommerhaus in Schmidham hat die Wehr 5 1/2 Stunden gearbeitet u. Brandwache geleit.
3. Brand:	am 5/10 1932 Bauernhaus in Mösendorf hat die Wehr 2 1/2 Stunden gearbeitet.
4. Brand:	am 30/2 1933 Mairhaus in Vöcklamarkt hat die Wehr 1 1/2 Stunden gearbeitet.
5. Brand:	am 15/5 1933 Hofstall Frankhamarkt hat die Wehr 3 1/2 Stunden gearbeitet.
6. Brand:	am 21/7 1933 Stallbrunnhaus in Mösendorf hat die Wehr 2 Stunden gearbeitet.
7. Brand:	am 25/7 1933 Holzbockhaus in Vöcklamarkt hat die Wehr 1/2 Stunde gearbeitet.
8. Brand:	am 3/10 1934 Reithaus in Börsing St. Georgen hat die Wehr 1 Stunde gearbeitet.
9. Brand:	am 15/10 1934 Mauerhaus in Hausbach G. Berg. kam aber die Wehr nicht in Tätigkeit.

Brandverzeichnis der Jahre 1929 bis 1934. Schriftführer Hans Schimpl hielt in seiner markanten Handschrift die Brandausrückungen der frühen Dreißiger-Jahre fest. Im Walchener Pflichtbereich brannte es selten.

Waschprechting, Wilding, Pfaffing und Brandham. Von 1934 bis zur Auflösung des Verbandes 1939 war das Walchener Gründungsmitglied Josef Polt Schriftführer beim Bezirksverband. Die Protokolle aus dieser Zeit sind daher im Besitz der F. F. Walchen. Mit der Gründung des Verbandes erlebte das Feuerwehrwesen einen allgemeinen Aufschwung.

Nach dem Ankauf der Motorspritze wurde 1929 in Walchen die Mannschaft in zwei Löschzüge aufgeteilt, da die alte Handdruckspritze auch noch vorhanden war. Dementsprechend gab es nun jeweils zwei Zugsführer und zwei Steigerführer. Durch die Motorspritze wurde weiters die neue Chargenfunktion des Maschinisten (Motorführers) eingeführt. Ab Mitte

der Dreißiger-Jahre erkannte man zunehmend, dass zur optimalen Ausbildung der Mannschaft nicht nur viele Übungen, sondern auch Fortbildungskurse notwendig sind. Daher wurden Motorführer-, Sanitäts- und Mannschaftskurse belegt.

Wiederholt wurde von den Mitgliedern aus den umliegenden, zur Feuerwehr Walchen gehörenden Ortschaften die Klage vorgebracht, dass ihre Interessen zu wenig berücksichtigt werden würden. Daher wurde beschlossen, Ortschaftsvertreter (Ausschüsse) zu wählen, welche an den Sitzungen teilnehmen sollten (1930). Überhaupt stellte die Entfernung der umliegenden Ortschaften zum Dorf Walchen ein gewisses Problem dar, da vom Erkennen eines Brandes bis zur Alarmierung und schließlich bis zum Eintreffen der Feuerwehr beträchtliche Zeit verstreichen konnte. Dies war letztlich auch der Grund, warum die Ortschaft Reichenthalheim aus dem Walchener Rayon austrat und 1918 eine eigene Feuerwehr gründete. Dem Entfernungsproblem versuchte man 1937 durch die Anschaffung von Krückenspritzen für die Ortschaften Hörading und Unterhalbting vorzubeugen, damit die Zeit bis zum Eintreffen der Feuerwehr überbrückt werden konnte. Krückenspritzen waren kleine, handbetriebene Pumpen, die in ein mit Wasser gefülltes Gefäß gestellt wurden und daraus ansaugten. Eine dieser Krückenspritzen hat sich bis heute erhalten (siehe Foto links).

Wie notwendig all die Neuerungen und Investitionen der Dreißiger-Jahre waren,



**Krückenspritze.** Diese einfache Handpumpe war der Vorläufer des Feuerlöschers, gemacht für die rasche Bekämpfung von Kleinbränden. Die von Walchen entfernter gelegenen Dörfer wurden in den Dreißiger-Jahren damit ausgestattet.

zeigt ein Blick auf die Brandstatistik: in den Jahren von 1929 bis 1937 kam die Feuerwehr Walchen mindestens elfmal zum Einsatz. Für eine kleine Dorffeuwehr, wie es die F. F. Walchen damals war (und heute noch ist) hatte sie zweifellos zu einer verhältnismäßig modernen Struktur gefunden. Es ist den damaligen Entscheidungsträgern, allen voran dem Kommandanten Hollerweger, hoch anzurechnen, dass sie die notwendigen Maßnahmen trotz widriger Umstände durchgeführt haben. Von „Gott dem Allmächtigen“ war aber schon ab dem Ersten Weltkrieg nicht mehr die Rede. Vielmehr wurden die Feuerwehrsitzungen nun 1938, nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, mit einem „Heil Hitler“ beendet. Eine neue, viel Leid bringende Zeit war angebrochen.

1937



**Mannschaftsfoto vor dem Feuerwehrdepot.** Stolz präsentiert sich die F. F. Walchen auf diesem Gruppenfoto. Die professionelle Aufnahme spiegelt den hohen Spezialisierungsgrad wider, den die Wehr im Jahr 1937 schon hatte: ganz vorne liegend Steigerführer Anton Huber und Hornist Franz Meinhart, in den ersten beiden Reihen hauptsächlich die Gründungsmitglieder und älteren

Männer, in deren Mitte Kommandant Josef Hollerweger und sein Stellvertreter Anton Steiner. Die zweite Reihe wird links und rechts außen flankiert von den Maschinisten Hans Schönberger und Heinrich Huber. In der vorletzten Reihe stehen links und rechts außen die Sanitätsführer Franz Daxer und Franz Winzer, in der letzten Reihe stehen die Steiger mit Helm.

von links	Name	volgo	Funktion in Feuerwehr	Wohnort
<b>Vorne</b>	Anton Huber	Sieberer	Steigerführer	Walchen 20
	Franz Meinhart	Neuwirt	Hornist und Steiger	Walchen 18
<b>1. Reihe</b>	Anton Schimpl		Wehrmann	Haid 10
	Franz Gasselsberger	Koglbauer	Wehrmann (G)	Unteralberting 5
	Josef Schönberger		Ehem. Spritzenmeister-Stv. (G)	Walchen 14
	Josef Hollerweger		Wehrführer; ehem. Steigerführer (G)	Walchen 5
	Anton Steiner		Wehrführer-Stv.	Hörading 4
	Josef Polt sen.	Schmied	Ehem. Spritzenmeister (G)	Walchen 17
	Josef Eberl	Neuwirt	Wehrmann	Walchen 18
	Weber	Glasmann	Wehrmann	Haid 6
<b>2. Reihe</b>	Hans Schönberger		Motorführer (Maschinist)	Walchen 14
	Johann Riedl		Wehrmann	Unterholz 13
	Josef Heiml sen.	Godelbauer	Wehrmann (G)	Hörading 1
	Franz Bachinger		Wehrmann (G)	Unterholz 1
	Franz Lacher		Wehrmann	Walchen 13
	Paul Kriechbaum		Wehrmann	Walchen 25
	Franz Baumgartner	Föttinger	Wehrmann (G)	Walchen 22
	Johann Stöckl		Wehrmann (G)	Maulham 3
	Heinrich Huber		Motorführer (Maschinist) und Kassier	Walchen 8
<b>3. Reihe</b>	Franz Daxer		Sanitäter	Haid 8
	Franz Zeller		Wehrmann	Unteralberting
	Karl Klugsberger	Kramer	Wehrmann	Walchen 10
	Gasselsberger	Koglbauer	Wehrmann	Unteralberting 5
	Josef Mayr	Hufnagl	Steiger	Haid 7
	Johann Six	Hannerl	Wehrmann	Haid 11
	Anton Preundler	Schachner	Wehrmann	Haid 2
	Franz Winzer	Hoadbauer	Rettungsabteilungsführer	Haid 14
<b>Hinten</b>	Josef Meinhart	Neuwirt	Steiger	Walchen 18
	Anton Seifriedsberger	Föttinger	Vorsteiger	Walchen 22
	Josef Mayrhauser	Gruber	Steiger und Rottenführer	Walchen 11
	Josef Polt jun.	Schmied	Steiger (ehem. Schriftführer)	Walchen 17
	Ludwig Kriechbaum		Steiger	Walchen 25
	Heinrich Hollerweger		Steiger und Rottenführer-Stv.	Walchen 5
	Josef Heiml jun.	Godelbauer	Steiger	Hörading 1
	Johann Schader		Steiger	Hötzing 2
	Johann Schimpl		Schriftführer	Walchen 21

## 5

## DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS UND DES ZWEITEN WELTKRIEGS

### Viele Veränderungen während des Nationalsozialismus

In den letzten Monaten des österreichischen Ständestaates wurde ein neues Feuerwehropolizeigesetz erlassen (in Kraft 3. 2. 1938), wonach die Feuerwehren von einem Verein in eine Körperschaft öffentlichen Rechts umgewandelt wurden. Es waren Neuwahlen durchzuführen, wobei der Wehrführer und sein Stellvertreter auf fünf Jahre gewählt, alle übrigen Funktionäre aber nur ernannt wurden (BV-Protokoll 13. 1. 1938). Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 12. März 1938 und der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann auch für die Feuerwehren in Oberösterreich (nun Oberdonau) eine Reihe von grundlegenden Veränderungen. Allerdings war die Rechtslage zunächst noch unklar, was in Walchen dazu führte, dass am 23. 4. 1938 noch nach dem alten österreichischen Gesetz Josef Hollerweger wiederum als Wehrführer bestätigt wurde. Die von ihm ernannten „Amtswalter“ blieben in etwa dieselben.

Schrittweise wurde dann das Feuerwesen an die Rechtsvorschriften des Deutschen Reiches angeglichen. Aus den Protokollen des Bezirksverbandes Nr. 53

ersieht man deutlich die Begeisterung für das nationalsozialistische Regime, insbesondere aus den Aussagen von Bezirksverbandsführer Franz Hoppichler. In seiner Rede anlässlich der Florianifeier in Vöcklamarkt am 8. Mai 1938 (an der auch die Wehr Walchen teilnahm) betonte Hoppichler, „...dass nach dem großen Umbruch und der Angliederung der Ostmark ins Reich auch für uns Feuerwehrmänner eine neue große Zeit unter der genialen Führung Adolf Hitlers angebrochen ist...“. Abschließend beendete er die Feier „...mit einem Sieg-Heil [Anm: noch kein Krieg zu dieser Zeit!] auf unseren großen Landsmann und Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler.“ (Brandverzeichnis des BV Nr. 53 1930-38). In dieser Tonart ging es weiter: „...richtet der Bezirksverbandsführer Franz Hoppichler an alle Kameraden den Appell, nach der Schaffung unseres schönen großdeutschen Reichs mit doppeltem Eifer zum Wohl des Nächsten und zur Erhaltung von Volksgut weiterzuarbeiten und schloss mit dem deutschen Gruß die Tagung...“. (Protokolle des Bezirksverbandes Nr. 53; Sitzung vom 30. 11. 1938).

Eine wesentliche Veränderung nach dem Anschluss war die Zusammenlegung aller in einer Gemeinde bestehenden Ortsfeuerwehren zu einer Gemeindefeuerwehr.



**Gruppenfoto in der Feuerweherschule, erste Hälfte der Vierziger-Jahre.** Dieses Foto zeigt Wehrführer Johann Schimpl (2. Reihe, ganz rechts stehend) während des Zweiten Weltkriegs, bei einem Lehrgang in der Feuerweherschule.

So wurde auch die Feuerwehr Walchen als „Löschzug“ der Gemeindefeuerwehr Vöcklamarkt unterstellt, und verlor damit seine Unabhängigkeit. Josef Hollerweger wurde so vom Wehrführer zum Löschzugsführer. Dieser legte sein Amt jedoch im Juni 1939 zurück, worauf in der folgenden Wahl Johann Schimpl in der Abstimmung gegen Josef Polt als neuer Wehrführer hervorging. Wiederum wurden die weiteren Chargen ernannt, und nicht mehr gewählt. Überhaupt brachten die neuen Verhältnisse eine Entwicklung in Richtung autoritäres Führerprinzip. Zum Beispiel stellte der an einer Walchener Versammlung teilnehmende Bezirksverbandsführer Hoppichler klar, dass das

Nichtnachkommen der Beitragszahlung zur Kameradschafts-Begräbniskassa einen Ausschluss aus der Feuerwehr zur Folge haben kann (Protokolleintrag FF. Walchen vom Juni 1939). Im Kassabuch der Kameradschaftskassa sind 1943 neun Reichsmark „Strafgeld“ als Einnahmen verzeichnet. Auch der spätere Walchener Kommandant Anton Maringer (damals Mitglied der F. F. Reichenthalheim) musste fünf Reichsmark Strafe zahlen (bei etwa 18 Mark Wochenlohn), weil er an einem Sonntag-Nachmittag nicht mit der Feuerwehr ausrückte. Er hatte es vorgezogen, zuhause bei seinem Bruder zu bleiben, der gerade Fronturlaub hatte. Besonders öffentliche Feierlichkeiten und

Aufmärsche liefen zunehmend stramm und militärisch ab. Auch musste unverzüglich mit der Ausbildung und Umsetzung der deutschen Exerziervorschrift begonnen werden (BV 30.11.38). Viele weitere Änderungen dieser Zeit waren nur äußerlicher Natur, wie etwa die Uniformierungsvorschriften. So durfte ohne das deutsche Hoheitszeichen auf der Kappe nicht mehr ausgerückt werden. Die Helmform blieb andererseits „...die neue deutsche Helmtype, die ja bekanntlich in Oberdonau bereits eingeführt war“. Die wirklich entscheidenden Veränderungen kamen mit dem Inkrafttreten der Gesetze zur Auflösung aller freiwilligen Feuerwehren und aller Bezirks- und Landesverbände. Somit beschloss auch der Bezirksverband Nr. 53 im November 1939 seine Selbstauflösung. Bei der F. F. Walchen enden die regulären Protokolleinträge mit 23. April 1938.

Wie so viele Menschen in dieser Zeit waren auch die Feuerwehrmänner geblendet von der nationalsozialistischen Propaganda. Die Menschen der Dreißiger-Jahre konnten oder wollten nicht erkennen, dass die auf Rassenhass aufgebaute Diktatur Adolfs Hitlers nur zu Krieg und Massenvernichtung führte. Auch Kommandoangehörige der Feuerwehr Walchen waren Nationalsozialisten, d. h. Mitglieder und teilweise Funktionäre der NSDAP. In personeller Hinsicht finden sich in den Nachkriegs-Protokollen zumeist dieselben Akteure wie vor dem Krieg. Die Zeit des Nationalsozialismus wurde 1953 nochmals thematisiert,

als die Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck einem Walchener Feuerwehrmitglied eine Auszeichnung anlässlich seiner 25-jährigen Dienstzeit aberkennen wollte. Anlass war seine Funktion als Ortsbauernführer während der NS-Zeit. Die F. F. Walchen gedachte gegen diesen Bescheid beim Landesfeuerwehrverband zu protestieren, weil dieser zugesichert haben soll „daß das Feuerwehrwesen mit Politik nichts zu tun habe“, der Walchener Kommandant versicherte, „in diesem Fall alles zu unternehmen...“.

## Mit Hans Schimpl über den Zweiten Weltkrieg

---

Nach dem Rücktritt von Josef Hollwerweger wurde Hans Schimpl 1939 Wehrführer. Schimpl war Bauer in Walchen Nr. 21 (heute Windhager) und als Zimmermann tätig. Heutigen Erzählungen zufolge war er ein Walchener Original vom alten Schlag, der sich selbst als „Hans der Löwe“ bezeichnete und gelegentlich im Wirtshaus den Alleinunterhalter machte. Er nahm schon am Ersten Weltkrieg an den italienischen Gebirgsschlachten teil. Kurz nach seiner Wahl zum Wehrhauptmann musste er 1939 in den Polenfeldzug einrücken (Fliegerhorst). Nach dessen Beendigung konnte er aber wieder nach Hause zurückkehren und führte den damaligen „Löschzug“ Walchen während des Kriegs. Weil die meisten Männer eingerückt waren, war die Feuerwehrarbeit

nun vor allem die Aufgabe der älteren Männer und der sehr jungen Burschen. Hans Schimpl kümmerte sich in dieser Zeit intensiv um die Ausbildung des Feuerwehrynachwuchses. Hans Stöckl und Anton Binder waren zu dieser Zeit schon als Schüler dabei, bevor sie selbst einrücken mussten. In Erinnerung blieben ihnen vor allem die von Hans Schimpl abgehaltenen Übungen, bei denen *„ihm immer was anderes eingefallen ist“* (Anton Binder). So wird etwa von Abseilübungen von Bäumen und Gebäuden berichtet. Besonders wichtig in dieser Zeit waren Vorkehrungen zu Löscharbeiten infolge von Bombardierungen. Aufgrund der Benzinknappheit wurden Spritzenübungen kaum abgehalten. Ansonsten berichten Zeitzeugen, dass sich rein äußerlich bei der Feuerwehr während des Zweiten Weltkriegs nicht allzu viel verändert hat. Die Feuerwehr hat es „immer gegeben“, auch war die Spritze während des ganzen Krieges in Walchen. Echte Einsätze gab es in diesem Zeitraum kaum. Hans Schimpl führte die F. F. Walchen dann noch etwa bis zum Jahr 1950.

Viele Männer aus Walchen und Umgebung mussten im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen, darunter auch mindestens elf Feuerwehrmitglieder: Josef Meinhart, Franz Meinhart, Johann Schönberger, Josef Mayrhauser, Anton Seifriedsberger aus Walchen, Anton Schachl aus Unterholz, Johann Schader aus Hötzing, Franz Winzer, Franz Eitzinger und Josef Mayer aus Haid und Franz Zeller aus Unteralberting.



**Wehrführer Johann Schimpl während des Zweiten Weltkriegs.**

Das Bild zeigt ihn in Wehrmachtsuniform bei einer Fliegerhorst-Kompanie. Vielen ist Schimpl als „Hans der Löwe“ in Erinnerung geblieben.

## 6

## NEUBEGINN UND AUFSCHWUNG IN DEN FÜNFZIGER-JAHREN

Zwar bestand die Feuerwehr auch nach dem Krieg durchgehend, die Aktivitäten waren aber offenbar wenige, und das Interesse an ihr gering. In der zweiten Hälfte der Vierziger-Jahre traten nur wenige Männer der Feuerwehr bei (der erste war Franz Tremel im Dezember 1945). Nach und nach nahm die Feuerwehr wieder einen einigermaßen geregelten Betrieb auf, und im Mai 1949 wurde die Feuerwehrkasse wieder neu eröffnet (Kassabuch). Die regelmäßige Protokollführung erst ab 1950 zeugt davon, dass den Menschen andere Dinge wichtiger waren. Nach dem verheerenden Krieg und den chaotischen Zuständen danach hatten sie offenbar keine Lust, wieder in Uniformen zu steigen. Auch waren viele Männer gefallen oder vermisst, sodass sich ein gewisser Nachwuchsmangel bemerkbar machte. Dies führte dazu, dass manche Wehren begannen, in fremden Gewässern zu fischen. Die Feuerwehrkameraden von Waschprechting warben in den angrenzenden, zum Walchener Rayon gehörenden Ortschaften Unteralberting und Hörading um Mitglieder. Einige junge Unteralbertinger traten daraufhin der F. F. Waschprechting bei. Daher kam diese Ortschaft dem Rayon der F. F. Walchen abhanden, ohne dass dies jemals offiziell geregelt worden ist.



**Stempel der F. F. Walchen.** Vielleicht ist dieser 1949 gekaufte Stempel ein Symbol für das neue Interesse an der Feuerwehr.

In den Nachkriegsjahren war die Walchener Wehr noch immer nicht völlig selbständig, sondern wurde als zur F. F. Vöcklamarkt gehörende „Löschgruppe“ bzw. „Feuerwache“ geführt. Erst 1953 wurde ihr die Anerkennung als selbständige Feuerwehr und die damit verbundene Eintragung ins Feuerwehrbuch der Oberösterreichischen Landesregierung, zuerkannt (Bescheid vom 22. 12. 1953; FWA).

Die Fünfziger-Jahre der Feuerwehr Walchen waren wesentlich geprägt von Kommandant Josef Polt. Wie schon sein Vater war auch er Schmiedemeister in Walchen. Zunächst führte er die Aufgabe als Steiger und Schriftführer aus. Unter seiner Führung erlebte die Feuerwehr (nach den Dreißiger-Jahren) einen zweiten Aufschwung und eine neuerliche Modernisierung. In technischer Hinsicht waren besonders 1955 und 1956 Schlüsseljahre, in denen die Anschaffung des ersten Rüstwagens und einer Tragkraft-Motorspritze gemacht wurde. Stolz wurde dies im Rahmen eines 50-jährigen Gründungsfestes im Schlosspark, bei dem die neuen Geräte eingeweiht wurde, gefeiert. Josef Polt war ein fähiger und angesehener Kommandant, der im Dezember 1958 unerwartet früh verstarb.

Das 50-jährige Gründungsfest wurde 1956 (um ein Jahr verspätet) im Schlosspark abgehalten und mit einer Fahrzeug- und Spritzenweihe verbunden.



Defilierung der Gastfeuerwehren vor der Tribüne.



Einweihung der neuen Tragkraftspritze und des Rüstwagens durch Kanonikus Gebetsberger.



Johann Stöckl, einer von vier noch lebenden Gründungsmitgliedern, wurde geehrt.



Eröffnung des Güterwegs Maulham.

Mit dem Neuanfang der „Belustigungen“ im Jahr 1950 begannen auch in sozialer Hinsicht wieder bessere Zeiten. Erstmals nahm die Feuerwehr Walchen an den Pokal- und Leistungswettbewerben teil. Weitere Maßnahmen in dieser Zeit waren der systematische und flächendeckende Ausbau der Löschwasserbassins, Reparaturarbeiten an Zeughaus und Wasserturm, die Anschaffung von Uniformen und diversen Geräten. Mit dem Ankauf einer elektrischen Sirene im Jahr 1954 (4 kW Drehstrom-Kurzschlussläufer; Rosenbauer FS 4 D; 3 -5 km Hörweite) erreichte das Alarmierungssystem der F. F. Walchen den damaligen Stand der Technik.

Die Grundlagen für die F. F. Walchen, wie wir sie heute kennen, wurden in den Fünfziger-Jahren gelegt. Im Prinzip befindet sie sich seit damals in einer bis heute andauernden Aufwärtsentwicklung.



Schmiedemeister Josef Polt war Hauptmann der Feuerwehr in den Fünfziger-Jahren, und maßgeblich an deren Wiederaufbau beteiligt. Im Bild mit Frau Karoline und Kindern Helga und Peppi.

## Genügend Löschwasser – ein altes Problem

Ausreichend Wasser zur Brandbekämpfung zur Verfügung zu haben, war zu allen Zeiten besonders wichtig für die Feuerwehr Walchen. Seit alters her gab es für diesen Zweck bei einzelnen Häusern so genannte „Lacken“. Diese waren kleine (ca. 6 x 2,5 m), von Hand gegrabene Teiche mit einem Lehmboden, meist umzäunt und manchmal bedeckt mit Holzprügeln. Zwei Hauslacken gab es in Maulham beim Stöckl und beim Illig. Vom Jahr 1925 gibt es den Protokolleintrag, dass „die Waspasen“ (Wasserbassin) geräumt und frisch eingedeckt wurde. Laut Kassabuch betrug 1927 die Gesamtauslagen für einen Bassinbau 184 Schilling. In den Dreißiger-Jahren nahm sich besonders der Feuerwehr-Bezirksverband Nr. 51 dem Thema Löschwasser an. In einer Sitzung vom Jahr 1933 wurde protokolliert: „was Wasserbezugsquellen für Löschzwecke anbelangt, so stellt der Vorsitzende fest, dass es damit in den Ortschaften Haid und Mühlreit schlecht bestellt ist.“ (BV-Protokoll 23. 8. 33) Im darauf folgenden Jahr kritisierte der Wehrführer von Waschprechting „die unhaltbaren Zustände in der Ortschaft Haid bezüglich des Löschwassers, und dass die Besitzer überhaupt nicht zu bewegen sind, Wasserbehälter zu bauen.“ Daraufhin wurde vorgeschlagen, beim Bürgermeister vorzusprechen, damit dieser die Hausbesitzer anhalten sollte, Wasserteiche zu bauen (BV-Protokoll 7. 10. 34). Im Jahr 1936

Handwritten document titled "Anlage eines Wasserbuchs" (Installation of a water book) for F. F. Walchen. The document is organized into a table with columns for "Name des Bereichs" (Name of the area), "Anzahl der Häuser" (Number of houses), and "Wasserversorgung" (Water supply). It details two water supply systems for the area of Maulham.

Name des Bereichs	Anzahl der Häuser	Wasserversorgung
Maulham	7 Häuser	<p><b>1. Gießfontäne</b> auf dem oberen der beiden</p> <p>a. Durchfall 23 m</p> <p>b. Entfernung vom nächsten Haus 11 m</p> <p>c. " " " " " 11 m</p> <p>d. " " " " " 2 m</p> <p>e. Aufstiegszeit</p> <p>f. Anzahl von den Brunnenhäusern</p> <p>Verfahrensweise Wasser über die Brunnhäuser Walchen nach Maulham</p>
Maulham	7 Häuser	<p><b>2. Wasserlauf / Steinbrunn Köbrunner</b></p> <p>a. Durchfall 27 m</p> <p>b. Entfernung vom nächsten Haus 23 m</p> <p>c. " " " " " 18 m</p> <p>d. " " " " " 2 m</p> <p>e. Aufstiegszeit</p> <p>f. Anzahl von den Brunnenhäusern</p> <p>Verfahrensweise Wasser über die Brunnhäuser von Walchen nach Maulham</p>

**Wasserbuch der F. F. Walchen, angelegt in den Dreißiger-Jahren.** Darin wurden die Löschwasserverhältnisse des Pflichtbereichs festgehalten. Die Ortschaft Maulham hatte einen allgemeinen Ortsfeuerteich (hinter Stöcklhaus) und zwei weitere Wasserteiche bei den Bauern Köbrunner und Meinhart.

wurden zwei Wasserbassins neu erbaut. Es ist anzunehmen, dass damit auch das Problem in der Haid gelöst worden ist. Im Dorf Walchen selbst war die Wassersituation eine spezielle. Zur Hochsommerzeit herrschte hier seit alters her großer Wassermangel, weshalb bereits im 16., später im 19. Jahrhundert eine Wasserleitung vom Moos bzw. von Schmidhamer Gründen gelegt wurde. Klemens von Weichs ließ 1835 neue Quellen fassen, eine neue Leitung legen und das Wasser mit einem Widder (einer wassergetriebenen Pumpe) zum Schloss und zum Meierhof führen (Hugo Jud: Geschichte der Herrschaft Walchen). In der Nähe der Brauerei gab es darum eine „Roßschwemm“, die bereits im Josefinischen Grundkataster von 1785 verzeichnet wurde. Diese Pferdeschwemme wurde von der Feuerwehr als Löschwasserbassin verwendet, bis sie von Pauline Hanreich schließlich aufgegeben wurde.

Der steinerne, mittelalterliche Turm in Walchen – im Volksmund seit jeher „Wasserturm“ genannt – wurde ebenfalls als Wasserbassin genutzt. Er fasste etwa 25 Kubikmeter Wasser. Manche alten Walchener erinnern sich, dass Feuerwehrübungen in den Dreißiger-Jahren meist beim Wasserturm abgehalten wurden. In den frühen Fünfziger-Jahren wurde er nochmals repariert, bevor er dann von Pauline Hanreich in eine „Wohnung“ umgebaut wurde. Der „Putzhammer-Teich“ zwischen Walchen und Unterholz war das dritte Wasserreservoir der F. F. Walchen. Im Zuge



**Der Wasserturm.** Das zum Schloss gehörende Gebäude wurde bis in die Fünfziger-Jahre als Löschwasserbassin verwendet. Die ursprüngliche Funktion und das Alter des Turms sind rätselhaft. Es wird vermutet, dass das untere Mauerwerk aus römischer Zeit stammt und zu einer mittelalterlichen Burganlage gehört hat. Heute wird der Wasserturm als Wohnung genutzt.



**Walchener Kinder baden in der Pferdeschwemme bei der Reithalle.** Die Pferdeschwemme war für die Feuerwehr ein wichtiges Löschwasserreservoir. Während des Zweiten Weltkriegs wurde im Schloss ein Kindergarten geführt. Aus dieser Zeit stammt diese Aufnahme.

des Straßenbaues nach St. Georgen wurde der Teich 1958 auf 100 Kubikmeter verkleinert und durch zwei Betonwände gesichert. Wann er angelegt worden ist, lässt sich heute nicht mehr eruieren. Zu Beginn der Neunziger-Jahre wurde der Teich als Löschwasser aufgegeben, abgedichtet und als „Biotop“ erhalten. Stattdessen bekam die Ortschaft Unterholz daneben ein 80 Kubikmeter fassendes Wasserbassin. In den Fünfziger-Jahren investierte man viel Geld und Mühe in den Bau von neuen Löschwasserbassins. Die Hauslacken waren nicht mehr zeitgemäß, daher wurden betonierte Bassins angelegt (manchmal anstelle der Lacken, wie beim Stöckl in Maulham). Das Ausgraben von etwa 100 Kubikmetern Erdreich erfolgte in mühevoller Handarbeit. So bekamen die Ortschaften nach und nach ihr eige-

nes Betonbassin, und zwar Walchen 1950, Hötzing 1951, Maulham 1952 und Haid 1956. Hörading hatte einen Naturteich und bekam 1970 zwei Rundbetonbecken. Finanziert wurden diese Bassins zumindest teilweise von der Gemeinde Vöcklamarkt (das Walchener Bassin kostete 1950 etwa 7000 Schilling)

### Von „Gartenfesten“ und anderen „Belustigungsveranstaltungen“

Fast immer verstand es die F. F. Walchen, Feste zu feiern. Festveranstaltungen waren wichtig für den sozialen Zusammenhalt, vor allem aber waren sie notwendige Einnahmequellen. Solche Feste fanden bis in die Sechziger-Jahre meist in „Putzhammers Gasthaus“ statt. Zum ersten Mal wurde im Juni 1907 *„ein Unterhaltungsabend mit Damenbeteiligung in Herrn Putzhammers Localitäten“* abgehalten. Das zweite Walchener Wirtshaus war das „herrschaftliche Gasthaus“ (Walchen Nr. 4, heute Bernd Hanreich), welches 1914 ebenfalls von Putzhammer gekauft wurde. Für die Feuerwehr war ein solches Fest bei weitem nicht so lukrativ wie heute, da die Einnahmen aus der Ausschank von Essen und Getränken dem Wirt gehörten. So wurde für besagten Unterhaltungsabend beschlossen, dass *„...kein Eintrittspreis verlangt u. auch nicht abgesamt wird, hingegen hat H. Putzhammer alle diesbezüglichen Kosten und Auslagen*

zu tragen“; auch im Kassabuch der Feuerwehr scheinen 1907 keine Einnahmen aus einem Fest auf. Solche Einnahmen aus Veranstaltungen hatte die Wehr zum ersten Mal durch einen im Jahr 1925 abgehaltenen „*Feuerwehr-Baul*“ (Ball), der 500 Schilling Reinertrag brachte (von etwa 700 Schilling Gesamtjahreseinnahmen). Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges veranstaltete die Wehr häufig, wenn auch nicht jährlich Feste, Bälle oder „Kränzchen“. Hingegen verzichtete man 1932 „wegen der allgemeinen Geldknappheit und der schlechten wirtschaftlichen Lage“ auf die Abhaltung eines Balles. Während des Kriegs war an Feste natürlich nicht zu denken. Erst 1950 wurde beschlossen, die „Belustigungsveranstaltungen“ wieder aufzunehmen. Es wurde erstmals ein „Gartenfest“ gemacht, bei dem die Feuerwehr 2700 Schilling einnahm.

Wie erwähnt, fiel ein guter Teil der Einnahmen dem Wirt zu, und der Feuerwehr blieben oft nur die dürftigen Einnahmen aus Schnaps oder Kuchen, die in einem Salettl (Gartenlaube) neben dem Putzhammerhaus ausgeschenkt wurden. In den Fünfziger-Jahren nutzte die Feuerwehr die Keller der Schmiede Josef Polts für eine „Weinhaus“-Sitzlaube, eine „Schnapsbude“, oder eine Konditorei. Diese Tradition hat sich bis heute erhalten: Beim Maibaumaufstellen wird manchmal die historische Schnapsbude wieder aktiviert. Die Beschlagbrücke der alten Schmiede benutzte die Feuerwehr noch für eine weitere (etwas kuriose)

Verdienstmöglichkeit: In einer „Fahrradaufbewahrung“ konnten bzw. mussten Besucher ihre Räder gegen ein Entgelt abgeben. Wer sich dem widersetzte und sein Rad anderswo „illegal“ parkte, dem wurde von den Walchenern die Luft aus den Reifen gelassen. Ein lustiger, aber auch gefährlicher Zuverdienst war die hölzerne Schlittenbahn. Das war eine Art Rutsche, die von der Treml-Hochtenne in Richtung Putzhammer-Teich führte. Für 50 Groschen durfte man mit einem Schlitten hinunter fahren. Einmal brach sich dabei Karoline Polt das Schlüsselbein.

Diese Gartenfeste der Fünfziger-Jahre, die an Sommer-Sonntagnachmittagen stattfanden, und die oft die Vöcklamarkter Blasmusik umrahmte, waren zwar äußerst einfach, aber dennoch lustig und daher „sehr gut besucht“ (Protokoll 1958). Das letzte Gartenfest beim Putzhammer fand 1964 statt.



**Putzhammers Gasthaus war jahrzehntelang ein wichtiger Treffpunkt für die Feuerwehren.** Bis in die Sechziger-Jahre wurden hier Sitzungen und Gartenfeste abgehalten.

Der erste Rüstwagen der Marke Horch präsentiert sich auf dem Foto besser als er in Wirklichkeit war. Das umgebaute Sanitätskraftfahrzeug aus dem Krieg war häufig defekt und machte der F. F. Walchen wenig Freude.



### Der Horch: mit Startschwierigkeiten ins automobile Zeitalter

Das erste größere Nachkriegsprojekt war der Ankauf eines Feuerwehrautos. Das Landesfeuerwehrkommando riet der F. F. Walchen in einem Brief von 1953 aber eindeutig von dem Vorhaben ab: *„Der Ankauf alter Autos für Feuerwehrrzwecke hat in den letzten Jahren derart überhand genommen, dass viele Feuerwehren und Gemeinden mit der Reparatur nicht mehr mitkommen. Viele Feuerwehren bereuen heute den Ankauf solcher Museumsstücke und suchen nach einem geeigneten Käufer. Wenn Sie uns also fragen, was wir Ihnen zum Ankauf eines Feuerwehrautos raten, dann empfehlen wir Ihnen in Ihrem eigenen Interesse die Erwerbung eines genormten, zeitgerechten Gerätes ins Auge zu fassen, sofern in Ihrer Feuerwehr die Einstellung eines Autos überhaupt notwendig ist. [...] Wir würden Ihnen daher dringend raten, die ganze Angelegenheit noch gut zu*

*überlegen und wenn es nicht unbedingt notwendig ist, vom Ankauf eines Autos abzusehen.“* (FWA)

Nachdem die Pferdebespannung offenbar nicht mehr zeitgemäß war, half sich die Feuerwehr zunächst als Übergangslösung mit Traktoren zum Ziehen des Spritzenwagens. Meist wurde der Traktor von Hans Stöckl eingesetzt, da dieser am schnellsten fahren konnte. Die alten Holzräder des Spritzenwagens waren dafür aber nicht geschaffen, sodass es bei einem Brandeinsatz 1958 in Pössing (Gde. St. Georgen) zu einem Radbruch kam. Dem Rat des Landesfeuerwehrkommandos, kein gebrauchtes Auto anzukaufen, befolgte die Wehr aber nicht. Im Jahr 1955 kaufte sie von der Zellwolle Lenzing AG um 7000 Schilling einen Rüstwagen der Marke Horch 830. Organisiert wurde dieser Kauf von Josef Polt und Hans Stöckl. Der Horch war allerdings ein Militärsanitätswagen, der im Krieg zum Einsatz kam, und daher alles andere als ein „genormtes, zeitgerechtes Gerät“ war. Daher stand der Kauf des Wagens von Anfang an unter keinem guten Stern, und hatte im wahrsten Sinne des Wortes Startschwierigkeiten. Schon bei der allerersten Probefahrt erfüllte sich die Prophezeiung des Landesfeuerwehrkommandos, denn der Wagen kam schon in Schmidham ungewollt zum Stillstand. Daraufhin dauerte es einige Wochen, bis der Fehler endlich gefunden wurde: man hatte einfach nur übersehen, dass der Tank auf „Reserve“ umgeschaltet werden muss, wenn das

Benzin zur Neige ginge. Doch bald kamen dann wirklich kostspielige Reparaturen. Denn für den Einsatz als Feuerwehrauto musste der Wagen zunächst von der Schlosserei Rager (Vöcklamarkt) zu einem achtsitzigen Rüstwagen umgebaut werden, in dem Mannschaft und Motorspritze Platz finden konnten. Durch den Einbau einer stärkeren Achsenfederung kam das Fahrgestell höher heraus, was eine stärkere Abknickung der Gelenkachse bewirkte. Diese wurde deswegen mehrmals kaputt und musste repariert werden. Zweimal hatte der Wagen einen Getriebeschaden, und nur durch einen Zufall konnte bei einem Alteisenhändler ein Ersatzgetriebe aufgespürt werden. Obwohl es mit acht Zylindern und 92 PS ein leistungsfähiges Fahrzeug war, hatte die Feuerwehr ständig Probleme damit. Rückblickend betrachtet war der Horch ein echtes Produkt seiner Zeit: ein zweckentfremdetes Provisorium aus dem Krieg, das nur durch die Improvisationskunst der Walchener einigermaßen instand gehalten werden konnte, aber trotzdem nicht optimal einsetzbar war. Dennoch war der erste Rüstwagen das Zeichen von Modernisierung und des allgemeinen Aufschwunges, der in den Fünfziger-Jahren als das „Österreichische Wirtschaftswunder“ bezeichnet wurde. Zu einem wichtigen Einsatz kam der Horch nur einmal bei einem Großbrand in Egning (Gemeinde Gampern), wo infolge Brandstiftung drei Häuser abbrannten. Letztlich war die Zeit des Horch nur eine kurze

Periode, denn er wurde schon 1959, nach nur vier Jahren, verschrottet (FWA).

## Die erste Tragkraftspritze und dazu endlich das passende Fahrzeug

---

Ein weitaus effizienterer Modernisierungsschritt war der Ankauf einer neuen Motorspritze. Es wurde 1956 protokolliert, *„dass unser Löschgerät schon seit Jahren nimmer so richtig einsatzfähig, und daher eine Neuanschaffung erforderlich ist.“* Die Gemeinde wollte zunächst keine Mittel beisteuern, obwohl die Situation mit der alten Spritze durchaus ernst war. In einem Brief an die Gemeinde Vöcklamarkt drohte die Feuerwehr, im Brandfall jegliche Verantwortung abzulehnen, und im äußersten Fall sogar zurücktreten zu wollen. Schließlich wurde die Subvention 1956 doch gewährt, und so konnte die Wehr eine neue Tragkraftspritze der Firma Rosenbauer, Type RVW 75 ankaufen. Die Spritze hatte einen Viertakter-Industriemotor von VW (vier Zylinder, 28 PS, Kurbelstarter), und war mit einer Luftkühlung, einer Lichtmaschine und einem Scheinwerfer ausgestattet. Mit der zweistufigen Kreiselpumpe aus korrosionsgeschütztem Leichtmetall schaffte sie eine Förderleistung von 750 Litern Wasser pro Minute bei 100 Metern Förderhöhe. Im Unterschied zum Rüstwagen war diese Spritze ein modernes und leistungsfähiges Gerät, und mit ihrer

Ausstattung zeitgemäß. Deswegen kostete sie auch in etwa dreimal so viel wie der desolater Rüstwagen. Für genügend Schläuche reichte das Geld der Feuerwehr nicht mehr aus. Vier B-Schläuche zu je 15 Metern konnte sie sich bei der Firma Rosenbauer als kostenlose Draufgabe heraushandeln (FWA). Die alte TS ist heute noch im Besitz der Feuerwehr Walchen und voll einsatzfähig.

Ein einigermaßen passables Fahrzeug bekam die Wehr erst 1959. Nach „*zweimaligem Getriebebruch und so mancher Altersschwächen*“ war der alte Horch nach wenigen Jahren nicht mehr einsatzfähig, und die Wehr zog die richtige Lehre aus ihrem Fehlkauf. Es wurde beschlossen, dass der Wagen „*seinen nicht allzu treuen Dienst für immer aufgeben soll und dahin gehört, wo man das kg Auto um 50 Groschen kaufen kann.*“ Es wurde nun in

Salzburg ein gebrauchter VW-Bus angekauft. Nach der Fehlinvestition mit dem ersten Rüstwagen und dem Ankauf der Tragkraftspritze musste die Wehr wieder einmal aktiv werden, um die Mittel für den Bus aufbringen zu können. Die Walchener beschlossen, die Bauern um Leihgeld zu fragen. Die Idee funktionierte, und die meisten waren bereit, der Feuerwehr 1000 Schilling zinsenlosen Kredit zu gewähren. Als sie die Schlossbesitzerin Pauline Hanreich bat, dass auch sie ihnen 1000 Schilling leihen möge, verneinte sie, sagte aber gleich darauf, dass hier 3000 Schilling wären, die sie der Wehr nicht leihen, sondern schenken würde (was den natürlich Walchenern lieber war). Der Kaufpreis für den Wagen (etwa 55.000 Schilling) konnte somit aufgebracht werden. Im Jahr 1961 wurde das Fahrzeug von Pfarrer Kanonikus Karl Gebetsberger eingeweiht. Ein Jahr später war die Wehr wieder schuldenfrei. Der VW-Kombi tat seinen Dienst bis zu seiner Verschrottung 1973.

**Die erste Tragkraftspritze Rosenbauer RVW 75.** Die 1956 angekaufte, für damalige Verhältnisse moderne, tragbare Spritze ist nach 50 Jahren noch voll einsatzfähig.





## 7

## UNBESCHWERTE SECHZIGER-JAHRE

**Stöckl, Maringer und Hochmuth: die Kommandanten der Sechziger**

Nach dem unerwarteten Tod von Josef Polt war es nicht einfach, einen Nachfolger des Kommandanten zu finden. Nachdem im Vorfeld schon etliche Kandidaten absagten und einige Meinungsverschiedenheiten ausgetragen wurden, übernahm schließlich von 1959 bis 1963 Hans Stöckl die Funktion. Stöckl war Bauer in Maulham, inoffiziell schon während des Krieges Feuerwehrmann und Kriegsteilnehmer von 1943 bis 1945. Er wurde 1950 zum letzten Steigerführer und 1958 zum stellvertretenden Kommandanten gewählt. Er bestimmte die Geschicke der F. F. Walchen in den Fünfziger- und Sechziger-Jahren wesentlich mit. Von 1967 bis 1973 war Stöckl Vizebürgermeister von Vöcklamarkt und für eine Periode auch Obmann des Brandschaden-Selbsthilfevereins von Walchen und Umgebung. Seine Leidenschaft galt der Jagd, und er war langjähriger Obmann des Vöcklamarkter Jagdvereins.

Im Jahr 1963 übernahm Anton Maringer aus Haid Nr. 10 für eine Periode das Kommandantenamt. Maringer war seit 1942 Mitglied bei der Feuerwehr Reichenthal-

heim und arbeitete im Sägewerk Fally. 1944 musste er nach Litauen einrücken, wo er verwundet wurde. Nach Kriegsende wurde er dann in Deutschland von Amerikanern gefangen genommen und nach Südfrankreich gebracht, von wo er beinahe nach Amerika verschifft worden wäre. Der Feuerwehr Walchen trat Anton Maringer im Sommer 1949 bei, nachdem er von Josef Polt sozusagen abgeworben worden war.

Da die Neuanschaffung der technischen Ausrüstung abgeschlossen, und der Neubau des Feuerwehrdepots erst später notwendig war, fielen in die Amtsperiode von Maringer nur Kleininvestitionen hinein. In dieser Zeit wurden von der Feuerwehr viele gesellige Aktivitäten veranstaltet. Ein Höhepunkt dieser Jahre war 1965 die Abhaltung eines großen Festes anlässlich des sechzigjährigen Gründungsjubiläums in der Reithalle des Schlosses. Dieses Fest war vielleicht die Urform des heutigen Walchener Festes, und besonders in musikalischer Hinsicht wurden Akzente gesetzt. Die „Schlagerer Buam“ (welche später als „The Mustangs“ wieder in Walchen spielten) brachten die „Swinging Sixties“ nach Walchen. Sie spielten Schlagermusik, was für die damalige Jugend aufregend war, für die



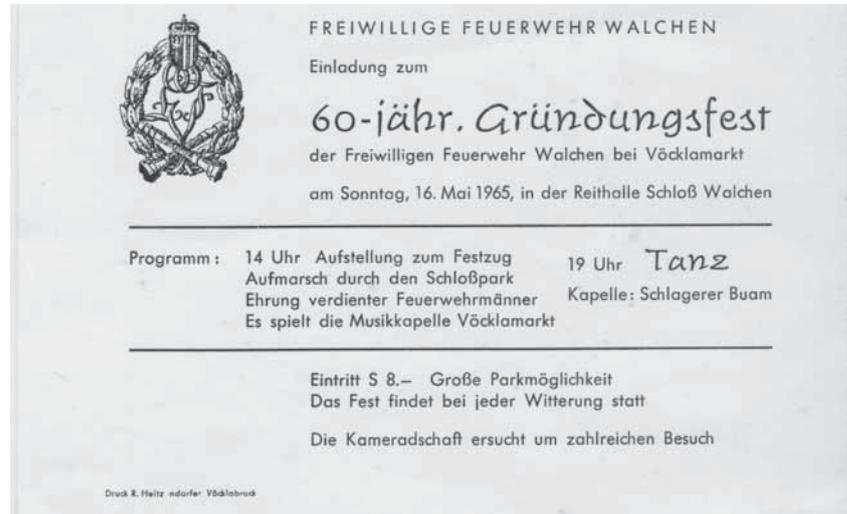
**Hans Stöckl** war Kommandant von 1959 bis 1963.



**Anton Maringer** leitete die Feuerwehr Walchen von 1963 bis 1968.

Älteren aber unverständlich und unanständig. Es sei schon damals in Walchen die Hölle los gewesen, so heißt es, denn die moderne Tanzmusik lockte viele junge Leute her. Eine Originalität dieses Festes war, dass die Band auf einer Hochbühne spielte, und die Gäste konnten direkt darunter durchtanzen. Schon damals verstanden es die Walchener, gute und auch gut besuchte Feste zu veranstalten. Mit den traditionellen Gartenfesten beim Putzhammer war es allerdings vorbei. Stattdessen veranstaltete die Feuerwehr ab 1966 im Vöcklamarkter Gasthaus Brandmayr jedes Jahr einen Maskenball. Das jährliche, von der Feuerwehr veranstaltete Maibaumsetzen war eine weitere Konstante im Jahresablauf, die einerseits viel Arbeit und manchmal Ärger, auf der anderen Seite aber auch Spaß und bedeutete. Überhaupt wurde in dieser Zeit von den Jungfeuerwehrmännern viel Schabernack getrieben. Kommandant Maringer bekam eines Tages einen Brief von Pauline Hanreich, er möge doch besser auf seine Feuermänner aufpassen, da diese im Schlossbereich kleinere Verwüstungen angestellt hatten. Die „Buam“ (so nennt 2005 Maringer die mittlerweile längst pensionierten Männer) hat diese Aufforderung wahrscheinlich nur noch mehr amüsiert.

Die Sechziger-Jahre waren eine vergleichsweise ruhige und unbeschwerte Zeit, in der die F. F. Walchen (mit Ausnahme des Gründungsfestes) keine größeren Projekte realisierte, dafür aber fleißig den



**Einladung der F. F. Walchen zum 60-jährigen Gründungsfest.** Die Tanzkapelle „Schlagerer Buam“ setzte 1965 musikalische Akzente in der Walchener Reithalle.

Tagesgeschäften nachging. Nach einer Periode wurde Maringer wieder zur Wahl aufgestellt, hatte dieses Mal aber mit Otto Hochmuth einen Gegenkandidaten. Da auf einem Stimmzettel Maringers Hausnahme „Schimpl“ stand und dieser somit ungültig war, entschied Hochmuth mit einer Stimme Mehrheit die Wahl für sich. Im Juli 1967 rückte die F. F. Walchen zum Brand beim Eitzinger in der Haid aus und hielt dort auch die Brandwache.



**Übung beim Schloss Walchen, 1966.** Die Familie Hanreich lud die Feuerwehren mehrmals zur Abhaltung von Übungen ein.

**Aufstellung der Walchener  
Bewerbsgruppe vor dem  
Start in den Fünfziger Jah-  
ren.** Auf dieser Aufnahme  
hatte die Walchener  
Feuerwehr noch die  
Stahlhelme ohne „Spinne“.



## Erfolgreiche Anfänge des Bewerbswesens

Seit 1951 werden in Oberösterreich Feuerwehrleistungsbewerbe abgehalten. Bei diesen Wettbewerben treten die Feuerwehren mit dem eigenen Gerät in einer Art Hindernislauf gegeneinander an, wobei die schnellste Feuerwehr mit den wenigsten Fehlern gewinnt. Jeder Feuerwehrmann hat darüber hinaus die Möglichkeit, sich um das Feuerwehrleistungsabzeichen zu bewerben. Bis 1962 fanden diese Bewerbe im eigenen Bezirk statt, später gab es Landes-Feuerwehrleistungsbewerbe (Die oö.

Feuerwehren, Huber, 2004).

Die F. F. Walchen beteiligte sich erstmals unter Kommandant Polt an diesen Pokalwettbewerben. Erstmals wurde 1953 protokolliert, dass die Feuerwehr Walchen an den Bewerben um das Feuerwehrleistungsabzeichen teilnehmen wird. Dafür meldete sich eine Bewerbungsgruppe, die davor sechs bis sieben Übungen abhalten sollte. Kommandant Polt kümmerte sich oft persönlich um die ordnungsgemäße Durchführung der Übungen, musste allerdings auch feststellen, dass viel Gerät dabei zugrunde ging. Die Bewerbungsgruppe trainierte mit großem Eifer, weshalb sich

bald erste Erfolge einstellten. Die für die Ausbildung verantwortlichen Gruppenkommandanten in diesen bewerbsfreudigen Jahren waren Heinrich Hollerweger und später, in den Sechziger-Jahren, Hans Huber (Sieberer, Walchen 20).

Die Walchener hatten in den Fünfziger-Jahren eine von der Konkurrenz gefürchtete Bewerbungsgruppe, die in Bronze und Silber viel gewann, denn sie waren nicht nur schnell, sondern auch clever. Um das Kuppeln der Saugschläuche zu erleichtern, wurden beim Bewerb in St. Georgen (1958) die Dichtungen abgeschliffen und mit Federweiß eingeschmiert. Durch diese Manipulation (die nicht verboten war) konnten die Walchener ohne Schlüssel kuppeln und waren dadurch mit großem Abstand die schnellste Wehr. Sie wurde anschließend disqualifiziert, bekam nach einiger Aufregung dann den zweiten Platz zugesprochen, den sie allerdings nicht annahm. Nachdem Kommandant Polt beim Landesfeuerwehrkommando Beschwerde eingelegt hatte, bekam die F. F. Walchen noch immer nicht den Sieg zugesprochen, sondern es wurden im Gegenzug die Satzungen dahingehend geändert, dass in Hinkunft bei Bewerbungen der Kupplungsschlüssel zu verwenden sei. Der Stellenwert der Bewerbungsgruppe in den Fünfziger- und Sechziger-Jahren war höher und der Einsatzzeifer größer als in der heutigen Zeit. Für die Burschen damals war es eine willkommene Gelegenheit, ab und zu wegfahren zu können, was ja keine Selbstverständlichkeit war.



**Anton Huber beim Pokalwettbewerb in St. Georgen, 1958.** Walchen war die schnellste Feuerwehr, wurde aber wegen unklarer Regelauslegung disqualifiziert.

## 8

### HÖCHST AKTIVE SIEBZIGER-JAHRE

**Feuerwehrpass von Otto Hochmuth.** In seiner Kommandoperiode (1968–1975) wurde Anfang der Siebziger-Jahre das Zeughaus neu erbaut.

In der Geschichte der F. F. Walchen waren die Siebziger-Jahre eines der bedeutendsten Jahrzehnte, in dem viele wichtige Projekte realisiert wurden. Mit der Wahl von Otto Hochmuth zum Kommandanten im Jahr 1968 kam frischer Schwung in die Feuerwehr. Er stammte aus Hofkirchen im Mühlviertel, war Chemiarbeiter in Lenzing und Nebenerwerbsbauer am Schönbergerhof in Walchen Nr. 14. Die Hauptaufgaben in seiner Kommandantenzeit waren der Neubau des Zeughauses 1972/73 und die Anschaffung eines

neuen Fahrzeuges. Im Jänner 1975 begann die langjährige Kommandoperiode von Ernst Neudorfer, dem besonders die Arbeit für und mit der Jugend ein Anliegen war. Die Siebziger-Jahre waren auch die Zeit, in der die großen Walchener Hallenfeste begannen. Bereits im August 1973, anlässlich der Zeughausweihe, wurde in der Werkstatthalle von Schmiedemeister Josef Polt das erste „Sommernachtsfest“ abgehalten. In den folgenden fünf Jahren veranstaltete die Wehr in der Schilfhalle beim Schloss Walchen das „Schlossparkfest“. Ein besonderer Erfolg aber war der Bau der „Dorftegne“. Die darin abgehaltenen Feste ermöglichten der F. F. Walchen künftig die finanzielle Unabhängigkeit. Wichtige organisatorische Schwerpunkte waren in den Siebziger-Jahren die Gründung der Jugendgruppe, der Beginn der Großübungen und verstärkte Aktivitäten in der Mannschaftsausbildung. Auch die Ausbildung in den Bereichen Erste Hilfe und Bergung wurden in einem Ausmaß betrieben, das weder vorher noch nachher erreicht wurde. Auch hat man alle Feuerwehraktivitäten wieder verstärkt protokolliert. Nach zwei eher schreibmüden Jahrzehnten erreichte das Protokollwesen in den Siebzigern ein bis heute anhaltendes hohes Niveau, wie es



vorher nur in der Gründerzeit und in den Dreißiger-Jahren war. Die so genannte „Nachkriegsgeneration“ engagierte sich motiviert und in großer Zahl für die Feuerwehr und damit für die Allgemeinheit.

## Das neue Zeughaus – keine leichte Geburt

Die Platznot und der bauliche Zustand des alten Walchener Feuerwehrdepots waren mittlerweile untragbar geworden, sodass man ab dem Jahr 1971 einen Neubau plante. Obwohl dessen Notwendigkeit unbestritten war, kam es hierüber immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten, was im Protokoll mit „*heftigen Debatten*“ umschrieben wurde. Besonders in der Standortfrage konnte man sich lange nicht einigen, da kaum ein Baugrund zu finden war. Ursprünglich lagen mehrere Vorschläge auf dem Tisch: drei Feuerwehrmitglieder hätten sich unter bestimmten Umständen bereit erklärt, einen Baugrund zur Verfügung zu stellen. Eine Variante wäre ein Grundstück von Hans Windhager gewesen, eine andere eines von Otto Hochmuth neben der Kapelle. Letzterer Vorschlag wurde allerdings von der Baukommission abgelehnt aus Gründen der Verbauung und Sichtbehinderung in der Dorfmitte. Auch ein Neubau am Standort des alten Depots wurde in Erwägung gezogen. Dann, nach einigen ergebnislosen Besprechungen einigten sich die Walchener schließlich auf den Vorschlag von Josef

Meinhart, der einen Baugrund unter der Bedingung zur Verfügung stellen wollte, dass das alte Depotgebäude dann in seinen Besitz übergehen würde. Schließlich konnte die F. F. Walchen 1972 mit dem Neubau beginnen. Kommandant-Stellvertreter Franz Schafleitner wurde zum Obmann des Bauausschusses gewählt, und so organisierte er die Tätigkeiten und teilte die Arbeiter ein.

Das Gebäude ist mit zwei Hebetoren, einem etwa 15 m hohen Schlauchturm und einem kleinen Mannschaftsraum ausgestattet, und ermöglicht die Unterbringung von zwei Fahrzeugen. Die Fassade schmückt ein geschnitzter Heiliger Florian. Im August 1973 erfolgte die Einweihung des neuen Zeughauses durch Pfarrer Ferdinand Moser. In den Neunziger-Jahren

Das zu Beginn der Siebziger-Jahre erbaute Zeughaus der F. F. Walchen in seinem gegenwärtigen Zustand.



Einweihung des neu erbauten Feuerwehrzeughauses im August 1973.



Eine Gastfeuerwehr beim Marschieren.



Ehrentribüne mit Feuerwehrprominenz. Links Kommandant Otto Hochmuth, daneben rechts Pauline und Eugenie Hanreich.



Aufstellung vor dem Feuerwehrzeughaus. Links im Bild die Jugendgruppe.



Pfarrer Moser bei der Feldmesse.

wurden verschiedene Umbauten und Modernisierungen am Depot vorgenommen. Es wurde in jüngerer Zeit umgestaltet und erfüllt seinen Zweck bis heute.

## Die Schlossparkfeste

---

Mit der Weihe des neuen Zeughauses war ein zweitägiges Fest verbunden, das in der Werkstatthalle von Schmiedmeister Josef Polt stattfand und erstmals „Sommerachtsfest“ genannt wurde. Dieses war so erfolgreich, dass die Walchener darüber nachdachten, wo in Zukunft so große Veranstaltungen abgehalten werden könnten. So wurden sie in der Schilfhalle der Schlossbesitzerin Pauline Hanreich fündig. Die Schilfhalle war ein ehemaliger Hühnerstall, der zwar etwas renovierungsbedürftig, ansonsten aber bestens geeignet war zur Abhaltung des Walchener „Schlossparkfestes“, wie es künftig genannt wurde. Die Feuerwehr schloss mit Frau Hanreich einen Vertrag ab, um für fünf Jahre (1974 – 1978) die Halle als Festveranstaltungsort nutzen zu dürfen. Als Gegenleistung verpflichtete sich die Feuerwehr zur Durchführung verschiedener Arbeiten im Schlossbereich, wie etwa der Renovierung der Halle oder den Umbauarbeiten vor der Eröffnung des Kinderweltmuseums.

Immer wieder spielte das Areal um das Schloss eine Rolle als Kulisse für die Gründungsfeste der Feuerwehr Walchen. Bewusst oder unbewusst würdigte

die Feuerwehr damit die vielen historischen Verflechtungen zwischen Walchen selbst und dem Schloss und deren Besitzern. Eigenartigerweise nahmen es die Walchener mit dem Gründungsdatum nicht immer so genau. So fand das 25-jährige Jubiläum 1931 statt, das 50-jährige erst 1956. Der Höhepunkt aber war 1978, als die F. F. Walchen ihr 75-jähriges Gründungsjubiläum feierte, glatt zwei Jahre zu früh. Das damit verbundene dreitägige Schlossparkfest wurde mit großem Aufwand gefeiert. Freitag und Samstag war Tanzabend mit den „Mustangs“ und den „Kolpings“. Am Sonntag wurde eine Feldmesse gefeiert, und es wurden Delegationen von 22 Gastfeuerwehren erwartet, für welche zwei Blechblasmusik-Kapellen aufspielten. Der prinzipielle Ablauf sowie das kulinarische Angebot dieser Feste sind bis heute im Wesentlichen gleich geblieben. Eine besonders gemütliche Attraktion war damals die Kellerbar. Letztmalig wurde dann das Schlossparkfest 1978 abgehalten. Einerseits war der Pachtvertrag ausgelaufen, und andererseits kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit der Schlossbesitzerin. Das System „Festhallenbenützung gegen Arbeitsleistung“ funktionierte nur anfänglich gut, später kam es deswegen aber zum Bruch mit Pauline Hanreich, weswegen der Pachtvertrag nicht mehr verlängert wurde. Was von der Feuerwehr anfangs als mittlere Katastrophe gesehen wurde, sollte sich wenig später als Segen erweisen.



Der Landrover mit Vorbaupumpe bei einer Übung 1978 (in Bildmitte Hans Windhager).



Mittelschaum war 1978 eine Innovation in der Löschtechnik. (Großübung in Walchen).

## Technische Neuerungen in den Siebziger-Jahren

Nachdem zu Beginn der Siebziger-Jahre der alte VW-Bus schrottreif war, stand die Wehr plötzlich ohne funktionstüchtiges Auto da. Es wurde von der Gemeinde Vöcklamarkt ein großer Rüstwagen der Marke Mercedes gekauft, dessen Erhaltung sich die F. F. Walchen aber nicht leisten konnte. Nach nur einigen Monaten wurde er deshalb zum selben Kaufpreis an die F. F. Frankenmarkt weiter veräußert. Die Gemeinde Vöcklamarkt nahm das der F. F. Walchen eine Zeit lang sehr übel. Ein mehr geeignetes Fahrzeug fand die Feuerwehr Walchen 1973 in einem Rüstwagen der Marke Landrover, den sie von der Feuerwehr St. Peter am Wimberg kaufte. Dieses Fahrzeug wurde mit einer Vorbaupumpe ausgestattet und war deshalb flexibel einsetzbar. Vorbaupumpe hatte den Vorteil, dass selbst bei unwegsamem Gelände direkt bis zur Saugstelle gefahren werden konnte, was mit der Tragkraftspritze nicht immer möglich war. Wenn das gesamte Gerät mit Spritze mitgeführt wurde, war der Platz für die Mannschaft knapp.

In den Siebziger-Jahren wurden neue Methoden der Löschtechnik erstmals angewendet. Um 1975 wurde erstmals eine Wasserstaubdüse erfolgreich eingesetzt, 1978 wurde zum ersten Mal Mittelschaum zur Brandbekämpfung verwendet. Mit der Anschaffung von zwei Funkgeräten (1976) und eines Sirenensteuergerätes

(1979) brachten die Siebziger auch Neues in den Bereichen Kommunikation und Alarmierung. Eine wichtige Anschaffung zur Brandverhinderung war 1977 eine Heusonde zur Messung der Heustock-Temperatur.

## Erste Hilfe und Sanitätsaktivitäten

Das Sanitäts- und Rettungswesen war von der Gründung bis in die Dreißiger-Jahre den Feuerwehren unterstellt. In der

NS-Zeit wurde der Rettungsdienst von den Feuerwehren entkoppelt, was auch nach dem Krieg nicht mehr rückgängig gemacht wurde. In den Siebziger-Jahren machte die F. F. Walchen aber trotzdem erstaunliche Aktivitäten im Bereich des Sanitätswesens.

Der Zufall wollte es, dass Mitte der Siebziger-Jahre die beiden Ärzte Dr. Gerhard Bayer und Dr. Günther Grasl für einige Jahre in Walchen wohnten, da sie im Krankenhaus Vöcklabruck ihre Turnausbildung machten. Die beiden engagierten sich bald bei der Feuerwehr. So



Sanitätstasche aus Leder.

**Erste Hilfe bei der Walchener Großübung 1978.** Sanitäts- und Erste-Hilfe-Übungen wurden in den Siebziger-Jahren häufig abgehalten. Im linken Bildvordergrund Feuerwehrsaniäter Hans Illig, gegenüber (mit Gurt) Feuerwehrarzt Dr. Günther Grasl.



**Faschingsnarren lassen den Kommandanten Neudorfer hochleben** (beim Walchener Faschingsball um 1980).

wurde 1976 von Dr. Bayer und Hans Illig ein Erste-Hilfe-Kurs für alle Feuerwehren der Gemeinde abgehalten, welcher von 33 Personen besucht wurde. Es wurde in dieser Zeit einiges an Sanitätszubehör angeschafft, wie etwa eine Ganzkörperschiene, eine Beinschiene und eine Krankentrage. Die zwei Mediziner, die auch offiziell als Feuerwehrärzte angelobt wurden, waren wesentlich an der Organisation einer Großübung beteiligt, die 1977 in Walchen abgehalten wurde. Bei dieser Veranstaltung (Motto „Feuerwehrmann – Erster Helfer – Lebensretter“) wurden Bergung

und Erstversorgung anhand von vier Fallbeispielen (Wirbelsäulenverletzung, offener Unterschenkelbruch, Unterarmverbrennung und Rauchgasvergiftung) sowie die Anforderung der Rettung durch Funk geübt. Schriftführer Alois Illig protokollierte: *„Bei der Abschlussbesprechung konnte man den Eindruck gewinnen, dass das Ziel dieser Übung erreicht schien. Nämlich den Feuerwehrkameraden das Gefühl zu geben, wie wichtig, ja lebensrettend richtiges Handeln in den ersten Minuten sein kann, jedoch auf der anderen Seite auch immer die Grenzen der ersten Hilfe zu sehen. Eine gut geplante und gelungene Übung, die einen gewissen Nachholbedarf aufzeigte und Schule machen sollte.“* Auch die Großübung des nächsten Jahres stand im Zeichen der Ersten Hilfe. Nach Beendigung ihrer Turnusausbildung zogen die zwei Ärzte von Walchen weg, woraufhin die Sanitätsaktivitäten wieder zurückgingen.

Später, in den Achtziger-Jahren, machte man sich in einem ganz anderen Zusammenhang über medizinische Belange Gedanken. Angesichts der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986 wurde auch in der F. F. Walchen das Thema Strahlenschutz behandelt. Abschnittsfeuerwehrkommandant Anton Durchner betonte bei der Jahreshauptversammlung 1987, *„man sollte auch bei der F. F. Walchen nachdenken über Strahlenschutz, die Jugend wird sich für die nächste Zeit damit beschäftigen müssen.“* Ernst Neudorfer absolvierte daraufhin einen Strahlenmesslehrgang in der Feuerweherschule Linz.



## Die Ära Ernst Neudorfer

Nachdem Otto Hochmuth das Kommandantenamt zurückgelegt hatte, sahen viele seinen Stellvertreter Franz Schafleitner als logischen Nachfolger. Dieser wurde bei der eigens einberufenen Wahl am 23. 1. 1975 auch gewählt, nahm das Amt aber nicht an. Nach mehreren weiteren Wahldurchgängen, bei denen sich verschiedene Kandidaten der Wahl stellten, ging schließlich Ernst Neudorfer als Kommandant hervor. Dieses Wahlergebnis kam – auch für ihn – eher überraschend, und nachdem er die Wahl angenommen hatte, war er von einer oder vielleicht zwei Amtsperioden ausgegangen. Dass daraus aber insgesamt 27 Jahre als Kommandant werden würden, hätte damals niemand gedacht. Damit war Ernst Neudorfer der am längsten amtierende Kommandant der F. F. Walchen.

Ernst Neudorfer stammt ursprünglich aus Wilding. Sowohl sein Vater, als auch sein Bruder waren bereits Kommandanten der Feuerwehr Wilding-Mühlberg. Anfang der Siebziger-Jahre heiratete Ernst Neudorfer nach Hörading, wo er Bauer am Godlbauerngut wurde. Neudorfer war ein Feuerwehrkommandant mit Leib und Seele, der einen großen Teil seiner Freizeit der Freiwilligen Feuerwehr Walchen widmete. Von Beginn an war sein Einsatz unermüdlich, sei es beim Bau der Dorftenne, bei der Organisation der Sommernachtsfeste, beim erfolgreichen Aufbau der Jugendgruppe oder bei allen Einsätzen, Übungen und Ausrückungen.

Bis in die jüngste Gegenwart wurde die F. F. Walchen deutlich durch ihn geprägt. Viele weitere Faktoren trugen zum Erfolg von Ernst Neudorfer als Kommandant bei: eine auf Konsens basierende Zusammenarbeit ohne Streit, sein Einsatz für die Jugend und ein offenes Ohr für Vorschläge jeglicher Art.

## Eine „Halle“ – die beste Idee der letzten 100 Jahre

Nachdem es im August 1978 zum Bruch mit der Schlossbesitzerin Pauline Hanreich gekommen war, stand die F. F. Walchen ohne Veranstaltungsort da. In dieser Zeit voller Emotionen machte der Neuwirtbauer Sepp Meinhart eine entscheidende



**Einladung zur Besprechung über die angekaufte Halle.** Fahrt, Abbau und Transport wurden gut geplant. Dieses Schriftstück ist auch ein Beispiel dafür, wie die Kommunikation in der Feuerwehr abließ. Ein Botengänger ging damit von Haus zu Haus, auf einer beigegeführten Liste unterschrieben die Adressaten als Zeichen der Kenntnisnahme.



**Die Walchener vor den verladenen Nagelbindern der späteren Dorftenne.** Zwanzig Männer und eine Frau beiteiligten sich am Abbau der Halle in Unterwaltersdorf im September 1978. **Vorne v.l.:** Johann Reiter, Alois Meinhart, Anton Steiner, Franz Petickhofer, Anton Maringer, Wilhelm Schneeweiß, Ernst Neudorfer, Helmut Pitrich, Johann Huber, Wilhelm Wiesinger, Johann Hollerweger. **Am Wagen, v.l.:** Franz Weixlberger, Josef Wimmer, Franz Schafleitner, Karl Spalt, Alois Illig.

Entdeckung: Beim Frühschoppen zeigte er den Feuerwehrkameraden eine Zeitungsannonce, in der stand, dass in der Nähe von Wien mehrere große, gebrauchte Nagelbinderhallen zu verkaufen wären. Noch am selben Sonntag machte sich eine Abordnung mit dem Auto auf nach Unterwaltersdorf in der Nähe von Baden bei Wien, um sich vor Ort ein Bild die Objekte zu machen. Es wurde daraufhin in einer eigens einberufenen Vollversammlung beschlossen, eine halbe Halle um 50.000 Schilling zu kaufen. (Dass es sich hier wie schon bei der Schilfhalle wieder um einen ehemaligen Hühnerstall handelte, entbehrt nicht einer gewissen Ironie). So spontan die erste Idee gekommen war, so überlegt ging man aber nun vor. Am 28. und 29. September 1978 ging das generalstabsmäßig geplante Unternehmen über die Bühne. Fünfzehn Feuerwehrmänner und Walli Weixelberger („*welche uns mit warmer Speise versorgte*“) fuhren frühmorgens mit dem Auto los. Alles nötige Werkzeug und ein Notstromaggregat wurden mitgenommen. Kommandant Neudorfer hat in seinem Bautagebuch alles protokolliert: „*Das Abtragen der Halle ging planmäßig und sehr zügig voran. Am ersten Tag wurden das ganze Dach sowie alle Binder abgetragen. Es war auch das Wetter angenehm, jedoch sehr windig. Mittags wurde ein Feuer angemacht und Würste gekocht. Geschlafen wurde in einem Gasthaus in Unterwaltersdorf, das Quartier wurde von der Feuerwehrkasse bezahlt. Ein Teil des Abends wurde in der Gaststube bei ausgezeichneter Stimmung*

*verbracht.*“ Am nächsten Morgen kamen weitere fünf Männer mit zwei Lastwagen, auf welche die abgebaute Halle verladen wurde, sodass am Nachmittag die Heimreise angetreten werden konnte. Erfolgreich in Walchen angekommen, musste zunächst die Standortfrage gelöst werden. Es war keineswegs von vornherein klar, wo die Halle aufgestellt werden würde. Ursprünglich dachte man an den Platz gegenüber dem Neuwirtbauern, wo damals noch das „Neuwirt-Häusl“ stand, was sich aber schnell als unrealistisch herausstellte. Schließlich fand man am nördlichen Dorftenne einen geeigneten Baugrund.

Die eigentliche Arbeit ging nun erst los. Noch im Herbst wurde ausgebaggert und der Boden geschottert. Im Frühling 1979 wurden die Fundamente ausgehoben und betoniert und der Boden und der Vorplatz asphaltiert. Im Mai wurde die Halle dann abgebunden, aufgestellt und mit dem alten Welleternit eingedeckt („*leider 1/3 zu wenig*“). Im Sommer ging es weiter mit der Innenausstattung. Eine Schnapsbude mit Baumrinde als Wand- und Dachverkleidung wurde errichtet (noch heute heißt sie die „Alte Bar“). Weiters wurde die Halle mit einer Küche, einer Schank und einer WC-Anlage ausgestattet. Die Arbeiten dauerten bis unmittelbar vor das geplante Fest, und zeitgerecht wurde alles fertig. Vom 10. bis 12. August 1979 fand das erste Sommernachtsfest in der neuen Halle statt, welche seither „Dorftenne“ heißt.

Aus historischer Sicht sind die Ereignisse der Jahre 1978/79 in mehrfacher Hinsicht

bemerkenswert. Zum einen setzte die Errichtung der Dorftenne einen Schlusspunkt unter einen mehr als siebzig Jahre dauernden Abnabelungsprozess der Feuerwehr von den Schlossbesitzern und der „Herrschaft“. Zum anderen ist die Dorftenne bis heute ein Symbol für die außergewöhnlich gute Gemeinschaft in der Feuerwehr Walchen. Ein Beispiel dafür ist auch, dass – nachdem das Geld zu Ende war – vom Kommandanten ein privater Kredit aufgenommen wurde, für den die Kommandomitglieder gerade standen. Die in der Dorftenne abgehaltenen Feste ermöglichen bis heute der Feuerwehr eine finanzielle Unabhängigkeit, wie sie zuvor nicht erreicht werden konnte.

**Mercedes-Rüstwagen, zu Beginn der Siebziger-Jahre für einige Monate im Besitz der F. F. Walchen.** Das Fahrzeug wird heute von der F. F. Frankenmarkt als Oldtimer geführt.



# 9 DIE ACHTZIGER-JAHRE

**Fahrzeug- und Spritzenweihe beim Sommernachtsfest 1983.** Die F. F. Walchen wartet auf die Aufstellung. Die Gastfeuerwehren durften unterdessen in der Dorfenne bleiben, da es regnete.

In personeller Hinsicht war in den Achtzigern in etwa dieselbe Generation am Werk wie in den Siebziger-Jahren. Während des ganzen Jahrzehnts leitete Ernst Neudorfer als Kommandant die Feuerwehr, unterstützt von seinen Stellvertretern Franz Schafleitner (bis 1983), Anton Binder (1983 – 1988) und Herbert Schiemer (ab 1988). Die Wahl 1988 war insofern

bemerkenswert, als aus demokratischen Gründen heraus jedem (langjährig) amtierenden Kommandomitglied ein junger Kandidat als Wahlalternative beige stellt wurde. Die „Alten“ wurden aber fast ausnahmslos wieder gewählt.

Die wichtigste Errungenschaft in den Achtzigern war 1983 der Ankauf eines neuen Feuerwehrautos und einer Tragkraftspritze. Der Rosenbauer-Kastenwagen der Type VW LT 35 war für diese Zeit eine Art Standardfahrzeug, und bot im Gegensatz zum alten Landrover ausreichend Platz für Mannschaft und Gerät. Dieses Kleinlöschfahrzeug („KLF“) ist bis heute das Haupteinsatzfahrzeug der Feuerwehr Walchen (90 PS, Fünfganggetriebe mit Differenzialsperre, ausgestattet mit gesamter Ausrüstung). Um die Subventionen für den neuen Wagen nicht zu verlieren, wurde der Landrover 1984 an die F. F. Brandham (Gde. Berg) verkauft. Die neue Tragkraftspritze VW Supermatic 80 wurde auch im gleichen Jahr gekauft. Es war das erste Mal, dass die F. F. Walchen ein fabriksneues Fahrzeug besaß, und mit der Anschaffung der neuen TS war die Ausrüstung der Wehr dann schlagartig am aktuellen Stand der Technik. Eine weitere Neuerung dieser Zeit war 1984 die Anschaffung eines VW-Busses (50



PS) als Zweitfahrzeug, der vor allem zum Mannschaftstransport (Jugendgruppe!) eingesetzt wurde. Im Jahr 1981 wurde aus Eigenmitteln eine Funkalarmierungsanlage angekauft, da die Gemeinde nur für vier Feuerwehren eine Subvention aufbringen konnte. Weiters schaffte sich die Wehr 1986 eine Tauchpumpe an, welche seit damals besonders bei kleineren Wassereintritten häufig zum Einsatz kommt. Die Achtziger-Jahre waren auch die Zeit der Walchener Jugendgruppe. Weder vorher noch nachher war die Feuerwehrjugend so erfolgreich wie damals. In den Achtzigern gab es auch häufig Brandeinsätze. Einer der spektakulärsten war vielleicht der Brand beim Wiesbauer in Schmidham im Juli 1983, der durch Blitzschlag verursacht wurde. Das alte, unbewohnte Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude wurden völlig eingeäschert. Karl Spalt sah das Einschlagen des Blitzes von Walchen aus mit an und alarmierte sofort die Walchener Feuerwehr, wodurch diese noch vor den Schmidhamern am Brandort ankamen. Da Versicherungsbetrug vermutet wurde, musste Spalt später vor Gericht seine Beobachtung bezeugen, wodurch der Hausbesitzer entlastet wurde. Im Juni 1988 fing die in Bau befindliche Silohalle von Josef Meinhart infolge Schweißarbeiten Feuer, und brannte zum Großteil nieder. Dies war bis heute der letzte Brand in Walchen.



**Ausgebrannte Silohalle von Josef Meinhart (Neuwirtbauer, Juni 1988).** Bei Schweißarbeiten hatten sich die Bretter des noch nicht aufgestellten Hochsilos entzündet. Bis heute blieb es der letzte nennenswerte Brand im Dorf Walchen.

## Die Höhen und Tiefen der Jugendgruppe Walchen

In Oberösterreich traten erstmals 1963 auch jugendliche Feuerwehrmänner zu Leistungsbewerben an. In Walchen wurde gegen Ende der Sechziger-Jahre zum ersten Mal eine Jugendgruppe aufgestellt, für deren Ausbildung Zugskommandant Hans Huber verantwortlich war. Anders als heute musste damals die Jugend mit dem gleichen Gerät antreten wie die Erwachsenen, also mit den schweren Saugschläuchen und der großen Spritze. Zu Beginn der Siebziger-Jahre fanden sich wegen der geburtenschwachen Jahrgänge nicht genug Jungfeuerwehrmänner, sodass 1973 eine Gruppe mit vier Burschen aus Reichenthalheim und einem aus Waschprechting zustande kam. Die gewonnenen Pokale wurden abwechselnd zwischen Reichenthalheim und Walchen

Die Jugendgruppe bei der Einweihung des Zeughauses 1973.



aufgeteilt. In diesen Jahren war schon Ernst Neudorfer Gruppenkommandant, und daher auch verantwortlich für die Jugendarbeit. In den Siebzigern kam nicht jedes Jahr eine Gruppe zustande, und die Erfolge damals waren eher bescheiden. Richtig bergauf ging es mit der Jugendgruppe erst in den Achtziger-Jahren. Für das häufige Abhalten von Übungen wurden von den Betreuern und von der Jugend selbst eine Menge Zeit aufgewendet. Im Jahr 1982 zum Beispiel fanden 38 Feuerwehrübungen statt, mit noch zum Teil selbst gebautem Übungsgerät. Diese Anstrengungen wurden schon bald mit

Siegeslorbeeren belohnt, und in den Jahren 1983 bis 1987 kam die Jugendgruppe von vielen Bewerben mit einem Pokal nach Hause. Das erfolgreichste Jahr war 1985, als beim Landesbewerb in Wels der erste Rang erreicht wurde. Mit diesem Ergebnis war die Jugendgruppe der F. F. Walchen die beste des Bezirks und die viertplatzierte landesweit. Diese Erfolge wurden vor allem durch die Betreuung von Anton Binder erreicht, der zunächst Gruppenkommandant und später Kommandant-Stellvertreter war. Anton Binder war ein strenger, aber gerechter Ausbilder, der es verstand, die Buben zu Höchst-

leistungen zu motivieren. Er war ein beliebter und respektierter Jugendtrainer.

Auf die geburtenstarken Jahrgänge folgten wieder geburtenschwache, sodass es in den Neunziger-Jahren erneut schwierig wurde, eine Jugendgruppe aufzustellen. Zwar kam Mitte der Neunziger-Jahre fallweise wieder eine Gruppe zustande, an die früheren Erfolge konnte aber nicht angeschlossen werden. Seit einigen Jahren gibt es in Walchen wieder eine Jugendgruppe, und erfreulicherweise sind nun auch Mädchen dabei.

Jugendarbeit bedeutete für die Feuerwehr Walchen stets mehr als nur Erfolg beim Bewerb. Eine möglichst frühe Teilnahme am Feuerwehrgeschehen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass auch später genügend aktive Feuerwehrleute zur Verfügung stehen. Es ist inzwischen in Walchen eine Selbstverständlichkeit, als Bub der Feuerwehr beizutreten, zukünftig vielleicht auch als Mädchen. Motivationsgründe für eine aktive Mitarbeit gab es stets genug. Neben dem Spaß am Wettbewerb und der Chance, einen stolzen Pokal nach Hause bringen zu können, spielt sicher auch das gemeinsame Fortfahren eine Rolle.

Die Jugendgruppe hat heute in Walchen gewisse eigene Aufgaben, wie etwa die Veranstaltung des Petersfeuers im Sommer. Der Reingewinn daraus kommt wiederum der Jugend zugute, zum Beispiel wird er für einen Schiausflug oder ähnliches verwendet. Den Betreuern Ernst Neudorfer, Anton Binder und Herbert

Schiemer war die Arbeit mit dem Nachwuchs stets ein wichtiges Anliegen. In der Jahreshauptversammlung 1990 sagte Kommandant Neudorfer in seiner Ansprache *„Wir freuen uns alle mit der Jugendgruppe über diesen Erfolg. Sie sollen ja einmal das, was wir aufgebaut haben, übernehmen und weiter betreuen, und in unserem Sinne für die kommende Generation zum Wohle der Dorfgemeinschaft erhalten. Das ist meine Bitte an die Jugend der F. F. Walchen.“*

**Die Feuerwehr-Jugend im Juni 2003 in Niederthalheim.** Bei diesem Bewerb stellten Schmidham und Walchen gemeinsam zwei Jugendgruppen auf.



## Das Sommernachtsfest in der Dorftenne – eine Erfolgsgeschichte

Das von der Feuerwehr veranstaltete Sommernachtsfest fand zum ersten Mal in der Dorftenne im August 1979 statt. Seither ist alljährlich am zweiten Augustwochenende die Hölle los in Walchen. Im Vergleich zum lokalen Umfeld war das Walchener Sommernachtsfest auf seine Art immer unverwechselbar, und zu jeder Zeit eine Kategorie für sich. Immer der Veränderung unterworfen, hinterließ jede Zeit daran ihre Eigenheiten. Zu Beginn ging es vor allem noch ländlich-zünftig zu. Das „Ligister Trio mit Hias“ spielten schon in der Dorftenne, bevor sie noch richtig bekannt wurden. Eine besondere Spezialität dieser Anfangsjahre war der „Maschintanz“ oder „Sautanz“, der manchmal am Sonntag veranstaltet wurde. Das waren allerlei alte, mitunter derbe Spiele und Scherze, mit denen man sich früher nach dem Maschindreschen amüsierte, beim Fest natürlich oft auf Kosten von ahnungslosen Teilnehmern aus dem Publikum.

In musikalischer Hinsicht sorgten in den Achtziger-Jahren vor allem Bands wie die Black Flowers, The Hubbubs, Magic Mirror, The Mustangs, und ab 1987 bis in die Neunziger die Sounders für Stimmung. Die meisten dieser Gruppen waren so genannte „Coverbands“, welche sich auf das perfekte Nachspielen bekannter Hits spezialisiert hatten. In den Achtzigern



gehörte häufig auch eine Mitternachtschaw zum Fixprogramm. Bekannte Coverbands, die in den Neunziger-Jahren in Walchen spielten, waren wiederum die Sounders, die Torpedos, The Foxes und viele andere mehr. Gruppen wie XDream sind in heutiger Zeit ein Garant für volles Haus und gute Stimmung. Im Jahr 1989 probierte die F. F. Walchen etwas Neues,



Foto g.li.: Das Ligister Trio mit Hias beim Sommernachtsfest 1981. Noch bevor der Entertainer so richtig bekannt wurde, sorgte er in Walchen für volles Haus. Foto li.: Mitternachtseinlage beim Walchener Sommernachtsfest Anfang der Achtziger-Jahre.

Foto u.: Partystimmung im August 2003 mit der Band XDream. Mehr Fotos vom Walchener Fest auf [www.walchen.at](http://www.walchen.at)



und experimentierte mit einem Discoabend („...ein Super-Programm für die Jugend...“; Kdo-Sitzung), bei dem auch Rock- und Boogie-Vorfürungen und eine Break-Dance-Schow gezeigt wurden. Ähnliches wurde im darauf folgenden Jahr nochmals veranstaltet, dann aber wieder aufgegeben.

Einer über die Jahre breiten Veränderung

unterworfen waren insbesondere auch die Bars am Walchener Fest. Während in den Siebziger-Jahren noch eine einzige „Schnapsbude“ ausreichte, so sind es heute mittlerweile etwa sechs verschiedene Bars, welche im Laufe der Zeit hinzukamen. So gibt es heute mittlerweile neben der „Alten Bar“ eine (mittlerweile ebenfalls schon wieder alte) „Neue Bar“,

1984



Die F. F. Walchen im Gasthaus Grüner Baum. Es dauerte fast 50 Jahre, bis die Feuerwehr wieder als Gesamtheit abgelichtet wurde. Das Landesfeuerwehrkommando O.Ö. beauftragte alle Feuerwehren des Landes, anlässlich des Erscheinens

einer Feuerwehrchronik mit der Aufnahme eines Gruppenfotos.

In Klammer die Wohn- bzw. Geburtsorte:  
 W – Walchen, U – Unterholz, M – Maulham,  
 Hr – Hörading, Hz – Hötzing, Hd – Haid.

- 1. R.v.l.:** Josef Hollerweger (Hr), Josef Schader (Hd), Josef Meinhart (W), Josef Steiner (Hd), Ernst Neudorfer (Hr), Bgm Ferdinand Beer (VM), Anton Binder (W), Alfred Rieger (M), Alois Illig (M), Franz Tremel (W), Johann Gansterer (U), Johann Walsberger (Hd).
- 2. R:** Karl Fuchshuber (U), Otto Hochmuth (W), Josef Wimmer (W), Robert Erler (Hz), Heinrich Huber (W), Anton Huber (W), Herbert Knoll (W), Josef Polt (W), Herbert Schiemer (W), Johann Mayr (Hd), Alois Meinhart (M), Max Plainer (W), Johann Springer (U).
- 3. R:** Franz Eitzinger (Hd), Johann Hollerweger (Hr), Franz Weixlberger (U), Josef Meister (Hd), Josef Wiener (Hz), Anton Steiner (Hr), Johann Reiter (U), Karl Spalt (W), Wilhelm Schneeweiß (W), Josef Mayr (Hd), Karl Meister (Hd), Johann Illig (M).
- 4. R:** Johann Windhager (W), Wilhelm Wiesinger (U), Johann Huber (W), Johann Gebetsberger (W), Franz Illig (M), Anton Binder (W), Franz Lachinger (W), Karl Fuchshuber (U), Rudolf Gschwandtner (U), Franz Teufl (U), Hubert Hochmuth (W).
- 5. R:** Josef Meinhart (W), Wilhelm Schneeweiß (W), Rainer Illig (M), Christian Windhager (W), Gerhard Polt (W), Josef Mayrhauser (W), Thomas Erler (Hz), Franz Plainer (W), Gerhard Windhager (W), Christian Illig (M), Herbert Meinhart (W), Ernst Neudorfer (Hr).
- 6. R:** Günther Mayr (Hd), Manfred Steiner (Hd), Johann Mayr (Hd), Franz Petickhofer (W), Manfred Krug (W), Emil Krug (W), Robert Fuchshuber (U), Manfred Hitzl (Hd), Josef Hitzl (Hd), Josef Meister (Hd).

eine Weißbierbar, eine „Runde Bar“, eine Zeltbar (mit DJ Gatti), und den „Long Tom“, ein umgebauter Linienbus mit Ausschank. Neue Wege ging die F. F. Walchen auch mit dem 2003 eingeführten Außenbereich. Die Open-Air-Zone hat sich in Kombination mit der erfolgreichen Zeltbar und dem Long Tom als eigener, abgegrenzter Bereich etabliert.

Am Sonntag findet seit jeher ein Frühschoppen mit volkstümlicher oder Blasmusik statt, an dem die Walchener traditionellerweise eher unter sich sind. Nachmittags wurde das Programm meist abgerundet mit einer Spezialveranstaltung, wie etwa dem bereits erwähnten Maschintanz, einer Fahrzeug- oder Spritzenweihe, einem Jugend- oder Nassbewerb, Hubschrauberrundfahrten (1988), oder in den Neunziger-Jahren mit dem „Traktor-Treck“. Dieses 1990 erstmals veranstaltete, heute gewissermaßen legendäre Spektakel, bei dem sich Traktoren und ähnliche Fahrzeuge einem Kräfteressen unterzogen, lockte Fahrer und Fahrzeuge von weit her an. Besonders mit dem „Walchener-Hütten-Saurer“, einem ausrangierten und umgebauten Lastwagen, fuhren die Walchener regelmäßig einen Siegerplatz ein.

Das jährliche Feuerwehrfest bedeutet für die F. F. Walchen und die Dorfgemeinschaft eine große organisatorische und arbeitsmäßige Herausforderung, die nur unter Aufbringung aller Kräfte gelingt. Besonders wichtig war immer die Mitarbeit der Frauen, ohne die das

## Großübung

Seit den Siebziger-Jahren wird einmal jährlich von jeder Feuerwehr des Abschnitts Vöcklamarkt eine Großübung organisiert. Dazu werden die Feuerwehren von Vöcklamarkt, meist auch von Pfaffing, Oberalberting, Brandham und Hipping eingeladen, sodass bei diesen Übungen oft weit über 100 Feuerwehrleute zusammen kommen. Ein geordnetes Zusammenwirken der vielen Feuerwehren von Vöcklamarkt und Umgebung zu üben, ist das Ziel dieser Großveranstaltungen.

Beispiel für den Ablauf einer Walchener Großübung, in anschaulicher Weise von Schriftführer Alois Illig festgehalten: „Am Freitag, den 28. Juni 1991 um ca. 19:30 Uhr wurden die Feuerwehren erstmals über die Bezirkswarnstelle Vöcklabruck mit einem Funkspruch verständigt. Die angefunkten Feuerwehren wurden von Lotsen der Wehr Walchen empfangen und zu ihrem Übungsziel gelotst. Übungsannahme war ein Tankwagenunfall mit einem Traktor, im Kreuzungsbereich der alten Schmiede Polt Walchen. Die Kreuzung wurde im Umkreis von 50 m von der Feuerw. Walchen abgeriegelt, um eventuelles Ausfließen von Ölen oder Austretungen von Dämpfen vor einer Explosion zu verhindern. Die Feuerwehr Hipping mit ihrem Tankwagen musste die unmittelbar gelegene Tankstelle sowie das Polt-Haus schützen, sie wurde von der Feuerwehr Mösendorf vom Putzhammer-Teich mit Wasser versorgt. Der Tankwagen Vöcklamarkt schützte die umliegenden Gebäude und wurde vom Stöckl-Teich, der sich ca. 1500 m im Dienstberg befindet, von den Feuerwehren Pumpe Hipping, Vöcklamarkt, Waschprechting, Spielberg, Schmidham, Wilding, Redl, Brandham, und Oberalberting gespeist. Dazu benötigte man die Zeit von 33 Minuten. Der Traktor musste mit einer Seilwinde vom Gefahrenbereich geborgen werden. Zur Übungsbesprechung konnte HBI Ernst Neudorfer Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Helmut Feichtenschlager und 118 Feuerwehrmänner begrüßen. Kommandant Neudorfer berichtete über den Übungsverlauf, man benötigte 2 Tankwagen, 10 Motorspritzen, sowie 98 B- und 46 C-Schläuche wurden angelegt. Er bedankte sich bei allen Feuerwehren



zu der gelungenen Übung und der guten Zusammenarbeit. BR Feichtenschlager bedankte sich für die Einladung. Er ist sehr zufrieden mit dieser Übung, es wäre vielleicht besser gewesen, wenn um einen oder zwei Tankwagen mehr gewesen wären, um bei einem Ernstfall die umliegenden Gebäude besser zu schützen, denn der Tankwagen von Vöcklamarkt musste 5 Minuten aufs Wasser warten. Er bedankte sich bei allen Feuerwehren für die gute Zusammenarbeit und wünscht eine unfallfreie Heimfahrt.“

Fest mit fast jährlichem Besucheranstieg nicht zu bewältigen wäre. Längst gibt es eine geordnete Aufgabenverteilung, wie ein Mülltrennungsteam, einen Aufräumtrupp, einen Heimbringerdienst sowie einen externen Security-Wachdienst. Mit einer markanten Werbelinie und einem Internetauftritt unter [www.walchen.at](http://www.walchen.at) ist das Walchener Fest mittlerweile zur eigenständigen Marke geworden, es fungiert in manchen Bereichen als Vorbild für andere Feste, zum Beispiel bei der Musikauswahl. Das Walchener Fest erfüllt im Wesentlichen drei Aufgaben: Erstens ist es eines der beliebtesten und bestbesuchten Feuerwehrfeste der Umgebung, zweitens ist es für Walchen und Umgebung ein soziales Großereignis und damit auch wichtig für die Dorfgemeinschaft, und drittens stellt es als Haupteinnahmequelle der Feuerwehr Walchen deren finanzielle Unabhängigkeit sicher.

## Technische Einsätze

War die Feuerwehr ursprünglich nur bei Bränden im Einsatz, so erweiterte sich das Aufgabengebiet nach dem Zweiten Weltkrieg um die so genannten „technischen Einsätze“. Vielfach waren es Unwetter, infolge derer die Wehr seit Ende der Fünfziger-Jahre häufig ausrückte. Vor allem nach starken Regenfällen kam es immer wieder zu Hochwassereinsätzen. Der Pflichtbereich von Walchen wird zwar kaum großflächig überflutet, häufig gibt

es aber kleinere Überschwemmungen von Hauskellern. Außerhalb des Pflichtbereichs war die Wehr immer wieder im Hochwassereinsatz, weswegen sie 1959 von der Marktgemeinde Vöcklamarkt „*Dank und Anerkennung*“ ausgesprochen bekam (Einsätze in Redl und Reichtenthalheim). Im Februar 1970 waren Walchener Feuerwehrmänner drei Tage lang fast rund um die Uhr im Dauereinsatz anlässlich eines Hochwassers im Raum Vöcklamarkt. Zwanzig Walchener Feuerwehrleute waren im Dezember 1974 bei einem Hochwasser in Vöcklamarkt für 278 Stunden im Einsatz. Im August 1996 mussten nach wolkenbruchartigen Regengüssen bei der Tankbaufirma Hinkel großräumig überschwemmte Keller ausgepumpt werden. Selbstverständlich

**Der Sieberer-Wald in Unterholz nach der Windwurfkatastrophe im März 1990.** Nach großen Sturm Schäden war die Feuerwehr Walchen insgesamt 352 Stunden im Einsatz. Umgestürzte Bäume mussten von der Straße entfernt werden, eigene Hilfstrupps arbeiteten die Schäden in den Wäldern des Pflichtbereichs auf.



**Die Tauchpumpe im Einsatz.**  
 Andreas Meinhart beim  
 Auspumpen eines mit  
 Schaum verschmutzten  
 Grabens (Verkehrsunfall im  
 Frühjahr 2005)



**Sperrmüllsammlung im  
 Auftrag der Gemeinde  
 Vöcklamarkt.**



war die F. F. Walchen auch beim Jahrhunderthochwasser im August 2002 in häufigem Einsatz. Mehrere Tage lang wurden in Freindorf bei Ansfelden und in Spitz an der Donau Keller ausgepumpt und ausgeräumt, Müll und Schlamm beseitigt, sowie mit dem Notstromaggregat die Stromversorgung sichergestellt. Die beiden Tauchpumpen sind generell häufig in Betrieb.

Die in der Gegend um Walchen herum auftretenden Unwetter führten manchmal auch zu Sturmschäden. Das Kinderweltmuseum bei Schloss Walchen kam 1983 durch eine große, umgestürzte Linde zu Schaden, welcher von der Feuerwehr beseitigt wurde. Im März 1990 kam es in Folge von Stürmen zu Windwurfkatastrophen in den Wäldern. In Unterholz mussten über die Straße gestürzte Bäume beseitigt werden. Darüber hinaus wurden zur Aufarbeitung der Waldschäden bei den betroffenen Bauern eigene Hilfstrupps eingeteilt. Nach gewaltigen Sturm- und Hagelschäden mussten 1981 auf Anfrage vom Bezirksfeuerwehrkommando zwei Feuerwehrmänner mit Motorsägen sogar in den Bezirk Schärding ausrücken. Ebenfalls nach Hagelschäden leistete die F. F. Walchen 1988 im Raum Vöcklamarkt, Pfaffing und Fornach einen Beitrag. Ab etwa Mitte der Siebziger-Jahre wurde die Feuerwehr von der Gemeinde in gewissen Umweltbelangen als ausführende Einheit für verschiedene Arbeiten herangezogen. Erstmals 1975 wurde eine Sperrmüllaktion durchgeführt, bei der die

F. F. Walchen drei große Traktoranhänger abtransportierte. Damit wurde der früher verbreiteten Unsitte vorgebeugt, Unrat einfach in den Wald zu kippen. In den Achtziger- und Neunziger-Jahren führte man deshalb Landschaftsbegehungen und Umweltsäuberungen durchgeführt. So wurden etwa 1988 aus dem Pflichtbereich zwei Kipperfahrten mit Müll abtransportiert.

Auch nach Verkehrsunfällen musste die Feuerwehr Walchen gelegentlich ausrücken. Besonders auf der Attergauer Bundesstraße kam es in der berühmten Kurve bei der Landmaschinenwerkstatt von Josef Polt immer wieder zu Unfällen, die für die Beteiligten nicht immer glimpflich ausgegangen sind, so etwa 2004, als für einen Schwerverletzten nach der Bergung durch die Feuerwehr jede Hilfe zu spät kam.

Seit den Sechziger-Jahren wurden bei Veranstaltungen Lotsendienste übernommen. Besonders bei Großveranstaltungen wie bei der Feuerwehrolympiade 1985 in Vöcklabruck, dem Marktfest 1989 in Vöcklamarkt oder den Kinderfesten im Schloss Walchen wurde die Feuerwehr für die Umleitung des Verkehrs, die Parkplatzenteilung und andere Sicherungsarbeiten eingesetzt.

## Feuerwehr als öffentlicher und gesellschaftlicher Faktor

Neben der primären Bestimmung der Feuerwehr – dem Brand- und Katastrophenschutz – erfüllt sie noch viele weitere Aufgaben, die nicht sofort offensichtlich sind. Es scheint, dass viele Aktivitäten im gesellschaftlichen und sozialen Bereich in Walchen besonders ausgeprägt sind. Denn bei vielen Gelegenheiten gibt die Feuerwehr ihren Mitgliedern auch etwas zurück für ihren Einsatz. Dazu gehört etwa die Weihnachtsfeier, ein Ausflug und seit einiger Zeit auch ein Skitag. Als Beispiel sei der Feuerwehrausflug in die Wachau kurz wieder gegeben: *„Feuerwehrausflug der Feuerwehr Walchen am 3.7.93 in*

**Das Petersfeuer.** Um den alten Feiertag von Peter und Paul (29.6.) wird von der Jugendgruppe das Petersfeuer organisiert. Nach Einbruch der Dunkelheit wird der Holzstoß mit dem „Pederl“ – eine Strohpuppe in alten Kleidern – angezündet. Geselliges Beisammensein und Feuerspringen gehören auch dazu. Das Petersfeuer im Jahr 1992 wurde zum Anlass genommen für die Einweihung des neuen Kommandobusses.



die Wachau. Die Reise erfolgte in einem Vier-Sterne-Stockbus der Firma Wintereder. Bei diesem Ausflug nahmen 52 Kameraden mit ihren Frauen teil. Abfahrt war um 7 Uhr vom Zeughaus in Walchen. Das erste Ausflugsziel war die Hauptfeuerwache in Linz. Eine ausführliche Führung zeigte uns das Feuerwehrleben in einer Großstadt. Als besondere Attraktion erwies sich die Drehleiter, von der mehrere Kameraden in 35 Meter Höhe gehievt wurden. Es folgte die Weiterfahrt nach Melk, wo wir im Stiftskeller unsere erste Pause einlegten. Nach dem Mittagessen hatte jeder ca. 1 Stunde Zeit für die Besichtigung des Stiftes und der Altstadt. Am Nachmittag fuhren wir

mit dem Bus zum Landungsplatz der Donauschiffe in Melk. Weiter ging es auf der „blauen“ Donau bei herrlichem Wetter mit dem Raddampfer „Stadt Passau“ der DDSG nach Weissenkirchen, wo uns schon der Bus erwartete. Die Reise führt weiter ins Stift Göttweig, wo wir wieder den Stiftskeller besuchten. Als Abrundung des Ausfluges fuhren wir in ein Heurigenlokal nach Krems, wo ausreichend Wein gekostet wurde. Nach dem Heurigen wurde die Heimreise ohne Unterbrechung angetreten. Um ca. 22 Uhr 45 sind wir wieder wohlbehalten in Walchen eingetroffen.“

Neben den Leistungsbewerben trat die F. F. Walchen nach außen hin immer

**Begleitung auf dem letzten Weg.** Die Kranzniederlegung und das Tragen und Hinablassen des Sarges ins Grab wird von Feuerwehrmännern durchgeführt. Die Feuerwehr steht Habt-Acht, während der Sarg hinuntergelassen wird. Im Bild das Begräbnis von Heinrich Huber (Juli 1970).



wieder bei sportlichen Wettbewerben in Erscheinung, so etwa in den Neunziger-Jahren bei Hallenfußballturnieren oder den Vöcklamarkter Ortsmeisterschaften im Eisstockschießen. Auch bei Anlässen, die mit dem Feuerwehrwesen nichts zu tun haben, wie etwa 1988 bei der Veranstaltung des Pfarrfest-Flohmarkts, oder 1989 beim historischen Wagenumzug anlässlich der 500-Jahr-Feier, beteiligte sich die F. F. Walchen. Immer wieder wurde auch für karitative Zwecke gespendet, so wie für die Kirchenrenovierung 1980 (einen umgelegten Maibaum), für den Walchener Kapellenbau 1994/95, für ein Pflegebett im Altenheim, für eine Kranke zur Finanzierung einer Therapie und für die Hochwasseropfer 2003.

Bei verschiedenen Gelegenheiten werden die Mitglieder von der Feuerwehr geehrt, wie zum Beispiel bei runden Geburtstagen in hohem Alter oder bei Goldenen Hochzeiten. In diesem Fall stattet das Kommando den Jubilaren einen Gratulationsbesuch ab. Franz Lacher dürfte anlässlich seines 80. Geburtstages 1968 einer der ersten gewesen sein, dem ein Geschenkkorb überreicht worden ist. Auch weiß die Feuerwehr, was sie ihren Mitgliedern auf ihrem letzten Weg schuldig ist. Bei einem Begräbnis eines Feuerwehrmannes ist es für dessen Kameraden eine ungeschriebene Verpflichtung, in Paradeuniform daran teilzunehmen.

Zu jeder Zeit war die Feuerwehr in Walchen mehr oder weniger auch Träger von Bräuchen und Traditionen. Ausführliche



**Weihnachtsfeier in der Schlosstaverne, Anfang der Achtziger-Jahre.** Von links: Franz Weixlberger, Sylvia Binder, Hansi Gebetsberger, Manfred Steiner.



**Gratulation zum Geburtstag.** Ab einem Alter von 75 Jahren werden Mitglieder vom Feuerwehrkommando zum Geburtstag beglückwünscht. Im Bild Wilhelm Wiesinger (85. Geburtstag im Juli 2003), langjähriger Kassier und derzeit ältestes Mitglied der F. F. Walchen (Jahrgang 1919), mit Franz Teufl (li.) und Herbert Schiemer (re.)

Chroniken könnte man alleine über das Maibaumstehlen und -aufstellen schreiben. Dieser in Walchen fest verwurzelte Brauch ging in den Neunziger-Jahren von der Feuerwehr an die Walchener Hütte über, und bringt in so manchen Jahren nach wie vor das ganze Dorf in Bewegung. Viele Anekdoten, die in keinem Feuerwehrprotokoll stehen, gäbe es rund ums Maibaumaufstellen zu erzählen. Zum Beispiel, als in den Fünfziger-Jahren einmal zwei Maibäume gleichzeitig in Walchen aufgestellt wurden. Oder davon, als die Walchener einmal spätnachts ausrückten, um einen Baum zu fällen, im Wald angekommen aber bemerkten, dass sie weder Sägen noch Äxte dabei hatten. Oder davon, dass einmal ein Baum nach dem Stehlen ordnungsgemäß versteckt, dann später aber von den eigenen Leuten angesägt worden ist, und somit als Maibaum unbrauchbar war. Einen Ersatzbaum hatten sie aber längst, und konnten daher Holz von zwei Bäumen verkaufen. Das Maibaumsetzen 1980 war besonders turbulent. Nachdem die Walchener den Baum der Vöcklamarkter Fachgruppe gestohlen hatten, wurde zunächst eine übliche Auslöse für die Rückgabe vereinbart. Doch wenig später wollten die Vöcklamarkter von ihrem Baum nichts mehr wissen, und machten sich stattdessen daran, im Fornacher Wald von Hans Huber einen neuen Baum zu schlagen. Als es daraufhin zum Eklat kam, der nur mit Hilfe des Bürgermeisters geschlichtet werden konnte, gaben die Walchener



**Beim Maibaumsetzen in den Siebziger-Jahren.** Maibaumaufstellen wurde bis um 1980 von der Feuerwehr veranstaltet. Es ist eine alte Tradition, dass auswärtige Gäste Holzpflocke einschlagen müssen, wobei jeder Schlag extra zu bezahlen ist. Im Bild zu sehen ist Feuerwehrarzt Dr. Gerhard Bayer, Otto Hochmuth zählt die Schläge.

nach und stellten in Eile mit dem Kran den gestohlenen Maibaum auf, was sie ursprünglich gar nicht beabsichtigt hatten. Anschließend begab sich Jung und Alt in den Markt, um dort die wortbrüchige Fachgruppe während des Aufstellens des gestohlenen Baums kräftig zu verhöhnen. Der bereits erwähnte „Maschintanz“ um 1980 beim Sommernachtsfest ist ein weiteres Beispiel für einen Brauch, der im Rahmen einer Feuerwehrveranstaltung abgehalten wurde, ebenso wie das von der Jugendgruppe organisierte „Petersfeuerl“ im Juni. Dieses verbinden die Walchener mit einem kleinen Dorffest, bei dem sie unter sich sind. Von Mitte der Sechziger- bis Anfang der Neunziger-Jahre veranstaltete die F. F. Walchen im Vöcklamarkter Gasthaus Brandmayr (Fellner) einen Maskenball. Dessen Fortführung war der im Schmidhamer Gasthaus Gambrinus erstmals 1992 abgehaltene Hausball, auf dem die Walchener in einem wesentlich kleineren Rahmen, aber deswegen nicht minder fidel, den Fasching feierten.

## 10

## VON DEN NEUNZIGERN ZUR GEGENWART

In den Neunziger-Jahren gab es einen gewissen Generationenwechsel bei der Feuerwehr, obwohl auch weiterhin Ernst Neudorfer Kommandant und Herbert Schiemer sein Stellvertreter waren. Aber die junge Generation der Jahrgänge um 1970 – man könnte sagen, die Enkelkinder der Gründungsmitglieder – drückten der Feuerwehr Walchen nun ihren Stempel

auf. Das blühende Sommerfest, die etwas eigensinnige Anschaffung von Feuerwehrbus und Tragkraftspritze sowie der Umbau des Feuerwehrhauses waren die wichtigsten Ereignisse der Neunziger-Jahre.

Es war aber keineswegs so, dass diese junge Generation immer voll für die Feuerwehr zu begeistern gewesen wäre.

**Die Walchener Bewerbungsgruppe bei einer Übung im Jahr 1992.** Franz Hollerweger beim Anlegen der Schlauchleine. Im Hintergrund die 1983 gekaufte Motorspritze VW Supermatic 80.



Konkurrenz von innen bekam die Feuerwehr von der „Walchener Hütte“. Das ist ein von den Walchener Burschen gegründeter Verein, dessen Name von einer alten Bienenhütte kommt, welche 1989 in einen geselligen Versammlungsort umfunktionierte wurde. Symbol dieser Konkurrenz war vielleicht das Maibaumsetzen, dessen Organisation zu Beginn der Neunziger von der Feuerwehr auf die Walchener Hütte übergang. Wie sehr manchmal die Grenze zwischen Walchener Hütte und Walchener Feuerwehr (zumindest scheinbar für Außenstehende) verwischt wurde, belegt eine Bemerkung von Vizebürgermeister Mackner, der auf der Jahreshauptversammlung 1997 zum hervorragenden zweiten Platz beim Hallenfußballturnier gratulierte: *„Es wurde die Aussage des Vizebürgermeisters, dass eigentlich die Hütte Walchen angetreten sei, durch einen Zwischenruf unseres Feuerwehrkommandanten ‚do waren drei meniga Buam dabei‘, richtig gestellt.“* Dass auch dem Bürgermeister Durchner das Engagement der Walchener Jugend bei der Feuerwehr vielleicht nicht groß genug war, beweist dessen Aussage auf der Jahreshauptversammlung 1993: *„Eine letzte Bitte wär das Zustandekommen einer Bewerbungsgruppe in Walchen, eigentlich sollten zwei Gruppen zustande kommen, denn es gibt viele junge Burschen in Walchen.“* Das Interesse an der Feuerwehr wurde möglicherweise auch durch ein weiteres Großprojekt abgelenkt, nämlich den Neubau der Kapelle in Walchen. Es ist bezeichnend, dass Otto Hochmuth Mitte

der Neunziger-Jahre eine Feuerwehr-Jahreshauptversammlung dazu nützte, um öffentlich darauf hinzuweisen, dass die alte Kapelle auf seinem Grundstück baufällig geworden sei, und dass dieses Problem dringend einer Lösung bedürfe. Der daraufhin begonnene Neubau der Dorfkapelle hatte nichts mit der Feuerwehr zu tun, außer dass die handelnden Personen ein und die selben waren. Die Walchener engagierten sich 1994 mit großem Einsatz dafür, deshalb floss viel Energie in das Kapellenprojekt.

**Vor dem Nassbewerb in Spielberg 1996.** Im Vordergrund v. li.: Franz Plainer, Ernst Neudorfer, Herbert Schiemer und Herbert Neudorfer.



## Investitionen in neuerer Zeit: Feuerwehrbus, Tragkraftspritze und Depotumbau

An Investitionen mangelte es nicht in den Neunziger-Jahren. Im Jahr 1991 wurde ein neuer, vollständig durch Eigenmittel finanzierter VW-Bus gekauft, der dem Mannschaftstransport – und nach Ausstattung mit einem Notstromaggregat – als Beleuchtungsfahrzeug dienen sollte. Die Walchener beschrifteten ihn mit „KDO“ (Kommandofahrzeug), das ist eine Bezeichnung, die nach Meinung mancher auswärtiger Feuerwehrleute

ausschließlich einem Fahrzeug der Gemeindefeuerwehr zustünde. Es kam deswegen auch zu einem kleinen Eklat bei einer Feuerwehrübung in Schmidham, als die Walchener mit ihrem neuen Kommandobus vorfuhren – durchaus in provokativer Absicht. Das Fahrzeug musste zwischenzeitig umgetauft werden, heute ist die Bezeichnung „KDO“ längst kein Thema mehr.

Dass die Walchener Gefallen daran finden, so manche Dinge anders zu machen als Andere, bewies auch der Ankauf der neuen Tragkraftspritze im Jahr 1995. Keine Pumpe der oberösterreichischen Firma Rosenbauer aus Leonding sollte es werden, sondern das Modell TS 12 der steirischen Firma Wolf, wofür das O.Ö. Landesfeuerwehrkommando beinahe die Subvention versagt hätte. Auf ihre neue Pumpe – das erste Modell in Oberösterreich und die *„beste und modernste TS Mitteleuropas“* (Bürgermeister Durchner bei der JHV 1995, vielleicht etwas ironisch gemeint) – waren die Walchener besonders stolz. Bei der großen Jubiläumsfeier des neunzigjährigen Bestehens der F. F. Walchen am 12. August 1995 wurde die Pumpe eingeweiht, wozu 27 Gastfeuerwehren eingeladen waren.

Ende der Neunziger-Jahre wurde nach langen Jahren der Diskussion eine Lösung für den Umbau des Feuerwehrhauses gefunden. Die ursprünglich geplante Aufstockung des bestehenden Gebäudes wurde wegen baubehördlicher Auflagen nicht genehmigt. Damals wurde daher

Die Wolf-Tragkraftspritze der F. F. Walchen. Im August 1995 wurde sie eingeweiht – als erste Spritze dieses Modells in Oberösterreich.



überlegt, an anderer Stelle das Feuerwehrhaus völlig neu zu errichten. Dieser Versuchung widerstanden die Walchener allerdings, und begnügten sich mit einer Modernisierung des bestehenden Gebäudes. So wurden also 1998/99 neue Fenster und Hebetore eingesetzt, und der Dachboden zu einem über eine Wendeltreppe erreichbaren Mannschaftsraum mit Küche ausgebaut. Der alte, ebenerdige Mannschaftsraum bekam einen Wasser- und Kanalanschluss, und auch eine Toilette wurde eingebaut. Ein im Turm installierter, motorisierter Schlauchaufzug erleichterte ab diesem Zeitpunkt das Aufhängen der nassen Schläuche. Manch internen Widerstand seitens der Feuerwehrkameraden musste Kommandant Ernst Neudorfer überwinden, um die Walchener von der Sinnhaftigkeit des Umbaus zu überzeugen. Sein persönlicher Arbeitseinsatz beim Umbau war enorm.

## Kein Mangel an Löscheinsätzen in jüngerer Zeit

Auch in der jüngeren Gegenwart mangelte es der F. F. Walchen nicht an Brandeinsätzen. In Erinnerung geblieben ist zum Beispiel der Brand beim Bauern Konrad in Hipping, zu dem die Walchener zu Neujahr 1992 direkt von der Silvesterfeier weg ausrücken mussten. Die Löscharbeiten waren schwierig, da die Wasserschläuche einzufrieren drohten. Zwei Jahre später brannte es wiederum in Hipping, dieses



Mal beim Gasthof Lohninger.

Bei vielen Bränden der unmittelbaren Vergangenheit fällt auf, dass deren Ursache häufig im Zusammenhang mit Sägemehl- oder Hackschnitzelheizungen stand. So etwa beim Vöcklamarkter Sägewerk Lohninger, dessen Sägespänesilo 1991 brannte. Die F. F. Walchen wurde nach Alarmierung der Stufe 2 angefordert, zum Einsatz kam unter anderem auch leichter Atemschutz („Panorama-Nova Masken“). Wie wichtig realitätsnah durchgeführte Brandlöschübungen sind, bewies 1999 der Brand der Hackschnitzelheizung beim Wiener (vgl. Schader) in Hötzing.

**Löscheinsatz beim Brand des Wirtschaftsgebäudes der Familie Erler in Hötzing (2003).**

Dies war der erste Einsatz, der vom neu gewählten Kommandanten Herbert Schiemer geleitet wurde.

Der Schaden konnte in Grenzen gehalten werden, vielleicht deswegen, weil wenige Jahre zuvor genau diese Einsatzsituation in einer Großübung geprobt wurde. Weitere Beispiele für defekte Hackschnitzanlagen als Brandursache waren 1999 im Sägewerk Häupl in Vöcklamarkt und 2000 in der Tischlerei Pillichshammer in Gries. Der letzte Großeinsatz im Walchener Pflichtbereich war 2003 in Hötzing. Kinder, die mit dem Feuer spielten, lösten einen Brand des Wirtschaftsgebäudes von Robert Erler aus, wobei die Garage samt Maschinen verbrannten, das Vieh jedoch gerettet werden konnte. Für den neu gewählten Feuerwehrkommandanten Herbert Schiemer war es der erste Brand als Einsatzleiter. Insgesamt beteiligten sich 16 Feuerwehren mit 108 Feuerwehrleuten an den Löscharbeiten.

### Ernst Neudorfer über sich und die F. F. Walchen

Wie sieht Ernst Neudorfer seine Zeit als Walchener Feuerwehrkommandant? Im persönlichen Gespräch gibt er uns darüber Auskunft. Zu Beginn der Siebziger-Jahre, als er zur F. F. Walchen kam, ist ihm aufgefallen, dass es eher schlecht um die Ausrüstung bestellt war. An so wichtigen Dingen, wie guter Einsatzkleidung oder ausreichend Schlauchmaterial fehlte es, da wenig Geld vorhanden war. In dieser Hinsicht war die F. F. Walchen im Vergleich zu anderen Feuerwehren damals eher hinten,

**Ernst Neudorfer**  
war der am  
längsten  
amtierende  
Kommandant  
der Walchener  
Feuerwehr  
(1975 bis 2003)



meint er. Der Rückstand wurde aber bald aufgeholt. Zu den wichtigsten Ereignissen in seiner Zeit zählt er den Bau der Dorf-tenne, den Ankauf der drei Feuerwehrautos und der zwei Pumpen, aber auch die Durchführung der Sperrmüllsammelungen. Ein ganz persönliches Anliegen war ihm natürlich die Betreuung der Jugendgruppe. Und selbstverständlich das Fest! Die Frage, ob er glaube, dass es wegen des erfolgreichen Festes Neider bei anderen Feuerwehren gebe, beantwortet er gelassen: *„wir haben unsere Chance genutzt und haben das aufgebaut. Wir stünden heute anders da ohne das Fest.“*

Es gab aber auch nicht realisierte Projekte. Das Feuerwehrdepot hätte er gerne neu erbaut, auch eine Aufstockung war leider nicht möglich. Da sei ihm zumindest der Umbau des bestehenden Zeughauses wichtig gewesen, den er gegen internen Widerstand durchsetzte. In dieser Zeit (Neunziger-Jahre) habe er es nicht immer leicht gehabt, dafür genug Leute zusammen zu bringen, auch zu den Übungen. Wie er damit umgegangen ist: *„... da hast nix tun können. Schimpfen hab ich nicht braucht, weil da wär gar nix g'wesen. Weil, das hab ich ja nie tan, Schimpfen. Nur mit gutem Zureden, weil anders geht's nicht.“*

Wie er die Walchener Feuerwehr im Vergleich zu den anderen sieht? Nicht besser oder schlechter als andere, meint er. Die Wildinger Feuerwehr war vielleicht besser im Bewerbswesen, wo Walchen eher nicht so aktiv und erfolgreich war. Aber *„im Großen und Ganzen haben wir sicher un-*

*sere Sache geleistet“*, so Neudorfer. Wichtig war ihm auch, dass es nie Streitereien gegeben hat, und dass es mit den Leuten immer gepasst hat. Mit seinen Weggefährten in seiner Zeit, wie dem Gansterer Hans, dem Sieberer, dem Neuwirt, dem Hagi, oder dem Illig Lois, mit denen hatte er immer eine super Zusammenarbeit, auf die habe man sich verlassen können, wenn man was gebraucht hat. Auch mit seinen Stellvertretern, dem Schafleitner Franz, dem Schuster Toni, oder dem Schiemer Herbert, habe er sich immer gut verstanden.

Was waren seine wichtigsten Einsätze? Brandeinsätze, die er persönlich zu leiten hatte, waren gar nicht so häufig. Den Brand beim Neuwirt leitete er, auch den beim Schader in Hötzing. Unzählige Male war er aber mit der F. F. Walchen als unterstützende Feuerwehr im Einsatz.

Optimistisch beantwortet Ernst Neudorfer die Frage, wie es mit der Walchener

**Ernst Neudorfer und sein Team bei einer Jahreshauptversammlung im Gasthaus Höllermann (um 1980).** V. li.: Anton Binder, Hans Windhager, Alois Illig, Ernst Neudorfer, Franz Schafleitner, Wilhelm Wiesinger und Bürgermeister Ferdinand Beer.



Feuerwehr in Zukunft weiter gehe. Es seien viele junge Leute da, die alle bei der Feuerwehr seien. Den gegenwärtigen Trend, sich als Feuerwehr zu spezialisieren, sieht er positiv, allerdings habe Walchen da noch etwas Nachholbedarf. Da sei eine Nachdenkphase nötig, und gleich hat er auch einen Vorschlag: Hochwasserschutz könne er sich vorstellen, denn der Walchener Pflichtbereich wird kaum überschwemmt, weshalb die Feuerwehr auch immer bei Hochwasser ausfahren könne. Aber diese Dinge müssen sich jetzt ohnehin andere überlegen. Seine Jahrzehnte mit der F. F. Walchen fasst Ernst Neudorfer so zusammen: „*Es war eine schöne Zeit, und war natürlich auch viel Arbeit, aber missen möchte ich sie deswegen auch nicht.*“ (Interview mit Ernst Neudorfer, 5. März 2005).

## Frauen und die Feuerwehr

Gemäß den Gründungssatzungen von 1905 besteht die freiwillige Feuerwehr Walchen „aus einem Vereine von *Männern* usw...“. Dieser Satz behielt fast hundert Jahre lang seine Gültigkeit, doch zu Beginn des neuen Jahrhunderts steht nun auch Frauen der Beitritt zur Feuerwehr offen. Obwohl bereits 1907 von einem „Unterhaltungsabend mit Damenbeteiligung“ die Rede war, dauerte es noch Jahrzehnte, bis die Frauen in den Protokollen überhaupt erwähnt wurden. Noch 1970, als nach einem Blitzschlag



**Ohne die Mithilfe der Frauen** wären die Feste nicht möglich. V. li.: Kommandantengattin Karoline Neudorfer, Maria „Mimi“ Huber und Traudi Meister.

beim Sieberer in Walchen gerade noch ein Großbrand verhindert werden konnte, galt Brandbekämpfung durch Frauen offenbar als Besonderheit. Denn sonst wäre im Bericht nicht als bemerkenswert erwähnt worden, dass „*auch tatkräftige Frauen an den Löscharbeiten beteiligt waren.*“ Vielfach waren und sind es die Gattinnen der Kommandomitglieder, die im Hintergrund viele Arbeiten machen, wie etwa Schneidereiarbeiten von Marianne Illig oder später von Irmgard Schiemer. Marianne Illig verfasste auch das „Goldene Buch der F. F. Walchen“, das für die Erstellung dieser Chronik sehr hilfreich war. Unverzichtbar wurde die Mithilfe der Walchenerinnen aber seit den Siebziger-Jahren bei den großen Sommerfesten im Schlosspark und in der Dorftenne. Ohne weibliche Mithilfe wäre die erfolgreiche Abhaltung der arbeitsintensiven Feste

einfach unmöglich gewesen. Besonders bei den Jahreshauptversammlungen und den Festabrechnungen wurde dies stets ausdrücklich gewürdigt: „*unser Sommer-nachtsfest und der Maskenball waren wieder ein guter Erfolg. Dafür möchte er* (Anm.: der Kommandant) *sich auch bei allen Frauen und Mädchen, die uns immer gerne helfen, besonders bedanken.*“ (Kdt. Neudorfer 1987), oder „*die Männer sollten den Dank auch an die Frauen daheim übermitteln, denn sie sind auch am Erfolg der FF Walchen stark beteiligt.*“ (Kdt. Neudorfer 1997).

Seit Anfang der Neunziger-Jahre wurden fallweise interne Herbstübungen veranstaltet, bei denen auch die Frauen eingeladen waren, den Umgang mit dem Feuerlöscher zu üben. Zur ersten Ausrückung „mit Damenbeteiligung“ kam es im Oktober 1994, da wegen eines Ausflugs der Walchener Hütte nicht genügend Burschen für eine Feuerwehrübung da waren. Darum wurde spontan eine gemischte Gruppe aufgestellt, die unter der persönlichen Aufsicht von Kommandant Neudorfer trainiert wurde. Petra Eggl (heute Mayrhauser), Beate Huemer (heute Windhager) und Anita Stiegler (heute Hollerweger) unterstützten die Gruppe, sodass die F. F. Walchen am nächsten Tag erfolgreich an der Schmidhamer Übung teilnehmen konnte. Ob das gleich alle mitbekommen haben? „...*nein, das hat überhaupt niemand mitgekriegt. Das haben wir schon immer gesagt zu den Dirndl: wenn wer vorbei geht, ziehts den Schädel ein und sagt* [mit tiefer Stimme, Anm.] *„Servas“.*

*Das haben sie auch alle getan, das hat niemand gewusst bei der Übung, dass da Dirndl dabei sind. Dann sind wir ins Feuerwehrdepot hinunter gegangen auf Schmidham, da haben wir was zu trinken bekommen, da sind sie dann schon drauf gekommen...“* (Ernst Neudorfer im Interview, 5. März 2005).

Heute sind in manchen Fällen die Frauen sogar die treibende Kraft, etwa bei der Organisation eines Vortrages über Kindernotfälle, der auf besonderen Wunsch der jungen Mütter aus Walchen und Umgebung von der Feuerwehr veranstaltet wurde. Bei einem Erste-Hilfe-Kurs 2002 im Feuerwehrhaus nahmen 30 Personen teil, die Hälfte davon waren Frauen.

Pünktlich im neuen Jahrtausend – aber trotzdem relativ spät – fiel mit der offiziellen Aufnahme von Mädchen in die Jugendgruppe (fünf im Jahr 2004) eine der letzten Männerdomänen. Es bleibt zu hoffen, dass die aktive Mitarbeit künftig auch für Frauen zur Selbstverständlichkeit wird und zu einer positiven Weiterentwicklung der Feuerwehr Walchen beiträgt.

## Die technische Ausstattung der Gegenwart

Bezogen auf die technische Ausrüstung ist das Haupteinsatzgebiet der Freiwilligen Feuerwehr Walchen die Brandbekämpfung und das Verlegen von Schlauch-Relaisleitungen zur Versorgung von Tankwägen. Den Kern der Ausstattung

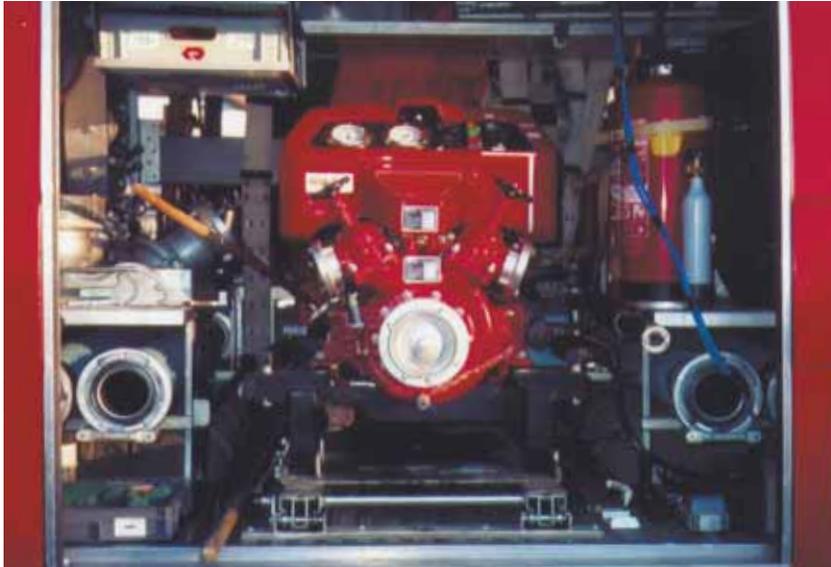
**Die technische Ausstattung des Feuerwehrautos (KLF).** In der Mitte die Tragkraftspritze, daneben Saugschläuche und Feuerlöscher.

stellt daher die Tragkraftspritze (Fa. Wolf) dar, welche im Anschaffungsjahr 1995 aufgrund ihrer modernen Bauart eine Besonderheit darstellte. Der Spritzenmotor (Nissan, 54 PS) ist wassergekühlt und mit einem Elektrostarter ausgestattet. Die Spritze erbringt eine Nennleistung von 1200 L Wasser pro Minute. An Schlauchkapazität verfügt die F. F. Walchen mit 400 Meter B- und 300 Meter C-Schläuchen über das doppelte der vorgeschriebenen Länge. Die Brandbekämpfung kann sowohl mit Wasser, als auch mit Schaum erfolgen. Letzteres wird mit einem Mittelschaumrohr durchgeführt. Für den Löschangriff im Gebäudeinneren steht leichter Atemschutz zur Verfügung (Maske mit Rauchfilter), der allerdings für

starke Raumentwicklung nicht ausreicht. Seit Anfang der Neunziger-Jahre besitzt die Wehr ein Frischluftschlauchgerät, das zum Einsteigen in Silos oder gashaltige Gruben verwendet werden kann. Wichtige und häufig eingesetzte Zusatzgeräte sind die zwei Tauchpumpen (Hochwasser), das Notstromaggregat (Stromausfälle, Beleuchtung) und die Heumess-Sonde. Zum Fuhrpark der F. F. Walchen gehört einerseits das 1983 angekaufte Kleinlöschfahrzeug (KLF) mit der gesamten Ausrüstung und der Kommandobus für den Mannschaftstransport. Die Mannschaft selbst ist mit moderner Einsatzbekleidung ausgestattet.

Nach dem Umbau des mehr als dreißig Jahre alten Zeughauses steht nun auch ein Mannschaftsraum mit zeitgemäßer Ausstattung zur Verfügung. Dreizehn Löschwasserbehälter stellen die Wasserversorgung im Pflichtbereich sicher.

Mit Blick auf die technische Ausstattung wird klar, dass die F. F. Walchen im Wesentlichen nach 100 Jahren immer noch das ist, was sie schon bei ihrer Gründung war: nämlich eine Feuerwehr, gedacht zum Löschen von mittleren Bränden, ohne spezialisierte Aufgaben. Eine Spezialisierung der Feuerwehren ist seit Jahren im Gange, in Walchen aber noch nicht erfolgt. Manche Wehren der Umgebung sind schon seit längerem mit spezieller Ausrüstung ausgestattet. In Walchen sind derzeit Überlegungen im Gange, die diesbezüglichen Entscheidungen müssen aber noch getroffen werden.



## Jüngste Entwicklungen

Im Vorfeld der anstehenden Kommando-Neuwahl war es 2003 besonders schwierig, einen Kandidaten für das Kommandantenamt zu finden. Nachdem ein Wahlkomitee wochenlang auf der Suche war und bei gewissen Kandidaten zum Teil mehr als einmal anfragte, übernahm schließlich Kommandant-Stellvertreter Herbert Schiemer die Verantwortung. Am 11. April 2003 übergab Ernst Neudorfer nach der Wahl das Amt an seinen Nachfolger. Zum neuen stellvertretenden Kommandanten wurde Klaus Plainer gewählt.

Herbert Schiemer wurde in Abtsdorf (Gemeinde Attersee) geboren und trat 1974 als Jungfeuerwehrmann in die dortige Feuerwehr ein, in der auch sein Vater stellvertretender Kommandant war. Nach seiner Hochzeit mit Irmgard Spalt zog er 1980 nach Walchen. Schiemer war lange Jahre Berufsfeuerwehrmann, ab 1979 in der Raudaschmühle in Lenzing, und nach deren Verkauf an die Lenzing AG auch bei der dortigen Werksfeuerwehr. Seit einigen Jahren arbeitet er im Bauhof der Gemeinde Vöcklamarkt. In der F. F. Walchen wurde er 1988 – für ihn eigentlich unerwartet – zum stellvertretenden Kommandanten gewählt, worüber sich besonders sein Schwiegervater Karl Spalt freute, der dieses Amt selbst in den Fünfziger-Jahren ausübte.

Der Führungswechsel brachte auch einige Neuerungen in der F. F. Walchen. Am



**Löscheinsatz bei einem Autounfall in der berühmten „Polt-Kurve“ im April 2005.** Die Feuerwehr Vöcklamarkt war der F. F. Walchen beim Löschen des brennenden Fahrzeugs behilflich. Li. o.: Brandbekämpfung mit Mittelschaum. Re. o.: Bergung des Fahrzeugs mit dem Kran. Li.: Nach dem Einsatz gemütliches Zusammensein vor dem alten Zeughaus (wenige Tage vor dessen Abriss)

2004



Die Jugendgruppe der F. F. Walchen. Von links: Stefan Teufl, Thomas Erler, Bernhard Teufl, David Krug, Martina Nussbaumer, Stefan Ebetsberger, Julia Fuchshuber, Moritz Asamer, Bettina Gebetsberger.

wichtigsten war vielleicht die Entscheidung, die Feuerwehr auf eine breitere personelle Basis zu stellen. Dies wurde durch die Einführung eines monatlichen Feuerwehrstammtisches im Feuerwehrdepot gefördert, der als Kommunikationsforum zwischen Kommando und Basis gedacht ist. Weiters wurden Aufgaben an einen größeren Personenkreis verteilt, als das bisher der Fall war. Das betrifft zum Beispiel die Organisation der Übungen, die Jugendarbeit, die Betreuung der Dorf-tenne, die Organisation des Stammtisches, die Festvorbereitungen, oder einfach nur das Abmähen des Grases um die Dorf-tenne. Gezielt werden auch die älteren Feuerwehrmitglieder für Übungen eingeladen, um Unsicherheiten abzubauen. Auch Alt- und Ehrenkommandant Ernst Neudorfer kommt nach wie vor zum Einsatz bei Begräbnissen und ähnlichen Anlässen, wo er wie in alten Zeiten wieder das Kommando hat.

Diese neue demokratische Einstellung und der auf Delegieren beruhende Führungsstil wirkt sich zweifellos positiv auf die Entwicklung der F. F. Walchen aus. Kommandant Herbert Schiemer sieht das so: *„Ich brauche als Kommandant nicht überall dabei sein. Wenn ich sage, der soll das machen, dann macht er das eh gut, da brauch ich nicht glauben, dass er das nicht gut macht“* (Herbert Schiemer im persönlichen Gespräch am 18. Juni 2005).

Auch eine eventuelle Spezialisierung der F. F. Walchen und die technische Ausstattung der Zukunft wird auf breiterer Basis

diskutiert und beschlossen werden. Die Feuerwehr lebt von der Meinung aller Mitglieder – diese Erkenntnis hat sich in Walchen durchgesetzt. Ein Rüstfahrzeug mit Kran, ein Containerfahrzeug zur Schlauchverlegung, eine Hochdrucklöschanlage – Ideen für die Zukunft gäbe es einige, deren Umsetzung allerdings auch von der Bedarfszuweisung seitens des Landesfeuerwehrkommandos abhängen wird. Ein zunehmender Trend ist auch eine verstärkte Zusammenarbeit der Feuerwehren auf Gemeindeebene. Die gute kollegiale Basis zwischen den derzeitigen Kommandanten der Feuerwehren von Vöcklamarkt ist dafür eine gute Grundlage.

Hundert Jahre Freiwillige Feuerwehr Walchen, was heißt das für Kommandant Herbert Schiemer? *„Dass so was 100 Jahre gehalten hat, ist schon irrsinnig gut, denn wenn einer in Schwierigkeiten ist, dann helfe ich dem. Das ist ja der Grundgedanke, dass du dem Nächsten hilfst, wenn er sagt: ‚Geh weiter, ich brauch dich‘. Das ist 100 Jahre gut gegangen, und so soll es auch weiter gehen. Dass eine ständige Änderung da ist, und dass alles in Bewegung ist, das ist mir klar. Die Zeit wird immer schnelllebiger, aber der Grundgedanke geht nicht verloren.“* (Herbert Schiemer, 18. Juni 2005).

2004



**Gruppenfoto anlässlich des Gründungsjubiläums. Dieses eindrucksvolle, im Oktober 2004 neben dem Meierhof aufgenommene Foto hat eine eigenartige perspektivische Wirkung. Bürgermeister Anton Durchner äußert sich darüber bei der Jahreshauptversammlung 2005:** „Ich kann der Feuerwehr Walchen nur dazu gratulieren, es ist sicher das beste Bild in seiner Art, das ich bisher gesehen habe.“

**1.R.v.l.:** Bernhard Teufl (U), Julia Fuchshuber (U), Stefan Teufl (U), Stefan Ebetsberger (Wies), Thomas Erler (Hz), David Krug (W), Moriz Asamer (Hd), Bettina Gebetsberger (W), Martina Nussbaumer (U).

**2.R.v.l.:** Hollerweger Josef (Hd), Anton Binder (W), Josef Schader (Hd), Anton Steiner (Hr), Anton Maringer (Hd), Anton Zauner (Hd), Johann Stöckl (V), Johann Hitzl (Hd), Wilhelm Wiesinger (U), Johann Schafleitner (V), Franz Petickhofer (W), Robert Erler (Hz).

**3.R.v.l.:** Franz Schafleitner (Salzburgerstr.), Alois Illig (M), Ernst Neudorfer (Hr), Josef Steiner (Hd), Franz Plainer (W), Klaus Plainer (W), Herbert Schiemer (W), Gerhard Windhager (W), Karl Fuchshuber (U), Franz Teufl (U), Emil Krug (V), Herbert Mayrhauser (W), Johann Mayr (Hd).

**4.R.v.l.:** Karl Meister (Hd), xxx, Josef Meinhart (W); Willhelm Schneeweiß (V), Karl Egger (Salzburgerstr.), Alfred Rieger (M), Alfred Rieger (M), Thomas Schiemer (W), Wolfgang Rieger (M), Johann Huber (W), Christian Illig (Pfaffing), Albert Köpfle (Salzburgerstr.), Josef Wiener (Hz).

**5.R.v.l.:** Manfred Nussbaumer (U), xxx, Christian Rager (V), Walter Stiedl (W), Johann Reiter (Wötzing), Franz Schafleitner (W), Josef Mayrhauser (W), Manfred Steiner (Hd), Johann Preundler (Hd), Franz Weixlberger (U), Peter Plainer (W), Bernhard Schiemer (W), Hannes Hollerweger (W).

**6.R.v.l.:** Franz Weixlberger (U), Andreas Lachingner (W), Gerhard Gebetsberger (W), Christoph (Hd), Franz Lachingner (W), Franz Hollerweger (W), Johann Wiener (M), Franz Hollerweger (W), Rudolf Hollerweger (Seewalchen), Gerhard Polt (W), Johann Mayr (Hd).

**7.R.v.l.:** Johann Gebetsberger (W), Josef Hitzl (Hd), Josef Meister (Hd), Josef Polt (W), Josef Meinhart (U), xxx, Wilhelm Schneeweiß (W), Mathias Putzhammer (W), Johann Wiener (M), Johann Windhager (W), Franz Petickhofer (W), Thomas Erler (Hz),

**8.R.v.l.:** Konrad Schmölzer (W), Johann Ablinger (U), Herbert Neudorfer (Hr), Manfred Krug (W).

## QUELLENANGABEN

Sofern nicht anders vermerkt, basieren die Angaben in diesem Buch auf den Sitzungsprotokollen und Einsatzstatistiken der F. F. Walchen, welche vollständig erhalten sind (ausgenommen die Zeit des Zweiten Weltkriegs). Die Schriftführer in chronologischer Reihenfolge: Karl Könnemann, Mathias Holzapfel, Josef Polt, Johann Schimpl, Johann Raab, Emil Krug, Franz Daxer, Mathias Putzhammer, Alois Illig, Franz Plainer.

Extra vermerkt ist auch, wenn die Angaben aus dem Feuerwehrarchiv (FWA), dem Kassabuch oder vom Protokollbuch des Bezirksverbandes Nr. 53 (1930 – 1939) stammen.

### Weitere Quellen, die verwendet wurden:

---

**Vöcklamarkt in alten Tagen** – Bildchronik der Jahre 1859 bis 1959, Karl Ammerer-Willibald (1999).

---

**Die oberösterreichischen Feuerwehren** – 135 Jahre Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband, Hrsg.: Oberösterreichischer Landes-Feuerwehrverband, Linz (2004).

---

**500 Jahre Markt Vöcklamarkt 1489–1989.** Hrsg.: Marktgemeinde Vöcklamarkt; Red.: Franz Eitzinger, (1989).

---

**Bauernrevolten im Raum Vöcklamarkt.** Fachbereichsarbeit aus Geschichte & Sozialkunde, Vöcklabruck. Christine Eitzinger (1996).

---

**Chroniken** der Freiwilligen Feuerwehren Spielberg (1987), Schmidham (2004) und Mösendorf (2004).

---

### Gewährspersonen

---

Johann Stöckl, Anton Binder sen., Herbert Schiemer, Anna Petickhofer, Johann Huber sen., Klaus Plainer, Anton Maringer, Ernst Neudorfer.

---

### Fotonachweis

---

Das Fotomaterial bzw. die abgebildeten Geräte und Dokumente sind oder waren ausnahmslos im Besitz der F. F. Walchen oder ihrer Mitglieder.

---